

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Verlagszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonntagen und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 3 Wochen 20 M.-Pfg., für einen Monat 30 M.-Pfg., für einen halben Jahr 1.70 M., für ein Jahr 3.20 M., einschließlich Zustellungsgebühr. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Verleger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ortsliche Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 M.-Pfg., örtliche Reklamen 10 M.-Pfg., auswärtige Reklamen 15 M.-Pfg. für die einseitige Kolonnhälfte oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Einnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 74.

Dienstag, 15. März 1932.

80. Jahrgang.

Wahlmonat April.

Preußenwahlen am 24. 4. — Hugenburgs unmöglicher Vorschlag. — Der zweite Wahlgang.

Oster-Burgfrieden.

as. Berlin, 15. März. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Kaum ist die erste Schlacht um die Präsidentschaft geschlagen, so sehen auch schon die Vorbereitungen für den neuen Kampf ein. Es muß nach allen Proklamationen der Parteien und Organisationen und nach den Äußerungen der maßgebenden Parteiblätter damit gerechnet werden, daß in den nächsten sechs Wochen die politische Agitation und die Wahlpropaganda wieder völlig das Feld beherrschen werden, sehr zum Schaden der Außen- und Innenpolitik, wo manches Problem der Lösung harret.

Wir stehen aber nicht nur vor dem zweiten Wahlgang im Kampf um die Präsidentschaft, sondern auch die Wahlen zum preußischen Landtag werden im nächsten Monat stattfinden.

und zwar nach dem Beschluß, den der ständige Ausschuß des Landtages gestern faßte, vierzehn Tage nach der Präsidentschaftswahl, nämlich am 24. April. Die Bedeutung dieses Tages wird noch dadurch verstärkt, daß voraussichtlich am gleichen Tage mit Preußen auch Bayern, Württemberg und Anhalt ihre Landtage erneuern werden. Erinnert man sich, daß die rechtsstehenden Parteien stets als höchstes Ziel ihren Kampf um Preußen bezeichnet haben, so kann man nicht im Zweifel darüber sein, daß für den Wahlmonat April überall große Vorbereitungen getroffen werden, soweit die Parteien noch Geld und Kredit haben.

Hugenburg hat nun gestern vorgeschlagen, den zweiten Wahlgang ausfallen zu lassen und auf parlamentarischem Wege die Amtszeit des Reichspräsidenten zu verlängern, dafür aber den Reichstag neu zu wählen.

Dieser Vorschlag Hugenburgs wird überall abgelehnt und überall als das erkannt, was er wirklich ist, nämlich ein Versuch Hugenburgs, aus der Klemme, in die er durch das Verlangen der Kandidatur Düsternbergs geraten ist, wieder herauszukommen. Tatsächlich würde ja auch ein neu gewählter Reichstag genau so arbeitsunfähig sein wie der jetzige. Wenn Hugenburg trotzdem den Vorschlag macht, jetzt Reichstagswahlen abzuhalten, so legt er die Ziffern des 13. März offenbar so aus, daß diese Wahl für die Regierung Brüning keine Mehrheit bedeute. Selbst wenn man das als richtig unterstellt, so hat die Wahl auf der anderen Seite doch auch der Rechten keine Mehrheit gebracht, denn den 18,6 Millionen Hindenburg-Wählern stehen auf der Rechten nur die 11,3 Millionen Hitler- und die 2,5 Millionen Düsternberg-Stimmen, zusammen also 13,9 Millionen Stimmen, gegenüber.

Während der Hindenburg-Block es also auf 49,6 Prozent aller Stimmen brachte, erreichte die sogenannte Harzburger Front nicht einmal 37 Proz.

Nun wird auf der Rechten allerdings erklärt, die hinter Hindenburg stehenden Parteien würden bei einer Parlamentswahl nicht soviel Stimmen erhalten, wie jetzt für die Persönlichkeit Hindenburgs abgegeben wurden. Die Hugenburg-Blätter verweisen dabei auf Mecklenburg-Strelitz, wo am Sonntag die Deutschnationalen bei den Landtagswahlen recht gut abschnitten, wo aber auch für Hitler mehr Stimmen abgegeben wurden, als für die Nationalsozialistische Partei bei der gleichzeitigen Landtagswahl. Es ist zweifellos höchst gefährlich, von einem so kleinen Wahlbezirk wie Mecklenburg-Strelitz auf das Reich Rückschlüsse zu ziehen. Ganz besonders gilt das für die Bezirke, in denen das Zentrum seine Hochburgen hat und wo die Dinge wesentlich anders wie in Mecklenburg liegen. Selbst die der Rechten sehr nahestehende „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meint, Hugenburg dürfte an einem Reichstag, der jetzt gewählt würde, wenig Freude haben.

Legt man nun einmal für die kommende Preußenwahl die Ziffern des 13. März zugrunde, so ist die Behauptung der Rechten zwar richtig, daß die Oppositionsparteien eine Mehrheit haben würden. In Preußen stehen nämlich den 11 Millionen Hindenburg-Stimmen gegenüber 6,8 Millionen Stimmen für Hitler, 1,8 Mill. für Düsternberg und 3,7 Millionen für Thälmann, das sind also insgesamt 12,3 Millionen Stimmen. Aber

diese Mehrheit ist absolut negativ und da ein Zusammengehen der Kommunisten und der Harzburger Front nicht möglich ist, vermag diese Mehrheit nicht eine Regierung zu bilden.

Also auch im Kampf um die Preußenwahlen liegen die Dinge nicht ganz so einfach, wie manche Leute der Rechten sie darstellen.

Was nun den zweiten Wahlgang anbelangt, dürfte der Aufmarsch sich dem des 13. März ziemlich ähnlich vollziehen. Hindenburg und auch Hitler kandidieren im zweiten Wahlgang wieder.

Durch die Wiederaufstellung Hitlers ist der in Hugenburgkreisen erwähnte Gedanke, als Sammelkandidat für die Rechte den Kronprinzen aufzustellen, bereits erledigt.

Hugenburg hat noch keine neue Parole ausgegeben. Aber auch wenn er sich Hitler unterwirft, hat das für den Ausgang der Wahl keine Bedeutung. Selbst in diesem Fall steht die Wiederwahl Hindenburgs fest. Bis dahin wird es an Agitationen und Wahlmanövern nicht fehlen. Beachtung verdient deshalb der Gedanke, den man augenblicklich im Innenministerium erörtern soll, nämlich wenigstens für die Karwoche und für die Ostertage einen Burgfrieden, ähnlich wie Weihnachten, zu schaffen. Es wäre dringend zu wünschen, daß dieser Gedanke sich durchsetzt.

Gewährung von Präferenzen zöllen zu veranlassen. Gleichzeitig sollen Vorbesprechungen zwischen Frankreich, England, Italien und Deutschland über eine Förderung der Wirtschaftspläne im Donaugebiet geführt werden und in einem dritten Stadium sollen die fünf Donaumächte den vier Großmächten von den eventuellen Ergebnissen ihrer Verhandlungen Kenntnis geben. Als vierte Etappe denkt man an die Einberufung einer osteuropäischen Wirtschaftskonferenz unter Beteiligung der Großmächte, doch sieht man voraus, daß noch lange Zeit vergehen wird, bevor zwischen den fünf Donaumächten eine Einigung erreicht ist. Die Moratoriumserklärung Bulgariens legt man als eine Druckmaßnahme aus, um die Donaumächte zu veranlassen, auch Bulgarien zu den Verhandlungen hinzuziehen.

Das französische Budget in der Kammer angenommen.

Mit 386 gegen 183 Stimmen.

Paris, 15. März. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die Kammer hat heute nacht die Budgetberatungen abgeschlossen. Die Einnahmen für das 9 Monate laufende Finanzjahr betragen 41,184,5 Millionen, die Ausgaben 41,179,8 Millionen. Der Einnahmeüberschuß ist nur theoretisch, da jedermann weiß, daß der Etat nur durch Rechenkünste ausgeglichen werden konnte. Das Budgetdefizit für 1932/33 beträgt 1,3 Milliarden Franken. Das Budget wurde mit 386 gegen 183 Stimmen der Sozialisten und der Linken angenommen. Heute wird das Budget dem Senat vorgelegt.

Kreugers Ende.

Das Wochenende brachte noch eine Sensation, die aber freilich in der Erregung des Kampfes um die Reichspräsidentschaft nicht die genügende Beachtung fand. Der Selbstmord des Zündholzkönigs Kreuger hätte sonst ganz anderes Aufsehen erregt. Man hat übrigens in Paris die Nachricht am Samstag einige Stunden zurückgehalten, um den Börsenschluß abzuwarten. Die Baisse wäre sonst vermutlich zu stark gewesen, obwohl die Kurse gerade der Kreuger-Papiere schon seit einiger Zeit an den internationalen Plätzen ziemlich starke Einbußen zu verzeichnen hatten. Man wußte allgemein, daß finanzielle Schwierigkeiten im Konzern bestanden, und das war ja auch der Grund, weshalb Kreuger nach Amerika fuhr. Als seine Absicht, dort neue Gelder aufzunehmen, scheiterte, griff er zum Revolver. Es wird allerdings von seinem Büro behauptet, und seine eigenen Aufzeichnungen bestätigen das, daß sein erschütterter Gesundheitszustand ihm die Waffe in die Hand gedrückt habe. Damit aber wird schließlich die Tatsache nicht aus der Welt geschafft, daß finanzielle Nöten vorhanden waren. Dafür spricht doch auch, daß seine Mitarbeiter sofort einen Status aufzustellen begonnen haben.

Man kann zwar Kreuger nicht etwa als einen wirtschaftlichen Abenteuerer bezeichnen. Er hatte schon Format. Frühzeitig trat er in die Öffentlichkeit, ein Mann der großen Pläne, aber immerhin ausgerüstet mit beträchtlichen Kenntnissen, die schon dem Neunzehnjährigen das Ingenieur-Diplom verschafften. Auch seine Rückkehr zur Streichholzindustrie darf nicht so bewertet werden, wie heute bei vielen Industriekritikern. Diese Branche war geradezu Familienüberlieferung seit mehreren Geschlechtern. Der große Fehler, den er beging, beruht im wesentlichen darauf, daß er seine Interessen überspannte. Er versuchte auf den verschiedensten Gebieten eine Herrschaft zu errichten. Bei den Zündhölzern besaß er sie fast. In 22 Ländern hatte sein Konzern das Monopol, oder mindestens eine Gewalt, die einem Monopol nahe kam. Wäre er dabei stehen geblieben, so hätte er auch die große Krise überwinden können. Stattdessen unternahm er Anläufe, die eines Tages zur Katastrophe führen mußten. Er war an der Zellstoffindustrie, an Erz und Telephon und überall großzügig beteiligt. Das gesamte investierte Kapital wird auf über 2 Milliarden M. geschätzt. Vermutlich liegt es noch höher. Daneben spielte er den großen Geldgeber, der Anleihen bewilligte. Sein Name ist in Deutschland volkstümlich geworden, als er vor drei Jahren mit dem damaligen Reichsfinanzminister Hilferding jenen Vertrag schloß, der dem Reich gegen eine Summe von 500 Millionen, die er zu erträglichen Bedingungen gewährte, das Zündholzmonopol entriß. Damals äußerten wir schwere Bedenken, weil wir grundsätzlich gegen jede Art von Monopolen sind. Kreuger hat auch an Polen eine Anleihe gegeben.

Was folgt aus seinem Zusammenbruch? Das ist die Kernfrage, auf die wir Antwort haben müssen. Sicherlich ist es nicht nur die Wirtschaftskrise, die hier einem kühnen Unternehmungsgeist Halt gebot. Als einheitlich geschlossenes Ganze hätte der Konzern vermutlich die Schwierigkeiten verhältnismäßig leicht überwunden. Was ihm das Rückgrat brach, war eben das Bestreben nach einer Ausdehnung auf die verschiedensten Betriebe. Das hat sich nicht bewährt und konnte sich auch nicht bewahren, denn es ist wirtschaftlicher Widsinn. Wir haben ja in Deutschland selbst einen ganz ähnlichen Vorgang bei dem Konzern Rachenellenbogens gehabt. Die Schultzei-Pagendorfer Brauerei ist trotz der Ungunst der Zeit nicht so notleidend geworden, daß sie in Konkurs geraten mußte. Sie hätte sich mit einigen Verlusten behaupten können. Die Verquickung mit allem Möglichen und Unmöglichem aber hat schließlich dieses Ergebnis heraufbeschworen. Und wir begrüßen das. Diese Art wirtschaftlichen Widsinns muß verschwinden, wenn wir zu einer Gesundung kommen wollen. Was wir brauchen, ist die sachmännische Leitung der Unternehmungen. Wir wiederholen, was wir an dieser Stelle öfters ausgesprochen haben, diese Wirtschaftsformen haben keine Daseinsberechtigung, weil sie gegen das wichtigste Gesetz verstößen. Von der Waren-Seite her, nicht vom Geldstandpunkt muß die Wirtschaft ausgebaut werden. Wer das mißachtet, gräbt sich selbst das Grab.

Wir wissen heute noch nicht, welche Folgen der Zusammenbruch Kreugers haben wird. Bestimmten äußerten im Anschluß an die Meldung vom dem Selbstmord vielfach die Ansicht, daß die Tatsache lähmend wirken würde, zumal in einem Augenblick, in dem die ersten Anzeichen einer Besserung sichtbar werden. An sich liegt die Befürchtung nahe. Bei der herrschenden Nervosität ist natürlich denkbar, daß zunächst eine gewisse Erschütterung bemerkbar wird. Man war aber im allgemeinen seit Wochen mindestens auf Schwierigkeiten vorbereitet.

Tardieu wieder in Genf.

Die Sanierung der Donauländer.

Paris, 15. März. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Der französische Ministerpräsident Tardieu und die Mitglieder der französischen Delegation auf der Abrüstungskonferenz, Paul Boncour, Dumesnil und Oberst Fabry, sind Montagnacht 21.50 Uhr wieder nach Genf gefahren. In demselben Zuge reiste auch der polnische Außenminister Jaleski. Tardieu empfing vor seiner Abreise den südlawischen Gesandten in Paris Spalowski, der ihm die Delegation südlawischer Parlamentarier vorstellte, die an den Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen ehemaligen Außenminister Briand teilgenommen hat. Tardieu hatte ferner eine lange Unterredung mit dem griechischen Gesandten Politis.

Offiziell wird erklärt, daß Tardieu Frankreich in den Sitzungen des Hauptausschusses der politischen Kommission der Abrüstungskonferenz vertreten wird. Man glaubt aber allgemein, daß der Hauptzweck seines neuerlichen Genfer Aufenthaltes die Fortsetzung der Besprechungen ist, die er in Genf vor einigen Wochen in der Frage der wirtschaftlichen Sanierung der Donauländer abhielt.

Einberufung einer osteuropäischen Wirtschaftskonferenz?

Besprechungen mit der Kleinen Entente.

Genf, 15. März. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Der französische Ministerpräsident Tardieu hat sofort nach seiner Ankunft in Genf die Besprechungen mit den verschiedenen Delegationen aufgenommen. Mit den Vertretern der Kleinen Entente hat er seine Pläne besprochen, die darauf hinauslaufen, die fünf Länder, eventuell unter Hinzuziehung Polens, zu direkten Verhandlungen unter sich über die

Die beiden Hindenburg-Wahlen.

Der Stimmenzuwachs seit 1925.

Alte und neue Wähler.

Berlin, 15. März. (Eig. Drahtmeldung.) Der Ausgang der Reichspräsidentenwahl zeigt, daß in der Wähler-schaft, die sich diesmal für Hindenburg eingefügt hat, gegen-über den Ergebnissen des Jahres 1925 sehr weitgehende Ver-schiebungen eingetreten sind.

In 16 von den 35 Wahlkreisen haben mehr als die Hälfte der Wähler diesmal für Hindenburg gestimmt. Und hierbei handelt es sich vor allem um die süddeutschen Wahlkreise einschließlich Hessen-Darmstadt,

von denen Niederbayern mit 70 Prozent der Stimmen für Hindenburg und Oberbayern-Schwaben mit 65 Prozent überhaupt an der Spitze stehen. Über 60 Prozent für Hin-denburg brachten dann noch eine Reihe anderer Wahlkreise auf, wie Koblenz-Trier, Köln-Aachen und Westfalen-Nord. Die übrigen Wahlkreise mit Hindenburg-Mehrheiten zwischen 50 und 60 Prozent sind dann noch Westfalen-Süd, Düsseldorf-West, Weser-Ems, Hamburg, Dresden-Bautzen, Leipzig und Oppeln. Dagegen läßt sich feststellen, daß ein Rückgang der Hindenburg-Stimmen wiederum in den Wahlkreisen zu beobachten ist, die bei der Wahl von 1925 einen relativ hohen Anteil aufbrachten. So hatte Pommern 1925 70,7 Prozent seiner Stimmen (657 000 Stimmen) für Hindenburg aufgebracht, während es diesmal nur 34,5 Prozent oder 361 000 Stimmen fand. Gering ist auch noch der Anteil der Hindenburg-Stimmen im Wahlkreis Chemnitz-Zwickau mit 34 Prozent. Weitere Rückgänge gerade in den alten Hindenburg-Gebieten sind zu be-obachten in Ostpreußen mit jetzt nur 43,7 Prozent oder 509 000 gegen 66,6 Prozent oder 715 000 im Jahre 1925. Im Wahlkreis Frankfurt a. d. O. und Schleswig-Holstein liegen die Verhältnisse ähnlich. Sehr stark für Hindenburg ist da-gegen wiederum die Wendung im Wahlkreis Berlin, der 1925 nur 32 Prozent der Stimmen für Hindenburg zählte gegen 43,8 Prozent am vergangenen Sonntag.

Im ganzen hat Hindenburg gegenüber 1925 einen Stimmenzuwachs von 3,9 Millionen zu verzeichnen, wobei der katholische Süden und Westen Deutschlands die meisten neuen Hindenburg-Stimmen aufgebracht hat.

Demgegenüber erreichte der nationalsozialistische Kandidat Hitler in Schleswig-Holstein mit 42,7 Prozent seinen relativ größten Stimmengewinn in einem Wahlkreis und ihm folgt Chemnitz-Zwickau mit 40,8 Prozent. In Berlin brachte es Hitler aber nur auf 19,4 Prozent, dagegen der kommunistische Kandidat Thälmann es auf 29,7 Prozent als Spitzenleistung.

Das Gesamtergebnis, das mit einer Wahlbetei-ligung von 86 Prozent die höchste der bisher er-reichten Wahlbeteiligung aufweist, hat für Hindenburg 49,8 Prozent aller abgegebenen gültigen Stimmen gebracht. Hitler kam dagegen auf 30,2 Prozent der Stimmen und Düstereberg auf 6,7 Prozent, während Thälmann 13,2 Pro-zent der Stimmen auf sich vereinigten konnte. So fehlten Hin-denburg nur 168 000 Stimmen, um im ersten Wahlgang schon den Sieg zu erringen. Im Jahre 1925 hat Hindenburg aber nur 48 Prozent aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigten können gegen jetzt im ersten Wahlgang 49,8 Pro-zent.

Eine Rundgebung der Hindenburg-Ausschüsse.

Im zweiten Wahlgang zum Endsieg.

Berlin, 14. März. Die Hauptgeschäftsstelle der Hin-denburg-Ausschüsse erklärt eine Rundgebung, in der zunächst die Genugtuung über das gestrige Wahlergeb-nis zum Ausdruck gebracht wird. Dann heißt es weiter:

Der Sieg des Reichspräsidenten, von Hindenburg im zweiten Wahlgang ist sicher. Der gesunde praktische Sinn des deutschen Volkes hat sich 1925 bewährt. Bedauerlich

bleibt, daß die politische Zersplitterung einen zweiten Wahl-gang notwendig macht, daß das deutsche Volk auf weitere vier Wochen den Lähmungen und Störungen eines Wahl-kampfes ausgesetzt wird, daß wichtige außenpoli-tische und wirtschaftliche Aufgaben, die im Vordergrund stehen sollten, zurücktreten müssen. Die Ver-antwortung trifft diejenigen, die sich dem Ruf zur nationalen Sammlung verweigerten. Der Reichspräsident ist, wie nicht anders erwartet werden durfte, entschlossen, seine Kandidatur im zweiten Wahlgang zum Endsieg zu führen. Die Hin-denburg-Ausschüsse fordern auf, den zweiten Wahlkampf mit derselben Energie, mit derselben Sachlichkeit und mit dem-selben Ziele zu führen.

Einen inhaltlich ähnlichen Aufruf verbreitet auch der Hindenburg-Ausschuß Bayerns.

Ein Aufruf des Reichsbanners.

Vorwärts zum Sieg.

Berlin, 14. März. Das Reichsbanner erläßt an seine Mitglieder folgenden Aufruf:

„Im ersten Wahlgang ist Hitler geschlagen. Wenig hat gefehlt, und Hindenburg war schon im ersten Wahlgang ge-wählt. Eure unermüdete Pflichterfüllung, Euer Kampfes-mut, Eure politische Klugheit hat allen Gegnern der Demo-kratie eine schwere Niederlage bereitet. Der National-sozialismus hat seine Waretzschlucht ver-loren. Hitler wird nie Reichspräsident. Für diese Tat wird Euch, Reichsbannerkameraden, die Geschichte dank wissen. In treuer Kameradschaft gedenken wir der Opfer, die dieser schwere Kampf von uns gefordert hat. Der Gegner hat einen schweren Schlag erlitten, aber er ist noch nicht endgültig niedergebungen. Die erste Schlacht ist vorüber. Wir marschieren zur zweiten Schlacht. Unsere Parole: Vorwärts zum Sieg.“

Die Deutschnationalen an ihre Wähler.

Preußen, das nächste Kampfsziel.

Berlin, 14. März. Die Deutschnationale Volkspartei erläßt einen Aufruf, in dem es heißt: „Die Wahlen in Preußen und die Wahlen im Reich, die wir auf Grund der Wahlergebnisse als Ausdruck des Volkswillens fordern, wer-den das Anwachsen des nationalen Gedankens erneut zeigen. Unter diesen Umständen wird der zweite Wahlgang hervorragend unter dem Gesichtspunkt der Preußenwahlen zu führen sein. Unser nächstes großes Kampf-ziel heißt Preußen. (Geg.) Dr. Eugenberger.“

Verhaftung von Nationalsozialisten im Kreise Pinneberg.

Waffen und Kunstgerät beschlagnahmt.

Pinneberg, 14. März. Im Kreise Pinneberg sind am gestrigen Wahlsamstag eine Reihe von Nationalsozialisten verhaftet und Waffen und Kunstgerät beschlagnahmt worden, da, wie die Polizei mitteilt, angenommen werden mußte, daß die dort in Massenquartieren untergebrachten SA- und SS-Leute militärisch organisierte Maßnahmen zum mindest vorbereiteten.

Die Ortsgruppenleiter der NSDAP in Pinneberg be-merkt dazu, daß es sich lediglich um Schutzmaßnahmen für Parteiangehörige für den Fall gehandelt habe, daß Hitlers Wahlsieg hätte verkündet werden können.

Das Ergebnis der Reichspräsidenten-Wahl in den 35 Wahlkreisen

WAHLKREISE	HINDENBURG	HITLER	THÄLMANN	WAHLKREISE	HINDENBURG	HITLER	THÄLMANN
I Ostpreußen				XXI Hessen-Nassau			
II Berlin				XXII Köln-Aachen			
III Potsdam II				XXIII Koblenz-Trier			
IV Potsdam I				XXIV Düsseldorf-Ost			
V Frankfurt a./O.				XXV - - - West			
VI Pommern				XXVI Oberbayern-Schwaben			
VII Breslau				XXVII Nied-Bayern			
VIII Liegnitz				XXVIII Franken			
IX Oppeln				XXIX Pfalz			
X Magdeburg				XXX Dresden-Bautzen			
XI Merseburg				XXXI Leipzig			
XII Thüringen				XXXII Chemnitz-Zwickau			
XXX Schlesw.-Holst.				XXXIII Württemberg			
XIV Weser-Ems				XXXIV Baden			
XV Ost-Hannover				XXXV Hessen-Darmst.			
XVI Süd-Hannover-Braunschweig				XXXVI Hamburg			
XVII Westfalen-Nord				XXXVII Mecklenbg.			
XVIII Westfalen-Süd							

Schematische Tabelle zur Reichspräsidentenwahl.

Unsere Darstellung veranschaulicht das Verhältnis der für die einzelnen Kandidaten insgesamt abgegebenen Stimmen in den 35 Wahlkreisen (man vergleiche die Stärke der schwarzen Blöcke). Deutlich ist erkennbar, daß in den meisten süd- und westdeutschen Wahlkreisen die Mehrheit der Stimmen für Hindenburg abgegeben wur-de. In den meisten süd- und westdeutschen Wahlkreisen lag der Anteil der Stimmen für Hindenburg bei 50 Pro-zent oder mehr. In den übrigen Wahlkreisen betrug der Anteil der Stimmen für Hindenburg zwischen 30 und 50 Prozent.

Die Kurse für die Kreuger-Papiere standen sehr niedrig, und das Geräusch wollte nicht verstummen. Man hatte den Zusammenbruch immerhin bis zu einem gewissen Grade schon berücksichtigt. Insofern bleibt die Über-raschung aus, und das gibt immerhin der Hoffnung Raum, daß die Weltbörsen nicht allzu stark darauf reagieren werden, namentlich, nachdem über die Nach-richt 48 Stunden verfloßen sind. Im schlimmsten Falle werden einige schwarze Tage kommen. Es ist jedoch an-zunehmen, daß sich der Stimmungsumschwung, der be-sonders in New York und London seit einigen Wochen klar erkennbar wurde, weiter durchsetzen wird. Freilich immer unter der Voraussetzung, daß die Politik glatt verläuft. Und darin hat Deutschland an seinem Wahl-sonntag nützlich Vorarbeit geleistet. Der nun für den 10. April gesicherte Sieg Hindenburgs dürfte einiger-maßen beruhigen. Gelingt es Brüning in seinen Besprechungen mit Tardieu, die für Ende des Monats in Aussicht, eine gemeinsame Linie in den Fragen der Abstützung, der Reparationen, der Donauföderation zu finden, so liegt kein Anlaß vor, in pessimistischen Gedankengängen zu verfallen.

Und nun noch einmal zum Fall Kreuger. Es war höchste Zeit, daß man sich wieder auf wirtschaftliche Grundgesetze befaßt. Seit einigen Monaten konnte man eine Abkehr von der fehlerhaften Einstellung bemerken, die ursprünglich ganz auf Konzentration hinauslief. Die amtlichen Maßnahmen der jüngsten Vergangenheit, etwa seit der Inflation, haben unnennbares Unheil an-gerichtet. Immer wurden die Großen bevorzugt. Darüber sind ungezählte kleine und mittlere Betriebe zugrunde gegangen. Mit mäßigen Krediten war ihnen zu helfen, während Millionen an Unternehmungen gegeben wur-den, die nicht gerettet werden konnten. Viel ge-lündigt hat in dieser Hinsicht das Bankgewerbe. Auch hier dieselbe Erscheinung. Für die Großbanken zählten überhaupt nur Aktiengesellschaften mit Rieskapitalien. In sie wurden beträchtliche Kredite hineingepumpt, die man sich erst vom Ausland verschaffen mußte. Als aber das Ausland mißtrauisch wurde, und die Gelder zurück-zog, erlebten wir die Zusammenbrüche der Großbanken selbst, die nun vom Reich gestützt werden mußten. Leider sind inzwischen die kleineren Privatfirmen, die für die Provinz als Bankiers und Berater in geschäftli-chen Dingen immer eine besondere, und wie man wohl sagen darf, glückliche Rolle gespielt haben, aufgelöst worden. Auch darin wird ein Wandel eintreten. Es ist bedauer-lich, daß der Reichsfinanzminister Dietrich seine Ab-sicht nach Dezentralisation bei der Regelung der Bank-frage nicht hat durchsetzen können. Andere Kräfte waren stärker.

Und genau dasselbe gilt von der Landwirtschaft. Die Agrarpolitik Schiele's ist immer darauf gerichtet ge-wesen, den Großgrundbesitz zu retten. Trotz Osthilfe gelang es nicht und wird auch in Zukunft nicht gelingen. Hätte man statt der einseitigen Fürsorge für den Ge-treideanbau mehr Rücksicht auf die deutschen Bauern ge-nommen, die hauptsächlich Veredelungsprodukte her-stellen, die also von der Viehzucht, dem Obst- und Ge-müsebau leben, so wäre uns die Veredelung von Millionen erspart geblieben. Die Lüttung hat die Reichsregierung am Sonntag bekommen. Man braucht sich nur die einzelnen Zahlen anzusehen. Wenn Hin-denburg nicht sofort siegte, sondern mit 150 000 Stimmen im Rückstand blieb, so ist das darauf zurückzuführen, daß die Landbevölkerung vom dritten Reich das Heil erwartete. Hierzu nur wenige Zahlen, die aber zu denken geben sollten. Die Zunahme der nationalsozialistischen Stim-men beträgt in Ostpreußen 166 000, in Frankfurt an der Oder 115 000, in Pommern 154 000, in Schleswig-Holstein, wo gerade die Bauern vorherrschend sind, und früher freisinnig gewählt haben, weil diese Partei gegen die Großagrarpolitik stand, 177 000. In Ost-Hannover, für das das gleiche gilt, haben die Nationalsozialisten ihre Stimmen verdoppelt. Man wird hoffentlich daraus lernen, daß man sich endlich wieder um die Kleinen be-kümmern muß, die nicht nur politisch ausschlaggebend sind, sondern auch wirtschaftlich eine wesentlich größere Bedeutung haben, als die großen Latifundien im Osten.

Es ist ein Zufall, daß der Selbstmord Kreugers und dieses Wahlergebnis fast auf die Stunde zusammen-treffen, und doch ein Fingerzeig, den man nicht über-sehen darf. Beides weist nämlich in die gleiche Richtung. Die stauende Bewunderung vor allem Riesenhafte, ein Importartikel aus Amerika, dürfte endlich verschwin-den und nüchternen Erwägungen Platz machen. Wir müssen wieder von unten her beginnen. Und nicht nur wir. Es handelt sich hier um eine internationale Er-scheinung, für die Belege heute schon aus vielen Staaten zu erbringen sind. Nach dem Selbstmord des Reichshol-zkönigs wird vermutlich diese Erkenntnis noch viel stärker durchdringen als bisher. Nur dort haben solche Unter-nehmungen Sinn, wo das Material wie bei Bergbau, Stahl, Eisen, Kali Kapitalien erfordert, die in die Millionen gehen. Aber auch dann müssen Grenzen ge-zogen bleiben.

England und das deutsche Kohlen-Einfuhrverbot.

Gegenmaßnahmen zu beschließen?

London, 15. März. (Eig. Drahtmeldung.) Der neuer-nannte Wirtschaftsbeirat der englischen Regierung, Sir Frederic Leith-Ross, hat, während der letzten Tage in Berlin weilte, soll dort u. a. auch das deutsch-englische Kohlenproblem zum Gegenstand neuer Besprechungen ge-macht haben. Sir Leith-Ross wird heute oder morgen nach London zurückkehren.

Der „Daily Telegraph“ benutzt die gestrigen Erklä-rungen des Handelsministers Runciman zum Zweck, den englischen Kohlenkonflikt, um diesem Thema einen Zeit-artikel zu widmen. Das Blatt wendet sich gegen den Versuch, England durch solche Maßnahmen, wie das Verbot der Koh-len-einfuhr, an den Konferenzen zwingen zu lassen. Eine derartige Auffassung sei die Folge einer 60-jährigen Freihandelspolitik. Vor der Konferenz von Ottawa werde sich die englische Regierung nicht zu Verhand-lungen bereitfinden. Bei etwaigen flagranten Einseitigkeiten gegen England werde es sich an Runcimans Worte vom 2. März erinnern, in denen er für solche Fälle strenge Vergeltungs-maßnahmen angekündigt habe.

Um 24. April Preußenwahlen.

Auf 50 000 Stimmen kommt ein Abgeordneter.

Severing vor dem Landtags-Ausschuß.

Berlin, 14. März. Der Ständige Ausschuß des Preußischen Landtags beschäftigte sich heute mit der Festsetzung des Termins für die Landtagswahl. Die Regierung hatte den 17. April vorgeschlagen. Minister Severing wies darauf hin, daß der frühe Wahltermin denjenigen Parteien entgegenkomme, die vor einem Jahr die Auflösung des Landtags betrieben hätten. Alle Gerüchte, daß die Regierung Neuwahlen verhindern wolle, seien unwahr. Die Regierung sei der Meinung, daß es nicht zweckmäßig sei, die Preußenwahlen mit dem zweiten Termin für die Reichspräsidentenwahl zusammenzuliegen. Wenn man den 17. April nicht wolle, sei die Regierung auch mit dem 24. April, dann aber als spätesten Termin, einverstanden. Eine weitere Hinausschiebung sei sowohl im Interesse der Wirtschaft als auch wegen der übermäßigen Inanspruchnahme der Polizei nicht möglich, wenn ein ordnungsmäßiger Verlauf der Wahlvorbereitungen gewährleistet sein solle.

Dr. v. Winterfeld (D. Natl.) trat für den 10. April als Wahltermin ein, wenn man nicht dem Vorschlag des deutschen nationalen Parteiführers folgen wolle, am 8. Mai die Wahl vorzunehmen zusammen mit Neuwahlen zum Reichstag. Stendel (D. Bpt.) erklärte, daß man es seiner Partei nicht zumuten könne, bis zum 10. April an der Seite der jetzigen Regierungsparteien für Hindenburg zu kämpfen und dann nur noch 8 bis 14 Tage für die Vorbereitung der Preußenwahl zur Verfügung zu haben. Er halte den 8. Mai für zweckmäßiger.

Minister Severing ging noch einmal auf die schwierige Lage der Polizei ein, die sich aus dem gerade jetzt herrschenden Wahlfieber ergebe. Die Bedenken des Abgeordneten Stendel (D. Bpt.) teilte er nicht. Im übrigen sei im Wahllampf die Preußenpolitik von der Reichspolitik um-

schattet. Ein kurzer Wahlkampf sei deshalb am zweckmäßigsten.

In der Abstimmung wurde mit den Stimmen der Regierungsparteien der 24. April als Wahltag festgelegt.

Änderung der Wahlquotienten.

Das preußische Staatsministerium hat beschlossen, den Wahlquotienten für die preußischen Wahlen auf 50 000 festzusetzen. Der Wahlquotient war früher 40 000 und wurde durch die preußische Sparverordnung auf 60 000 erhöht. Es ist nunmehr eine Verordnung der Staatsregierung zu erwarten, durch die die preußische Sparverordnung geändert wird. Bei den kommenden Preußenwahlen wird also auf 50 000 Stimmen ein Abgeordneter entfallen. Der neue Preußische Landtag, für den man 350 Abgeordnete erwartete, wird demnach voraussichtlich zwischen 400 und 450 Abgeordnete zählen.

Politischer Osterfrieden vom 20. bis 30. März.

Eine Vorlage in Vorbereitung.

Berlin, 15. März. Das Reichsinnenministerium bereitet eine Vorlage vor, nach der die politischen Parteien in der Karwoche vom 20. März bis zum 30. März Burgfrieden wahren sollen. Das Reichskabinett wird sich mit der Vorlage in einer seiner nächsten Sitzungen beschäftigen.

Die sächsische Regierung hat bereits für die Osterwoche ein Demonstrationsverbot erlassen.

Simmat bildet sein Direktorium.

Der Landtag verweigert das Vertrauen.

Memel, 14. März. Der Präsident des Memel-Direktoriums Simmat hat heute mittag sein Direktorium endgültig gebildet und zu Mitgliedern dieses Direktoriums den Besitzer Reissigs und den Kaufmann Kadgiehn ernannt, so daß das Direktorium jetzt aus Simmat, dem in voriger Woche ernannten Tolischus und den beiden oben genannten Herren besteht. Die Ernennung Kadgiehns und Reissigs ist besonders deshalb bemerkenswert, weil diese beiden schon seinerzeit vom Landtag das Mißtrauen erhielten. Der Landtag hat gegenüber dem Präsidenten Simmat und Tolischus, beides Nationalistauer, bereits in dem Sinne Stellung genommen, daß sie das Vertrauen nicht erhalten könnten. Für Reissigs und Kadgiehn gilt logischerweise das Gleiche, weil sie beide als Direktoriumspräsidenten zu ihrer Zeit bereits Mißtrauensvoten erhalten haben. Es handelt sich um ein rein litauisches Direktorium, das weder dem Sinne der Memelkonvention noch dem Beschluß des Völkerbunds vom 20. Februar d. J. entspricht, der die Errichtung eines verfassungsmäßigen Direktoriums fordert.

Schwere Unruhen in der Mandschurei.

Die Chinesen gegen die neue Regierung.

Mukden, 14. März. Aus der ganzen Mandschurei werden die schwersten Unruhen gemeldet. Überall am westlichen Teil der chinesischen Ostbahn haben sich chinesische Gruppen gegen die neue Regierung erhoben. Alle japanischen Garnisonen sind mobilisiert und marschieren zum Teil bereits gegen die Chinesen. In Mukden selbst jagen die Chinesen in großen Gruppen durch die Vorstädte, bedrohen japanische Staatsangehörige und plündern zahlreiche Geschäfte und Häuser. In der Nähe des japanischen Hauptquartiers wurde eine Reihe von Häusern in Brand gesteckt. In Mantschuri plünderte die chinesische Garnison die ganze Stadt. Der japanische Kommandeur wurde ermordet. Ein Regiment der chinesischen Heilung-Kiang-Armee in Peiho bei Tientsin ist nach Tientsin aufgebrochen, um die dortigen japanischen Besatzungstruppen anzugreifen. Die befestigte Stadt Erlutun in der inneren Mongolei, sowie zwei andere mongolische Städte sind ebenfalls von chinesischen irregulären Soldaten und Banditen besetzt und geplündert worden.

Kurze Umschau.

Der Reichspräsident empfing am Montag den Reichstagskanzler Dr. Brüning zum Vortrag über politische Fragen.

Der Verwaltungsrat der BZJ. hat am Montag die Maßnahmen bestätigt und genehmigt, die der Präsident im Einverständnis mit den drei anderen beteiligten Banken zur Erneuerung des Anteils der BZJ. an dem der Reichsbank gewährten Gesamtkredit von 30 Millionen Dollar bis zum 4. Juni d. J. getroffen hat.

In einer Nachsitzung stimmte der Regierungsbund im polnischen Sejm dem Gesetz, das dem Staatspräsidenten bezw. der Regierung außerordentliche Vollmachten gewährt, zu. Sämtliche Oppositionsparteien sprachen sich in scharfer Form gegen die Vorlage aus.

Der amerikanische Senat hat einen Gesetzentwurf angenommen, der für die Ackerbauern einen Kredit von 125 Millionen Dollar vorsieht.

Havas meldet aus San Salvador, daß die Nationalversammlung der Republik El Salvador ein allgemeines Moratorium erklärt hat.

Die Internationalisierung der Zivilluftfahrt.

Schwierige Verhandlungen im Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz.

Genf, 14. März. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Im Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz wurde am Montag als erste sachliche Frage die von Frankreich geforderte Internationalisierung der Zivilluftfahrt behandelt. Der Luftfahrtauschuß hatte sich zur Behandlung dieser Frage ohne vorhergehende Entscheidung über die Abschaffung der Militärflugverbote erklärt. Das Präsidium legte dem Hauptauschuß eine Entschließung vor, in der die Frage der Internationalisierung der Zivilluftfahrt zur Klärung technischer Fragen dem Luftfahrtauschuß zurückverwiesen wurde. In dieser Entscheidung wurde jedoch die von Deutschland beantragte Abschaffung der Militärflugverbote überhaupt nicht erwähnt. Die Entschließung stieß auf starken Widerstand, da sie in dieser Fassung die Internationalisierung der Zivilluftfahrt als Hauptfrage in den Vordergrund rückte. Litwinow (Sowjetrußland) betonte, daß diese Konferenz keine Luftfahrt-, sondern eine Abrüstungskonferenz sei, die sich nicht mit der Zivilluftfahrt zu befassen habe. Nur die Abschaffung der Militärflugverbote müsse sofort grundsätzlich erörtert werden. Kadolyn (Deutschland) wies entschieden darauf hin, daß es völlig ausgeschlossen sei, über die Internationalisierung der Zivilluftfahrt ohne gleichzeitige Besprechung der Frage der Abschaffung der Militärflugverbote zu verhandeln. Dagegen verlangte Rastigli (Frankreich) übereinstimmend mit dem Präsidium, daß der Luftfahrtauschuß unverzüglich die Frage der Internationalisierung der Zivilluftfahrt durchberaten und so eine Stellungnahme des Hauptauschusses ermöglichen müsse. Französischerseits will man die Frage der Zivilluftfahrt in den Vordergrund rücken, um dabei den angeblichen militärischen Wert der deutschen Luftfahrt nachzuweisen und so die von Deutschland geforderte Abschaffung der Militärflugverbote zu hinterziehen. Da die uferlose Aussprache keinen Ausweg zeigte, wurde zunächst ein engerer Redaktionsauschuß aus Vertretern Deutschlands, Rußlands, Italiens, Frankreichs, Englands, Schwedens und Spaniens eingesetzt, der eine neue Entschließung für den Luftfahrtauschuß ausarbeiten soll.

Ein Sieg der Prohibitionsfreunde in Amerika.

Antrag auf Föderung der Gelehe abgelehnt.

Washington, 15. März. (Kabeldienst.) Das Repräsentantenhaus hat mit 227 gegen 187 Stimmen einen Gesetzesantrag abgelehnt, der jedem amerikanischen Staat die Erlaubnis geben wollte, die Kontrolle über die Herstellung und den Verkauf von alkoholischen Getränken zu übernehmen, so wie er es für nötig fände. In den politischen Kreisen betrachtet man die Ablehnung als einen klaren Sieg der Prohibitionsfreunde.

Rheinische Dichtertagung in Mainz.

Uraufführung eines Alfons-Paquet-Dramas.

Mitten in den aufgeregten Wahltagen kam der Bund rheinischer Dichter zu einer Arbeitstagung in Mainz zusammen. Wie auf den früheren Tagungen in Köln (das Hörspiel), in Mannheim (der Vers), in Freiburg (Landschaft und Dichtung), so war diesmal in Mainz ein besonderes Thema zur Erörterung gestellt. Es lautete: „Theater und Dichtung“. Es entwickelte sich ein heftiges Florettfechten mit Worten und Gedanken in dem wunderbaren Rotokloster des Kurfürstlichen Schlosses. Vielerlei verschiedenartige Charaktere stießen mit allem Temperament des gesteigerten Menschen an der Frage aufeinander, die für sie nicht nur Anlaß war, eine vorsichtige gebildete Meinung zu äußern, sondern viel tiefer schnitt, die Grundansichten ihrer Existenz zu befragen, Glaubensbekenntnisse abzulegen zwang. Alfons Paquet wies in seinen einleitenden Worten darauf hin, daß gerade das Rheinland der Mutterboden des Volksliedes ist, und am Samstagabend gab er durch die Uraufführung seines jüngsten Dramas selbst das Beispiel eines aus dem Geist des Volksliedes erwachsenen Bühnenwerkes. Leo Weismantel, nicht nur ein aus dem Nationalismus seines katholischen Glaubens kommender Dichter, sondern auch Begründer seiner „Schule der Volkheit“, Volkserzieher, war dann der erste, der in einer eifernen Rede auf die Kluft zwischen den Problemen des Dichters von heute und der Masse hinwies. Er erwartete von der Bühne, wie sie jetzt ist, keine Möglichkeit der Erneuerung des Theaters, seine Hoffnung ist die Laienspielidee, die Wiebergeburt des mittelalterlichen Dramas aus der Sehnsucht des Volkes, sich selbst im Spiegel zu sehen. Hans Brandenburg sprach über „Das horrende Theater“, also das kultische, das zelebrierende, das „entfesselte“ Theater. Auch er sprach von dem Theater außerhalb des Theaters, von der Polarität des offiziellen und inoffiziellen Theaters, auch er ist der Meinung, daß nicht die Wirtschaft allein schuld ist an dem Zusammenbruch des heutigen Theaters, das im Artistischen erstarrt sei. Später zeigte er an einer Reihe von Lichtbildern die Entwicklung des Theateraumes von der Antike bis zur Jetztzeit, um das Elementare des Theaterwesens aus den Raumformen zu erkennen. Die Auffassung der jüngeren literarischen Richtung

kam zu Wort durch Walter Kordt, der sich auch auf seine Praxis als Dramaturg und Regisseur berufen konnte. Er stellte die Frage: Ist das Theater an sich oder die geistige Auseinandersetzung wichtig? Er kam zu einer gewiß interessanten, aber nicht ohne weiteres stichhaltigen Theorie einer „Zeitungsfunktion“ des Theaters, forderte eine radikale Ausmitleidung und Gegenwart als Erlebnis. Ein anderer jüngerer Theatermann, der Mainzer Dramaturg Dr. Walter Seif, sprach für das komödiantische Theater, für das Theater des Schauspielers, dem der Dichter gewissermaßen nur das Material zu liefern habe. Karl Röttger wandte sich gegen das Sensationsdrama. Prof. W. Schneider-Claus, der eben Siebzigjährige, erzählte schlicht von seinen eigenen Erfahrungen als Erneuerer des kölnischen Volkstheater. Herbert Eulenberger suchte die angestrebte Verwurzelung zu klären und sprach für die Tradition, für den Dichter, gegen die Vergewaltigung der Dichtung durch Bühnenbildner, Regisseur u. m. Wilhelm Verschofen versuchte in ein paar Sätzen die Grundgedenke des Dramas klar zu formulieren, und es waren dann zwei Intendanten, Dr. Krüger aus Freiburg und Edgar Klisch aus Mainz, die aller Eigenbrödel und Wortbalgerei die Spitze abdrücken und erklärten, daß niemals so wie heute die Theaterleiter auf der Jagd waren nach guten Stücken. Carl Zukmager, der erfolgreichste unter den rheinischen Dramatikern, hatte ebenfalls ein Referat angekündigt, aber in letzter Minute, wie schon auf den früheren Tagungen, auch in seiner Vaterstadt geknickt. An Stelle seiner Rede wurde ein Schriftstück verlesen, in dem er seinen Kollegen den Rat gibt: Greift nur hinein! Bleibt auf die Richtungen, ein dichterisches „Nicht Euch“ gibt es nicht! Schafft, wie Ihr müht! Bilde Künstler, rede nicht! Diese Worte standen während wie ein Brüllfisch in der Ede während des ganzen Verlaufs der Diskussion.

Im Rahmen der Tagung wurde, wie schon erwähnt, das Drama „Stücken von der Krone“ von Alfons Paquet uraufgeführt. Es ist das erste rheinische Drama des Rheinländer-Paquet. Die Vorläuferzeit ist das 15. Jahrhundert mit seinen sozialen und religiös-reformatorischen Bewegungen. Diese Zeit war wohl der stärkste Anreiz zu dem Stück. Die Boßsen, der Böbel in dem alten Köln, spielen darin die Hauptrolle. Auch dieses Stück Paquets ist ein Stück des Aufstiegs. Die Boßsen werden von der Bürger-

schaft herangeholt im Kampf mit den Kirchenfürsten, sie wüten und brandschagen. Aber in ihrer Mitte erscheint die Gestalt des Gottesfreundes vom Oberland, des geheimnisvollen Mystikers, des Zeitgenossen von Meister Eckhart und Heinrich Suso. Er predigt das Johannes-Christentum, Demut und Friedfertigkeit, und tritt auch dem Bischof gegenüber, der sich von ihm überwältigt fühlt. Das Ganze wird zusammengehalten durch eine Mädchengestalt, die auch dem Stück den Namen gibt. Sie ist die verlassene Geliebte des Bischofs und stellt sich aus ihren Gefühlen der Rache in den Mittelpunkt der Kämpfe. Das Stück ist in der Form den mittelalterlichen Volksschauspielen angenähert und teilweise in Knüttelversen geschrieben. Rundvolle, volksmäßig derb geformte Sentenzen gibt es darin in Menge und ebenso trefflich gesehene Szenen aus dem Volksleben wie auf alten Volksliedern. Aber alles flattert doch auseinander, weil vielerlei Themen gleichzeitig gewollt sind. Bald hat das private Liebesverhältnis zwischen dem Bischof und Stücken einen geschichtlichen Bericht über das Reichsfecht Barbarossas bei Mainz zu Pfingsten 1184 laßen. Mit der Tagung wurde im Gutenberg-Museum eine Ausstellung „Dichtung und Bild“ eröffnet.

Staatstheater.

(Großes Haus.)

Gastspiel Heung Porten mit Ensemble: „Madame Sans-Gêne“. Rückspiel von Sardou.

Sardous Begabung ist die Vorbereitung und Durchführung des Theatralisch-Wirklamen, und in der Erfindung immer neuer Konflikte und Intrigen hat er vollendete Meisterschaft erreicht. Im bewußten Hinwegem

Wiesbadener Nachrichten.

Das Mittagessen der Zentralküche.

Feststellungen des ärztlichen Gutachters.

Der Leiter der Medizinal-Untersuchungsstelle des Städtischen Krankenhauses, Herr Dr. med. H. Reineck, hat auf Grund fortgesetzter Untersuchungen und Beobachtungen ein Gutachten über die Städtische Zentralküche abgegeben, aus dem wir die wesentlichen Gesichtspunkte nachstehend wiedergeben.

Es ist ein Verdienst der staatlichen Wohlfahrtsanstalten, Küchen geschaffen zu haben, die dazu beitragen sollen die Not zu lindern und für viele eine ausreichende und gute Ernährung zu gewährleisten. Durch Errichtung von Volksküchen ist in Notstandszeiten eine wesentliche Verbilligung der Kost zu erzielen.

Das in der Zentralküche verabreichte Mittagessen soll aber nicht allein die nötigen Kalorien enthalten und abwechslungsreich sein, sondern es soll auch folgenden Anforderungen entsprechen:

1. Die Nahrung soll gut ausgenüht und leicht verdaulich sein.
2. Die Nahrung muß durch die Art der Zubereitung schmackhaft gemacht werden, sie darf keinesfalls beim Zubereiten oder etwaigen Aufbewahren schädliche Substanzen, Bakterien, Metallgifte usw. aufnehmen.
3. Die Nahrung soll sättigen und eine geeignete Wärme haben.
4. Die Beschaffenheit und die Herkunft der zu bearbeitenden Nahrungsmittel soll absolut einwandfrei sein. Verfälschte oder minderwertige Stoffe dürfen keinesfalls benutzt werden.

Als ich vor einigen Wochen durch den ärztlichen Leiter der Zentralküche, Herrn Dr. Hasselmann, aufgefordert wurde, das gesamte Personal auf übertragbare Erkrankungen zu untersuchen, nahm ich die Gelegenheit wahr, den gesamten Betrieb kennen zu lernen, um einmal festzustellen, ob dieser Betrieb, der viele Menschen vor Nahrungsnot schützen soll, auch allen Anforderungen hygienischer und sozialer Gesichtspunkte entspricht. Wenn man die großen, hellen Räume, den Keller und die Speiseräume durchwandert, so ist man erfreut, was die Gesamtanlage für einen durchaus munteren Eindruck macht. Alle modernen Kücheneinrichtungen sind vorhanden, nichts ist vergessen; es ist aber auch nicht das geringste vorhanden, was zu beanstanden wäre. Ganz besonders interessierte mich die Quantität und die Qualität des Mittagessens. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, will ich gleich vorweg nehmen, daß das Mittagessen, welches ich des öfteren gegessen habe, reichlich und nahrhaft war. Umweniger kann ich daher verstehen, daß von mancher Seite so oft Klagen vorgebracht werden. Es ist einfach unsinnig zu sagen, daß die Zentralküche schlechtes Essen verarbeite. Ich will zugeben, daß man über einen einseitigen Geschmack klagen kann, aber einseitig ist nicht gleichbedeutend mit schlechtem Essen. Während der Hungerblode und der Inflationszeit hatte man Grund, über schlechtes Essen zu sprechen, aber heute, wo kein Mangel an Nahrungsmitteln mehr besteht, ist jede Zentralküche in der Lage, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln für eine reichliche und nahrhafte Kost zu sorgen. Wenn man einen Blick auf die Speisefarte der Zentralküche wirft, so kann man sich leicht für jedes Mittagessen die Auszubereitete und Verdaulichkeit errechnen. In früheren Zeiten ermittelte man den Nährwert der einzelnen Nahrungsmittel durch die chemische Analyse. Aber da unsere Verdauungsorgane keine Reagenzgläser sind, kann man den Nährwert durch den Stoffwechselverbrauch leicht feststellen. Die einzelnen Mahlzeiten der Zentralküche sind auf Grund jahrelanger Erfahrungen so zusammengestellt, daß sie voll ausgenüht werden können.

Auf die Zubereitung der Speisen wird großer Wert gelegt, einmal um sie schmackhaft zu machen, sodann, um jedem Mann mit ruhigem Gewissen essen kann und zum Genuß anregt, damit sie gut ausgenüht werden und leicht verdaulich sind. Von großem Wert ist das Kochverfahren, welches in der Zentralküche angewandt wird. Bei der Zubereitung der Speisen werden große Kessel verwendet, die mit strömendem Wasserdampf geheizt werden. Diese Kessel sind nicht zu vergleichen mit der Gulaschkanone seligen Andenkens. Die Speisen werden nicht gekocht, sondern bei etwa 70–90 Grad je nach Bedarf gedämpft. Ein Überkochen oder gar Anbrennen wird vollkommen vermieden. Das wichtigste aber sehe

ich darin, daß bei dieser Kochweise eine Auslaugung der Speisen ausgeschlossen ist. Das Fleisch bleibt saftig und zart, jedes Gemüse wird völlig weich und besser aufgeschlossen als bei dem Kochprozeß über dem offenen Feuer. Allerdings muß ich hier sagen, daß bei dieser Art des Kochens die Einseitigkeit des Geschmacks entsteht. Ich lasse schon seit Jahren im Haushalt im Dampfkoch kochen, die Einseitigkeit des Geschmacks stört uns nicht mehr, aber dafür hat man den Vorteil, daß sämtliche Nahrungsmittel in ihrem Nährstoffgehalt voll ausgenüht sind.

Das Problem der Aufbewahrung der Nahrungsmittel in der Zentralküche ist sehr gut gelöst. Es ist Vorsorge getroffen, daß die rohen und gekochten Nahrungsmittel keinerlei schädlichen Stoffe und vor allem keine Infektionserreger aufnehmen können. Ein großer Eisschrank sorgt dafür, daß leicht verderbliche Nahrungsmittel gut aufbewahrt werden können. Reste von vorhergehenden Tagen werden auf meinen Vorschlag hin nicht verwandt; der Betrieb ist jetzt so eingeregelt, daß keine Reste übrig bleiben. Das gesamte Personal ist eingehend auf übertragbare Infektionskrankheiten untersucht und wird dauernd ärztlich überwacht, sobald von dieser Seite laum Überraschungen zu erwarten sind. Die Küche selbst, sowie die Aufbewahrungsräume werden peinlichst sauber gehalten. Dasselbe gilt für sämtliche Küchengeräte. Die Beschaffenheit und die Herkunft der in der Zentralküche verabreichten Nahrungsmittel ist als unbedingt einwandfrei zu bezeichnen. Es werden nur die besten Nahrungsmittel und gute Zutaten verwandt.

Mit Recht kann jeder auf die Zentralküche der Stadt Wiesbaden stolz sein; sie leistet Hervorragendes in der Not unserer Zeit. Man muß sich darüber klar sein, daß alles getan wird, um die Not zu lindern. Was hat es nur für einen Sinn, daß einzelne versuchen, Bitterkeit und Groll gegen eine wirklich gute Einrichtung zu erregen? Es gibt nur eines, was uns noch Hilfe bringen kann: Das brüderliche Vertrauen, die innere Einheit, die tiefe Einsicht in die furchtbare Not unseres Vaterlandes und der gemeinsame Wille zur Überwindung dieser Not.

— Die Regierungshauptkasse zählt das vierte Viertel der Dienst- und Versorgungsbezüge für März 1932 am 21. März bar. Überweisungen erfolgen nicht vor dem 18. März.

— Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Außer der bereits gemeldeten Prämie von 500 000 M. auf Nr. 218 308, wurden in der Schluss-Ziehung am Montag noch gezogen: 50 000 M. auf 338 630, 5000 M. auf 52 887, 276 708, 311 654, 3000 M. auf 94 166, 133 829, 135 661, 150 910, 307 109, 374 756, 2000 M. auf 23 849, 34 979, 58 251, 110 391, 146 193, 259 777, 272 602, 325 671, 328 960, 382 418, 1000 M. auf 20 867, 29 046, 47 553, 64 139, 69 398, 85 011, 120 554, 126 187, 131 885, 183 065, 234 055, 242 679, 249 971, 251 209, 257 640, 273 805, 297 060, 327 239, 340 978, 360 332, 362 869, 369 102, 385 328, 390 297. (Ohne Gewähr). Die Ziehung der 1. Klasse 39. (265.) Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie ist am 22. und 23. April 1932.

— Ferienfondszüge 1932. Vorausstehend werden zum Beginn der diesjährigen Sommerferien folgende Ferienfondszüge verkehren: 9. Juli: Wiesbaden—München über Mainz—Darmstadt—Stuttgart; 9. Juli: Wiesbaden—Bafel/Konstanz über Mainz—Darmstadt—Karlsruhe—Offenburg; 9./10. Juli: Wiesbaden—Berlin (Anh. Bf.) über Mainz—Darmstadt—Frankfurt a. M.; 9./10. Juli: Bafel—Straßburg/Carlshagen über Mannheim—Darmstadt—Frankfurt a. M.; 10./11. Juli: Wiesbaden—Bremen über Mainz—Darmstadt—Frankfurt a. M.; 11./12. Juli: Wiesbaden—Hamburg über Mainz—Darmstadt—Frankfurt a. M.; 16. Juli: Wiesbaden—München über Mainz—Darmstadt—Würzburg; 16./17. Juli: Kaiserslautern—Hamburg über Ludwigshafen—Worms—Darmstadt—Frankfurt a. M.; 27./28. Juli: Saarbrücken—Breslau über Bingerbrück—Mainz—Frankfurt a. M.; 28. Juli: Köln—München über Bingerbrück—Mainz—Darmstadt—Würzburg; 30. Juli: Köln—Bafel/Konstanz über Bingerbrück—Mainz—Worms—Mannheim; 30. Juli: Wiesbaden—München über Mainz—Darmstadt—Würzburg.

— Wirtschaftskrise und Ernährung. Die Wirtschaftskrise zwingt die Menschen sich auch in der Ernährung weitgehend einzuschränken. Der Verbrauch an Lebensmitteln ist nicht nur wertmäßig geringer geworden durch die Bevorzugung schlechterer Qualitäten, auch mengenmäßig ging er im Jahre 1931 um 13,6 v. H. gegenüber 1930 zurück. Dabei ist der Rückgang der einzelnen Lebensmittel durchaus nicht

einheitlich. Am wenigsten ist der Fleischverbrauch zurückgegangen. Der Rückgang beträgt hier nur 2,0 v. H. Danach kommen Gewürze mit 5,0 Proz., Eier mit 7,1 Proz., Tee mit 12 Prozent, Zucker mit 12,7 Prozent, Süßfrüchte mit 18,2 Prozent. Von den Genussmitteln ist am stärksten der Gebrauch an Kautschuk zurückgegangen und zwar um 27,2 Prozent. Der Verbrauch an Zigarren ging um 25,8 Prozent zurück, an Branntwein um 24,7 Prozent, an Zigaretten um 18,5 Prozent und an Bier um 14,3 Prozent. Dagegen hat der Verbrauch an Fleisch eine kaum nennenswerte Einbuße erlitten. Das kann man sich nur dahin erklären, daß manche Vegetarier und Rohkostler zur Fleischnahrung zurückkehren mußten, weil sie die teure vegetarische Kost nicht mehr bezahlen konnten. Der durchschnittliche Verbrauch an Fleisch beträgt auch heute noch pro Kopf und Jahr bei der deutschen Bevölkerung 96 Pfund, im Jahre 1913 waren es 99 Pfund.

— Funktionär-Konferenz des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen. (Gau Nassau und Gau Hessen-Frankfurt). Über 100 erprobte Reichsbund-Funktionäre versammelten sich am Sonntag in Frankfurt a. M. in der Schneiderei-Heim. Entschlossen, alles daranzusetzen, um das Bestehende zu halten — Berlones zurückzugewinnen, folgten sie gespannt den Ausführungen ihres Kameraden, Bundesredakteur Hoffmann (Berlin). Hoffmann unterstrich die schweren Kämpfe, die um das Recht der Opfer des Krieges von Anfang an geführt werden mußten. Ein stetes Hin und Her — ein gerühmtes Ungewisse — sei der Stern der Kriegsoffiziere. Achtung, Ehre und Anerkennung seien auf ein Minimum gesunken. Nur aus diesem Umstand heraus könnten die rigorosen Abbaumassnahmen verstanden werden. Die Kriegsoffiziere haben volles Verständnis für die schlechte Wirtschaftslage Deutschlands; nur können sie nicht verstehen, daß sie, die ihrem Volke die schwersten Opfer gebracht haben, wiederum die schwergeprüften sind. Sie verschließen sich nicht der Tatsache, daß bei politisch ruhigen Zeiten mehr auf sozialem Gebiet geleistet werden kann, als wie in politisch unruhigen, zerrissenen Zeiten wie heute. Aus dieser Erkenntnis heraus habe sich auch der Reichsbund der Kriegsbeschädigten als die größte Kriegsoffizier-Organisation zur Republik, zur Demokratie bekannt. Nur die Republik, nur die Demokratie bilden den Boden, auf dem eine gerechte soziale Gesetzgebung gedeihen kann. In einer Entscheidung kam u. a. folgendes zum Ausdruck: „Die am 13. März in Frankfurt a. M. versammelten Funktionäre der Gaus Nassau und Hessen-Frankfurt des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen bringen im Namen von 1/2 Million Mitglieder die Entrüstung und den schärfsten Protest gegen die Notverordnungsstellen gegenüber den Kriegsoffizieren zum Ausdruck. Die Funktionäre wenden sich insbesondere gegen die drakonischen Anrechnungsbestimmungen bei den Sozialrenten, die den Grundsatz von Recht, Leistung und Gegenleistung vollständig durchbrechen. Die Kriegsoffiziere vermissen bei den Notverordnungsmaßnahmen den guten Willen durch eine gerechte Lastenverteilung, welche insbesondere die wirtschaftlich starken Kräfte zum Ausgleich mit heranzieht, die Kräfte zu überwinden. Die Kriegsoffiziere rufen die Öffentlichkeit auf, an ihrer Not nicht unbeachtet vorüberzugehen und sie verlangen von der Reichsregierung und vom Reichstag sofortige und durchgreifende Abhilfe.“

— Die Frauengruppe des Gewerkschaftsbundes der Angestellten veranstaltete im Rahmen ihres Heimatabends eine Ausstellung exotischer Fische. Die Besucherin der Fische, Kollegin von Stojentin, erläuterte in einem fesselnden Vortrag die mannigfachen Arten der Warmwasserfische, die Zucht, Haltung und Pflege derselben. Der Vortrag wurde begleitet von guten Lichtbildern. Sehr interessant und sogleich lehrreich war es, die meisten dieser Fische auch in den verschiedenen reichhaltigen Aquarien in Natura beobachten und so gleich bewundern zu können. Eine reichhaltige Kaktusausstellung mit besonders seltenen und schönen Exemplaren des Gärtnereibesizers Paul Emmermann gab der Ausstellung einen würdigen Rahmen.

— Der Katholische Lehrerverein im Reg.-Bez. Wiesbaden hat von der geplanten Hauptversammlung in Homburg v. d. H. angesichts der Notzeit Abstand genommen und hält am Osterdienstag im St. Georgshof in Limburg eine Vertreterversammlung ab. Neben den geschäftlichen Verhandlungen sind eine Reihe von Anträgen zu behandeln, welche sich mit Schulabbau, preußische Sparmaßnahmen, Herabsetzung der Altersgrenze, Junglehrerlot und -hilfe usw. gefassen. Zwei Vorträge werden gehalten: a) Die bezügliche Arbeit in der Junglehrerfrage, Ref. Ament.

Aus Kunst und Leben.

* Goethe und das praktische Leben.

„Der Lebendige Goethe im 100. Jahre seines Todes“ heißt die Grundidee, unter der Geheimrat Prof. Dr. Grünmayer seine Gedächtnisvorträge zusammenfaßt. Lebendig ist Goethes geistig-künstlerische Erde geblieben, gereift durch die Erfüllung eines Jahrhunderts. Aber Bekanntes, oft Gelagtes hinaus indes sucht der Redner neue und ganz persönliche Problemstellungen: Ist Goethe ein Seher und Wegführer der Zukunft auch im praktischen Leben? Rationalisierung, Mechanisierung sind hervorsteckende Züge der modernen Welt. Diese, kurz als „Amerikanismus“ zu bezeichnende Erscheinung scheint klarer Gegenlag zu der von Goethe gekrönten Periode des Idealismus. Geheimrat Grünmayer unternahm es, mit Äußerungen Goethes überraschende Blickpunkte seiner Einstellung zu dem damals sich neu konstituierenden Amerika zu eröffnen. Mit Sympathie verfolgte der Dichter den Freiheitskampf der neuen Welt, zeigte Interesse für geologische Durchforschung, abnte bereits etwas von unbegrenzten Möglichkeiten einer jungen, anziehenden, doch fremdartigen Kultur. Als wissenschaftliches Ziel galt ihm die Arbeit wagemutiger Kolonisation, die nicht von Schicksalen der Vergangenheit beschwert, doch auf allem Fundament fortbauen und für freies Volk der Menschheit neuen Boden bereiten darf. Ja, die neue Welt wird für Goethe gewissermaßen geistiges Symbol eines praktischen, unabhängig vom Orte zu verwirklichtenden Kulturideals. Eine Idee des Staates, fast der Platon verwand, schafft noch heute geltende Lebensnormen; an Stelle von überbetontem Individualismus des 18. Jahrhunderts tritt die Idee der Gemeinschaft, des Übereinstimmens von Bedürfnis und Leistung, innere Verbundenheit geht über Grenzen und Kontinente hinaus. In einem „Weltbund der Gelehrten“ steht Goethes universelles Denken letzte Erfüllung, ohne daß darum das Einzelwesen, das Einzelvolk seine Eigenart einbüßt. Das Ganze ist ein Organismus, in dem jedem seine besondere Aufgabe zufällt, eine spezialisierte Qualitätsleistung. Kraftvolle Rührung der Zeit deutet auch etwas von modernem Lebensstempo voraus, wie Goethe alle technischen Erfindungen als Erfolge wissenschaftlichen Nachdranges begrüßt. Derart sah er auch die ausformende Maschine unter dem Blickpunkt der Pflicht zum Fortschritt, aber blieb stets bewußt, daß Hand und Geist zusammengehen müssen, handwerkliche Tätigkeit nicht entseelt werden darf. Die Individualität und Gemeinschaft wollte Goethe auch die Praxis der Technik mit neugefalteter geistiger Wirklichkeit verbunden wissen, in der Erziehung zu Persönlichkeiten wies er den

Weg. „Hier oder nirgends ist Amerika“, ein utopisches Reich, doch mit klarer Sachlichkeit aufgebaut, von Gedanken erfüllt, die uns heute noch so lebendig bewegen wie die Welt vor hundert Jahren, Bildung und frühzeitige Einstellung auf den besonderen Beruf, Erziehungsfragen, Verbindung von Technik und Kunst, Humanität, Toleranz, Weltfrömmigkeit als praktische Auswirkung sittlichen Wollens; der vorausschauenden Entwicklung dient ideale Forderung als Symbol, derart kann Hellas und Amerika sich für Goethe und über ihn fortwirkend zu höherer Einheit finden. Der Vortrag (im kleinen Kurhausaal) mußte um so stärker fesseln, als er viele Gedanken von ganz neuer Seite beleuchtete und derart in der meisterhaften, kristallklar geschliffenen Dialektik und logischen Komposition zahlreiche wertvolle Erkenntnisse vermittelte, die in anschließender freier Diskussion noch des Näheren erörtert wurden. Der Beifall der mit sichtlichster Anteilnahme folgenden Zuhörer war stark und herzlich.

* Einweihung der Weimarerhalle. Acht Tage vor Beginn der Goethe-woche wurde in der Altstadt das Festgebäude, die Weimarerhalle, feierlich eingeweiht. Der Entwurf zu der Halle, einem monumentalen Bau von glatten äußeren Flächen, stammt von Günther Bogeler, sein Vater, Max Bogeler, führte die Bauleitung. Das 83 Meter lange Gebäude liegt inmitten einer Parkanlage, die vor mehr als 200 Jahren Herzog Ernst August anlegen ließ; eine bezaubernde Umrahmung für das imposante Kupferbedachte Haus. — Ein großer Konzertsaal (53×25 Meter) und ein Kammerpielsaal (16×16 Meter) füllen das Innere der Halle aus, zwecks Erzielung einer einwandfreien Akustik wurden die Wände beider Säle bis zur Decke hinaus mit mahagonifarbenem afrikanischen Birnbaumholz verkleidet. Der große, zweistöckige Saal faßt 2000 Personen, der Kammerpielsaal weist 500 Sitzplätze auf. Um beide Säle herum führte man breite, helle Wandelgänge, sie werden gesäumt durch je eine Goethe- und Schiller-Plakette von Arno Jausche und durch neun dekorative Gemälde von Ludwig von Hofmann und Hans W. Schmidt. — Zur Einweihung fand sich die gesamte Prominenz Thüringens im großen Saale ein. Die Festansprache hielt der Weimarer Oberbürgermeister Dr. Müller, aus seiner Rede erfuhr man u. a., daß der Bau einer repräsentativen Stadthalle schon um die Jahrhundertwende herum projektiert war. Das künstlerische Programm der Eröffnungsfest: Liszt's symphonische Dichtung „Die Ideale“, Franz Degars Chorwerk „Die Weihe des Liedes“, Bruckners großes „Te Deum“ und das „Meistersinger“-Vorspiel, in die Leitung des Einweihungskonzerts teilten sich Generalmusikdirektor Dr. Praetorius und Musikdirektor Saal.

von Spannungen und Katastrophen entwickelt er eine raffinierte fühl-schlau Technik, mit deren Hilfe er auch, wenn irgend möglich, ein glückliches Ende konstruiert. So ist er typisch für den Begriff des „Unliterarischen“ geworden und wenn man ein Stück, das nach obigem Rezept angefertigt ist, kennzeichnen will, sagt man: er ist à la Sardou. Ganz gewiß müßte man das von „Madame Sans-Gêne“ sagen, wenn man nicht wüßte, daß das Lustspiel von Sardou ist. Denn hier entfaltet sich sein artistisches Arrangiergenie am reinsten. Man erlebt ein bühnenfranzösisches Revolution, dann achtzehn Jahre später ein bühnenbetrieb am Hof Napoleons, ein bühnenfranzösisches Familienleben, ein bühnen Intrige mit Todesurteil, das sich selbstredend in Begnadigung wandelt und man erlebt vor allem, daß die Herzogin von Dangiz, die zur Zeit der Revolution Kaiserin war, mit großartiger Mundfertigkeit den Schweltern des Kaisers und diesem selbst ganz gehörig die Meinung sagt. Mit dieser Catherine, die Herz und Junge so sehr auf dem rechten Fled hat, wird sich das Publikum immer solidarisieren und mit angenehmer Schadenfreude diese Szenen genießen, die vom Standpunkt reiner Theatralität aus ganz ausgezeichnet sind, weil sie dem allgemeinen Geschmack auf das Günstigste entgegenkommen. Die Catherine aber, die Madame Sans-Gêne, ist eine sog. Bombentrolche.

Mit ihr versucht sich jetzt die beliebte Filmschauspielerin Jenny Porten auf der Bühne, und man kann nicht leugnen — mit gutem Erfolg. Sie bringt vieles mit, was die Darstellerin der Catherine braucht: Liebendwürdigkeit, Wärme, Droherie, Furcht, Natürlichkeit, Armutigkeit und vor allem bringt sie jene spezifische Jenny-Porten-Atmosphäre mit, die ihr im stummen wie im Tonfilm alle Herzen gewonnen hat. Man hätte ihrer Catherine gegenüber restlos den Eindruck einer überaus liebenswerten Persönlichkeit, eines prächtigen Menschen und ganzen Kerls gehabt, wenn nicht hier und da das „Serjige“, „Treuerjige“ und „Spühbüßige“ ein wenig — plattiert, sozusagen für Großaufnahme zurechtgemacht, kurz, unterstrichen herausgekommen wäre. Abgesehen hiervon, wie gesagt, eine famose, schalkhafte und sehr wirkungsvolle Catherine, die lauten Beifall verdiente und erntete. Die stärkste Kraft ihres guten Ensembles scheint Herr John (Jouge) zu sein, den man als furchterwackenden St. Just im Danton-Film noch in guter Erinnerung hat. Mit dankbarem Gedenken an das alte Residenztheater begrüßte man Kurt Keller-Redri (als Polizeiminister), der vor dem Krieg lange Jahre zu den beliebtesten Darstellern dieser Kunststätte gehört hat.



Geheimrat Frowein präsidiert bei der Internationalen Handelskammer-Tagung in Paris.

Dr. A. Frowein (stehend) bei seinem Einleitungsreferat vor dem Internationalen Handelskammer-Kongress in Paris, an dem Vertreter von 20 Ländern teilnahmen. Geheimrat Frowein, der Vizepräsident des Reichsverbandes der deutschen Industrie, wurde zum Präsidenten des Kongresses gewählt.

Montabaur und b) Neuorganisation unserer Junglehrhilfe, Stellungnahme zur kollektiven Krankenversicherung der Junglehrer, Ref. Fischer-Winkel.

— Warenbezug von auswärt. Im Interesse der hiesigen Geschäftswelt hat der Kaufmännische Verein Wiesbaden Eingaben an sämtliche hiesigen Behörden gerichtet, worin nachdrücklich die Forderung vertreten wird, daß Bezüge von auswärt selbst bei geringem Preisunterchiede unterbleiben müssen, ferner, daß dem Warenhandel von Beamten und Angestellten, sowie den Sammelbestellungen entgegengetreten werden soll, ausgehend von dem heute mehr als je wichtigen Grundsatz, daß die Kaufkraft der Bevölkerung einer Stadt dieser voll und ganz erhalten bleiben muß.

— Über 1000 weitere Waggons für die Winterhilfe. Auch im Monat Februar sind nach einer Mitteilung der Wohlfahrts-Korrespondenz die Sachspenden für die Winterhilfe in befriedigender Weise geflossen. Es wurden im Februar von der Reichsbahn und den Privat- und Nebenbahnen zugunsten der Winterhilfe frachtfrei befördert 629 000 Kilogramm Kartoffeln, 14 600 Kilogramm Fleisch und Fett, 14 000 Kilogramm Gemüse, über 8 Millionen Kilogramm Kohlen und Bräutels, rund 2 Millionen Kilogramm Holz und Torf, 19 000 Kilogramm Kleidungsstücke usw., zusammen über 11½ Millionen Kilogramm oder 11½ Tausend Tonnen oder 1122 Waggons je 10 Tonnen. Das bedeutet einen nachgelassenen Frachtbetrag von rund 74 000 M. Insgesamt wurden seit Beginn der Winterhilfe für die frachtfrei befördert rund 80 000 Tonnen Güter mit einem Frachtnachschuß von rund 568 000 M. Es sind hier nur die Spenden gezählt, die auf dem Schienenwege in die Notgebiete befördert worden sind, nicht die örtlichen unmittelbaren Spenden und auch nicht die Geldspenden.

— Eine neue Rhein-Komposition des Musikdirektors Ball. Der durch die Leitung der beliebten Militärmusikonzerte im Kurhausgarten und Unter den Eichen hier bestens bekannte königliche Musikdirektor Carl Ball hat seine neueste Komposition (Werk 70): „Frei ist der Rhein!“ dem Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg gewidmet. Nach Übersendung des Wertes dankte der Herr Reichspräsident in einem persönlichen Schreiben dem von ihm in früherer Militärlaufbahn wiederholt ausgezeichneten Komponisten mit herzlichsten Worten. Die Tonhöflichkeit, in der eine von Herrn Ball gleichfalls vertonte Dichtung des hiesigen Kunstmalers Oskar Meyer-Elbing mit verwendet wurde, ist in einer groß angelegten, glänzend instrumentierten Marschform gehalten.

— Die Lage der ausgeschiedenen Wehrmacht- und Polizeiangehörigen ist in der heutigen Zeit besonders kritisch; für ihr Weiterkommen sind viele Gesetzesvorschriften und Sondermaßnahmen erlassen. Der Reichsbund der Zivildienstberechtigten, Ortsgruppe Wiesbaden, steht allen ausgeschiedenen mit Rat und Tat zur Seite. Für ehemalige Angehörige der neuen Wehrmacht, die trotz eifrigen Bemühens bisher keine Beschäftigung erhalten konnten und keine Übergangsgelddarlehen mehr beziehen, ist ein wichtiger Erlaß im Heeresverordnungsblatt erschienen. Nähere Auskunft darüber erteilt der Verein Wiesbaden des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten, Vorsitzender Herr Polizeiobersekretär D. Hoppe, Gersdorffstraße 2-4.

— Rundfunkstörungen. Infolge zahlreicher Anfragen steht sich die Funkhilfe veranlaßt, die Frage der Rükföhrung des Vermieters durch die Errichtung einer Antenne zu betrachten. Hierzu liegt nunmehr ein rechtskräftig gemordenes Urteil des Landgerichtes Hamburg vor, das eine Klage gegen einen Vermieter betrifft. Es heißt hierin u. a.: Wesentlich erscheint dem Berufungsgericht, daß es tatsächlich auf Seite des Beklagten keine nennenswerte Rükföhrung festzustellen vermag. Wie wenig tatsächlich ein gefährdender Zustand durch die Anlage einer Hochantenne geschaffen wird, ergibt sich schon daraus, daß die Hamburgische Feuerkasse, wie sie ausdrücklich hat erklären lassen, im Falle der Errichtung einer Hochantenne keine erhöhten Zuschläge fordert. Wenn aber das Interesse des Beklagten tatsächlich derartig geringfügig an der Nichterrichtung dieser Antenne ist, so kann der Beklagte nach Treu und Glauben auch nicht der Errichtung einer solchen Anlage mit Erfolg widersprechen und ebenso kann er deswegen keine erhöhten Miete verlangen. — Der Funkhilfe sind lebhaftest Klagen über Rückkoppelung aus der Paulstrasse, Straße 11-13 sowie der Röder- und Adlerstraße und vom Römerberg zugegangen. Die betreffenden Rundfunkteilnehmer werden um sorgfältige Bedienung ihrer Apparate ersucht, da sonst eingeschritten werden muß.

— Im Omnibus verloren. Im Monat Februar 1932 wurden im Fundbüro der städtischen Verkehrsbetriebe abgeliefert: 6 Schirme, 3 Stöcke, 13 Paar Handschuhe, 1 Damenhut, 1 schwarzes Tuch, 2 Ledertaschen, leer, 1 Kinderbüchse mit Geld, 4 Portemonnaies mit Geld, 1 Taschentuch mit

Geld, 5 Einkaufsneze, 3 Füllfederhalter, 1 Brille mit Etui, 1 Kamm mit Silberbesatz, 1 Buch (Neues Testament), 1 Buch (Tage der Kindheit), 1 Schreibblock und 2 Feilen, 1 Pferdebesen, 1 Filzhut, 1 Paar Damenstrümpfe, 1 Tüte mit Erbsen.

— Straßeneinbruch. Ohnmächtig wurde am Montagmittag ein Mann, der auf dem Kaiser-Friedrich-Platz auf einer Bank saß, Passanten bemühten sich um den Ertrankten und ließen ihn von der Sanitätswache ins Städtische Krankenhaus bringen.

— Geschäftseinbruch. In eine Wirtschaft in der Bahnhofstraße, hier, wurde mittels Einsteigens durch ein Oberlichtfenster von der Hofseite aus ein Einbruch verübt und die im Lokal befindliche Kasse ihres Inhalts beraubt. Dem Täter fielen unter anderem 50 Stück Fünfzigpfennigstücke, für 15 M. Fünf- und Zehnpfennigstücke und eine silberne Herrenuhr in die Hände. — Am 10. d. M. drangen bis jetzt noch unbekannte Täter in ein Gemüsegelände in der Orientstraße, hier, ein, erbrachen mit einem großen Messer die Ladentür und entwendeten das darin befindliche Bargeld in Höhe von etwa 28 M. Lebensmittel blieben unberührt.

— Versuchter Schaufensterdiebstahl. In der Nacht zum 8. d. M. wurde von unbekannten Täter versucht, einen in der Emser Straße, hier, angebrachten Schaufenster zu erbrechen und die darin befindlichen Mägen zu entenden, was ihm aber nicht gelungen ist.

— Diebstahl. Am 12. d. M., gegen 20 Uhr, wurde aus einem Hause in der Ebersdorferstraße, hier, eine Gummiglidermatte, Größe 80x80 Zentimeter, entwendet. Für die Ermittlung des Täters und Wiederbeschaffung der Matte sind von dem Geschädigten 10 M. als Belohnung in Aussicht gestellt. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Kriminalpolizei, Zimmer 36, erbeten.

— Handwagendiebstahl. Am 7. oder 8. d. M. wurde aus einem Gartengrundstück an der Salz im Stadtteil Viehrieh ein vierrädriger Handwagen mit befestigtem Bretterkasten, abnehmbarer in der Mitte mit Draht gebundener Deichsel, mit Teer gestrichenen Rädern und neuen Achsen gestohlen.

— Taschendiebstahl. Am 11. d. M. wurde einer Frau von auswärt im Kaufhaus Woolworth, hier, im Gedränge aus der äußeren Manteltasche das Portemonnaie mit ungefähr 25 M. gestohlen.

— Hohes Alter. Seinen 83. Geburtstag feiert Herr Johann Bach, Feldstraße 13, am 15. März.

— Astronomische Gesellschaft „Urania“. Am Donnerstag findet im Städtischen Realgymnasium, Dranienstraße 7, 8½ Uhr abends, ein interessanter Lichtbildervortrag von Herrn Physiker Dr. M. Schön (Wiesbaden) statt, in dem er über die Fortschritte in der Atomforschung berichtet wird, insbesondere über das Bohrsche Atommodell. Anschließend bei günstiger Witterung Beobachtung von Mond, Jupiter und Orionnebel am großen Fernrohr.

— Mittelschule am Riederberg. Am Samstag, 19. März, findet um 8 Uhr abends im Paulinenschloßchen eine Wiedersehensfeier der ehemaligen Schüler statt. Das reichhaltige Programm umfaßt einen Konzert- und einen Kabarettteil, in welchem namhafte Künstler, ehemalige Schüler der Schule, mitwirken werden. Außerdem Verlosung und Tanzmusik der Kapelle Lind-Bach. Vorverkauf Keds, Sedanplatz, Heuß, Kirchgasse und Kaufmann Ulrich, Taunusstraße. Freunde und Gönner der Schule sind willkommen.

— Die Evangelische Landeskirchenregierung zu Wiesbaden macht in dem Amtsblatt Nr. 3 vom 1. März dieses Jahres bekannt, daß die Kreislandeskongresse und die erste der beiden Dekanatskonferenzen im Rechnungsjahre 1932/33 vorläufig nicht stattfinden. Die endgültige Entscheidung bleibt dem im April zusammentretenden Landeslandeskongress vorbehalten.

— Einberufung des 2. Landeslandeskongresses. Der Vorstand des Evangelischen Landeslandeskongresses in Nassau hat den 2. Landeslandeskongress, der im vergangenen Frühjahr stattfinden sollte, aber dann durch Notverordnung mit Rücksicht auf die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse verschoben wurde, auf Montag, 18. April, nach Wiesbaden einberufen. Die Tagung findet im Evangelischen Gemeindehaus am Elsser Platz statt und nimmt vormittags 11½ Uhr ihren Anfang. Der Eröffnungsgottesdienst ist vormittags 10 Uhr in der Ringkirche.

— 50 Jahre Evangelische Jungmännerbünde. Der Reichsverband Evangelischer Jungmännerbünde Deutschlands, der auch in unserer Heimatkirche vertreten ist, kann in diesem Jahre auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Am Hermannsdenkmal im Teutoburgerwald vollzogen Abgeordnete aus allen Teilen Deutschlands im Jahre 1882 den Zusammenschluß. Die halbjährliche Bundestagung wird zu Pfingsten in Kassel, dem Sitz der Bundesleitung, in einer Form

begangen werden, die der wirtschaftlichen Notzeit und dem ernsten Willen der heutigen Jugend entspricht. Die Leitung der Evangelischen Jungmännerbünde liegt in den Händen des Reichswartes D. Erich Stange, der kürzlich im Rundfunk einen vielbeachteten Vortrag gehalten hat.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Staatstheater. Kurt Weill ist in Wiesbaden eingetroffen und wird der Erstaufführung seiner Oper „Die Bürgschaft“ am Mittwoch beiwohnen.

* Die Goethefeiern im Staatstheater. Am 100. Todestag Goethes, Dienstag, 22. März, wird im Großen Haus „Faust“, der Tragödie erster Teil, in der neuen Inszenierung aufgeführt. Der Spielplan dieser Spielzeit enthält an Goethewerken außer dieser Neuinszenierung und der bereits stattgefundenen des „Torquato Tasso“ noch die Erstaufführung des „Triumphes der Empfindsamkeit“ (Musik von Krenek) und eine Wiederaufnahme der „Iphigenie auf Tauris“ in der Neuinszenierung von 1930. Außerdem wurde aus Anlaß der Goethefeiern Gucklows „Königsleutnant“ neu inszeniert. Die Erstaufführung des „Triumphes der Empfindsamkeit“ findet am 19. März im Kleinen Haus statt, sie wird am Vorabend des Todestages, am 21. März, zum ersten Male wiederholt; von „Iphigenie auf Tauris“ sind zwei Wiederholungen in unmittelbarem Anschluß daran vorgesehen, und zwar für 24. und 26. März.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Balthasar-Theater. Im Spielplan gastiert ab heute der Musical-Clown Däcker, ein Gesangs- und Musical-Genie, mit einer auf Lebensphilosophie eingestellten Kunst. Im Filmteil „Mein Leopold“. Die Jugend hat Zutritt.

Aus dem Vereinsleben.

* Die Ortsgruppe Wiesbaden des Reichsverbandes der heimattreuen Ost- und Westpreußen veranstaltet morgen Mittwoch, abends 8½ Uhr, ihre allmonatliche Vollversammlung im Hotel „Einhorn“, Marktstraße 32, in welcher Herr Polizei-Hauptwachmeister Max Wendi einen Lichtbildervortrag „Eine Reise durch Westpreußen“ halten wird.

Die Bekämpfung der Reblaus in Hessen-Nassau.

Die Durchführung der direkten Reblausbekämpfung, die darauf abzielt, durch Anwendung wirksamer physikalischer oder chemischer Mittel die Reblaus am Pflanzort der Rebe unschädlich zu machen und durch entsprechende Behandlung der Versandreben der jährlichen Verschleppung des Schädlings vorzubeugen, wurde in der Provinz Hessen-Nassau in den Jahren 1924 bis 1929 in den Oberleiterbezirken 1 und 2 vorgenommen und folgendes festgestellt: Der Oberleiterbezirk 1 umfaßt den Weinbau am Main und im Rheingau bis einschließlich Altmannshausen und zerfällt in zehn Weinbaubezirke, nämlich die preussischen Weinbaubezirke Gelnhausen, Diefenbergen, Widen, Hochheim, Wallau, Wiesbaden, Frauenstein, Eltsille, Geisenheim und Rüdesheim. Alle Gemartungen des Rheingaus wurden während der Bearbeitungszeit in enger Begehung wenigstens einmal, die meisten zweimal bis viermal untersucht. Die Umgebung neuer Herde wurde spätestens im Jahre nach ihrer Auffindung stichweise untersucht. Reblausherde haben insgesamt 310 mit 935 648 vernichteten Stöcken festgestellt. Die Behandlung bzw. Vernichtung der Reblausherde wurde verschiedentlich gehandhabt, da sich die Winzer besonders in Ost- und Hallgarten der gleichmäßigen Vernichtung der Reblaus und leuchtendverdächtigten Rebstöcke längere Zeit hindurch widerlegten. Wo dies nicht der Fall ist, wurden die Herde von 1924 und 1925 mit Schwefelkohlenstoff-Galerte, in den folgenden Jahren mit Schwefelkohlenstoff-Sapit-Emulsion oder bei großen Flächen mit reinem Schwefelkohlenstoff vernichtet. — Die Nachuntersuchung der Reblausherde wurde regelmäßig durchgeführt, die älteren Herde wurden 1928 zum Anbau von Feldfrüchten oder Pfropfbäumen freigegeben.

Der Oberleiterbezirk 2 umfaßt das rechte Rheinufer von Lorch bis Niederlahnstein und die Weinberge an der Lahn und zerfällt in sieben Weinbaubezirke, nämlich Lorch, Caud, St. Goarshausen, Camp, Oberlahnstein, Bad Nassau und Kunkel. Insgesamt wurden 305 Reblausherde und 303 484 vernichtete Stöcke festgestellt. Die Vernichtung und Freigabe erfolgte wie im 1. Oberleiterbezirk.



Herr und Frau Bernadotte stellen sich als Vermählte vor.

Prinz Lennart von Schweden nach der Trauung mit Karin Rissvandt in London. Das schwedische Königshaus hatte dieser Verbindung des Prinzen mit einer Bürgerlichen bis zuletzt heftigen Widerstand entgegengelegt. Prinz Lennart verzichtete daher auf die Vorrechte seiner Geburt und ließ sich in London unter dem bürgerlichen Namen Bernadotte trauen.

Nassauischer Kommunallandtag.

Eröffnungs- und erste öffentliche Sitzung.

Zur festgesetzten Stunde wurde Montagmorgen sechs Uhr der 69. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden vom Staatskommissar, Oberpräsident Haas, im Sitzungssaal des Landeshauptes namens der preussischen Staatsregierung eröffnet.

Die Ansprache des Staatskommissars Oberpräsident Haas.

Der Staatskommissar führte aus: Die Tagung fällt in eine politisch sehr bewegte Zeit. Erst am Sonntag hatte das deutsche Volk eine Entscheidung von der allergrößten Tragweite zu fällen. Die tiefbedauerliche politische Zerrissenheit unseres Volkes hat leider verhindert, daß eine endgültige Entscheidung zustande gekommen ist. Trotzdem möchte ich aber der Hoffnung und dem Wunsche Ausdruck geben, daß Ihre Verhandlungen durch diese Tatsachen nicht in Mitleidenschaft gezogen werden, zumal die Aufgaben des Bezirksverbandes vorwiegend auf sozialen und wirtschaftlichen Gebieten liegen, die die Streitfragen der großen Politik nicht oder nur wenig berühren. Schon im verflochtenen Jahre habe ich auf die besonderen Schwierigkeiten hinweisen müssen, die sich bei der Aufstellung des Etats ergaben. Seitdem ist eine weitere außerordentliche Verschärfung der Wirtschaftskrisis und Finanzkrise eingetreten, unter der die ganze Welt, vor allem aber Deutschland, zu leiden hat. Die Selbstverwaltung sieht sich einem verstärkten Zwang zu unbedingter Sparsamkeit gegenüber. Das gilt für das Jahr 1932 in erhöhtem Maße auch für den Bezirksverband, den die Krise in ihrem ganzen Ausmaße erst jetzt und damit etwas später als die Gemeinden und kleineren Gemeindeverbände trifft. Der Landesauschuss hat diesen Zeitumständen Rechnung getragen und einen stark gestrichelten Haushaltsplan vorgelegt. Ich habe volles Verständnis dafür, daß es außerordentlich schmerzhaft ist, wichtige Aufgabengebiete nicht mehr oder nur noch ganz unzureichend fördern zu können, und das in einer Zeit, in der die große Arbeitslosigkeit und die Not weiter Bevölkerungsschichten eigentlich eine Verdoppelung der Aufwendungen erforderlich machen. Wie einschneidend die zwangsläufigen Sparmaßnahmen sind, zeigt die Tatsache, daß die Gesamtausgaben nach dem Vorschlag von 45 Millionen auf 32 Millionen gesenkt sind. Dabei ist anzuerkennen, daß der Bezirksverband in den letzten zehn Jahren nicht verschmäderlich gewirtschaftet hat, sondern daß die 45 Millionen nach einem wohlwollenden und sparsamen Plane den Pflichtaufgaben des Bezirksverbandes, der sozialen Fürsorge, kulturellen Zwecken, der notwendigen Landwirtschaft und anderen wichtigen Gebieten zugeführt worden sind. Am größten und gleichfalls sehr bedenklich sind die Streichungen im Straßenbau-Etat. Die Einsparungen auf diesem Gebiete sind aber noch besonders zu beklagen, weil die bedeutende heimische Steinindustrie in erheblichem Umfange auf die Aufträge der Bezirksverbände angewiesen ist. In diesem Zusammenhange muß auch die Verteilung der Kraftfahrzeugsteuer, deren Erträge für den Wegbau bestimmt sind und bei deren Ausschüttung der Wiesbadener Bezirksverband schon seit langem eine besondere Berücksichtigung erkrebt, hingewiesen werden. Nicht unerwähnt dürfen die Spannungen gelassen werden, die die große finanzielle Not zwischen Gemeinden, Kreisen und Bezirksverband auch gegenüber der Landesbank hervorgerufen hat.

Die Frage der unbedingten Abhängigkeit von einander, die Frage enger Schicksalsverbundenheit spielt eine entscheidende Rolle zwischen den verschiedenen öffentlichen Körperschaften und Gemeinwesen. Wir sind auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden und können nur gemeinsam uns wieder emporarbeiten. Daß dieses Gefühl der Solidarität sich weiter verstärkt und dazu beiträgt, entstandene Schwierigkeiten zwischen den verschiedenen öffentlichen Körperschaften, besonders auch auf kulturellem Gebiete bei Institutionen, die dem ganzen Bezirke dienen (Anspielung auf die dem Kommunallandtag zugegangene Vorlage „Nassauisches Landestheater“) zu beheben oder wenigstens zu mildern, das ist mein Wunsch. Dieses Gefühl möchte aber auch die Verhandlungen überschatten und dazu beitragen, daß Sie Ihre schwere und verantwortungsvolle Aufgabe, die sich nicht durch Zwischenrufe lösen läßt, zum Wohle des Bezirksverbandes und seiner Bewohner durchführen können. In dieser Hoffnung und mit diesem Wunsche eröffne ich die diesjährige Tagung.

Die Eröffnungsrede wurde durch Zwischenrufe von Abgeordneten der äußersten Rechten und äußersten Linken unterbrochen. — Nach Feststellung der Anwesenheitsliste sind 51 von 52 Abgeordneten anwesend, das Haus also beschlußfähig.

Der bisherige Präsident des Kommunallandtags Abg. Dr. Graef-Frankfurt a. M. (SPD.) und der bisherige stellvertretende Präsident Abg. Gude-Breithardt (Arbeitsgemeinschaft) wurden durch Jettelwahl mit 39 bzw. 43 Stimmen wiedergewählt. — Abg. Sprenger-Frankfurt am Main (NSDAP.) brachte den Antrag ein, die Etatsberatung bis nach den Breitenwahlen zu verschieben. Abg. Kirchner-Frankfurt a. M. widersprach und bat das Haus, den Antrag abzulehnen. Dies geschah gegen die Stimmen der NSDAP.

Die Staatsrede von Landeshauptmann Dr. Lutsch.

Nach der Wahl der Ausschüsse erhielt das Wort Landeshauptmann Dr. Lutsch zum Etat. Der vorliegende Etat, so führte der Landeshauptmann aus, trägt deutlich die Spuren des abgelaufenen Jahres, das seit dem Bestehen des Bezirksverbandes wie kaum ein anderes außerordentliche Schwierigkeiten auf finanziellem Gebiete gebracht hat. Während die Gesamtsumme des Haushalts im vorigen Jahre 45 Millionen betrug, beträgt sie in diesem Jahre lediglich 32 Millionen. Die freiwilligen Aufgaben sind um 50 Prozent gesenkt, die Ausgaben für Pflichtaufgaben um ein Drittel verringert. Der Bruttoaufwand ist um 27,9 Prozent gesunken, der Gesamtzuschuß um 36,3 Prozent. Obwohl der rückläufige Steuerertrag anhält, glaubt die Verwaltung, daß die im Etat in Einnahme eingestellten Ziffern nicht nur verantwortet werden können, sondern daß sie auch zutreffen.

Was bei den Einnahmen die Einkommen-, Körperschaftssteuer und Lotationen betrifft, so ist anzunehmen, daß von diesen Beträgen im Laufe dieses Jahres bis zu 60 Prozent eingehen werden. Verhältnismäßig gut hat sich im Laufe des Jahres die Kraftfahrzeugsteuer gehalten. Bei dem Etat ist ein Aufkommen von 180 Millionen für das Etatsjahr zugrundegelegt worden. Schlimm ist, daß die Verwaltung für den Wegbau zuzuschüsse fast so gut wie gar nichts zur Verfügung stellen kann. Der Wegbau wird in diesem Jahr auf das Aufkommen aus der Kraftfahrzeugsteuer angewiesen sein. Der Bezirksverband selbst zählt zusätzlich lediglich 200 000 M. und zwar 100 000 M. für Landstraßen und 100 000 M. für Landwege. Wenn man

annimmt, daß der Bezirksverband in den Jahren 1928 bis 1930 aus eigenen Mitteln für den Wegbau 7 Millionen zugeführt hat, daß andere eigene Aufwendungen im letzten Jahr 2 140 000 M. betragen haben, so kann man ermaßen, wie scharf der Rückschlag sein wird. Von irgendwelchen Neuanlagen kann überhaupt nicht gesprochen werden. Es ist im Gegenteil fraglich, ob die allernotwendigste Bauunterhaltung mit den geringen Mitteln durchgeführt werden kann. Aus dem Bericht ersieht man, in welcher scharfen Lage der Prozentfuß des Zuschusses für den Wegbau sich verringert hat; in Prozenten des Gesamtbedarfszuschusses ausgedrückt, ist er von 27,45 auf 6,12 Prozent zurückgegangen. Bei dieser Sachlage macht sich ganz besonders scharf bemerkbar, daß die außerordentlich große Gefahr besteht, daß mit den geringsten jetzt zur Verfügung stehenden Mitteln der Verfall der Straßen in Nassau nicht hintangehalten werden kann. Um so lauter muß deshalb nicht nur der Ruf nach einer Änderung des Prozentsatzes im preussischen Finanzausgleich erhoben werden, sondern es muß mit aller Schärfe verlangt werden, daß die Betriebskosten für den Wegbau zur Verfügung gestellt werden.

Unter den Einnahmeposten des Etats spielt nach wie vor die Abgabe der Landesbank eine erhebliche Rolle. Es ist zu hoffen, daß es der Landesbank möglich sein wird, diesen Betrag gleich 500 000 M. dem Bezirksverband zur Verfügung zu stellen. Über die schwierige Zeit ist die Landesbank hinweggekommen. — Im Zusammenhang hiermit muß auf die Frage der Girozentrale besonders eingegangen werden. Bekannt ist, daß in der Provinz Hessen-Nassau zwei Girozentralen bestehen, die eine bei der Landesbank, die andere bei der Nassauischen Landesbank. Aus den Kreisen der Sparkassen heraus hat man angeregt, die jetzt bestehenden Girozentralen aus den Landesbanken herauszunehmen und eine einheitliche Girozentrale über die ganze Provinz zu schaffen. Der Landesauschuss hat sich bereits gegen dieses Projekt erklärt, auch der Finanzausschuss des Landesauschusses Wiesbaden hat eine solche Regelung für nicht zweckmäßig erachtet, zumal der Vorschlag der Sparkassen dahingeht, nicht nur das Girogeschäft aus der Landesbank herauszunehmen, sondern auch das gesamte Kommunalkreditgeschäft. Gerade gegen dieses letztere Verlangen muß mit aller Entschiedenheit protestiert werden. Nach einer eingehenden Aussprache in Berlin an zuständiger Stelle kann man annehmen, daß eine einheitliche Girozentrale über die ganze Provinz unter Abtrennung des Giro- und Kommunalkreditgeschäftes von den Landesbanken nicht zustande kommen wird.

Als Einnahme aus der Elektrizitätsbeteiligung sind in diesem Jahre lediglich 50 000 M. bereitgestellt. Verbeßert worden ist der Etat durch Senkung der Personalkosten und sonstige Maßnahmen zwecks Ersparnis um 23 Millionen. Hiervon entfallen auf den Bezirksverband 1,4 Millionen, so daß immerhin ein Viertel an persönlichen Kosten gespart werden konnte. Kein außerordentlicher Haushalt ist in diesem Jahre aufgestellt worden, lediglich ist ein Betrag von 180 000 M. eingestellt.

Nun zur Frage der Bezirksabgabe. Im vorigen Jahr sah der Etat eine Bezirksabgabe von 3,5 Millionen vor. Der vorliegende Etat sieht eine Senkung der Bezirksabgabe um mehrere 100 000 M. vor. Ein weiteres Herabsetzen wird nicht möglich sein. Die Verwaltung verspricht sich natürlich nicht der Einstellung, daß die Kreise verlehrt werden müssen. Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß sie in dem vorliegenden Etat bereits eine sehr

starke Entlastung haben. Während im vorigen Jahre die Kreise für den Landwegbau den Betrag von 1,2 Millionen zur Verfügung stellen mußten, werden sie in diesem Jahre nur in Höhe von 200 000 M. in Anspruch genommen. Nimmt man dazu, daß die Spezialpflegelassen, welche die Kreise bei dem Bezirksverband zahlen, von 2,5 Millionen auf 1,85 M. zurückgegangen sind, so muß zugegeben werden, daß neben diesen ganz erheblichen Ersparnissen die Kreise weitere Entlastungen nicht verantwortet werden können.

Erhöht wurde der Zuschuß für das Kapital-Vollstufung von 60 Prozent auf 80 Prozent. Dem betroffenen werden durch die erforderlichen Sparmaßnahmen die Anstalten. Aus dem Etat ist weiter ersichtlich, in welcher außerordentlich scharfer Weise die Verwaltung bei den Anstalten z. B. die Bauunterhaltung gebröckelt hat, eine Maßnahme, die sich in dem Umfang des jetzigen Schutzes auf die Dauer nicht vertreten läßt. — In welcher Weise das wirtschaftliche Leben im Bezirk zurückgegangen ist, kann man hinsichtlich des Baumarktes bei der Nassauischen Brandversicherungsanstalt beobachten. Während dort durchschnittlich im Jahre ein Zugang von 2000 bis 3000 Versicherungen war, ist dieser auf 970 zurückgegangen; die Versicherungssumme von 76 Millionen in der Spitze auf 42 Millionen. Andererseits allerdings ist die Schadenssumme von 1,5 Millionen Mark auf 863 000 Mark in 1931 gesunken, im wesentlichen durch Brandverhütungsmassnahmen.

Ein besonderes Wort zur Vorlage „Nassauisches Landestheater“ ist zu sagen. Bekannt ist, daß der preussische Staat infolge finanzieller Schwierigkeiten, in der er geraten, sich entschlossen hat, das Theater in Wiesbaden zu schließen. Im Hinblick darauf, daß es für die Stadt Wiesbaden untragbar ist, den Theaterbetrieb gänzlich einzustellen, hat der Landesauschuss dem Hause einen Antrag unterbreitet, ihn zu ermächtigen, den Bezirksverband mit einer Jahresleistung bis zu 100 000 M. unter bestimmten Voraussetzungen an dem Nassauischen Landestheater zu beteiligen, diese Beteiligungsdauer nur auf drei Jahre festzusetzen und dem Kommunallandtag die Regelung der erforderlichen Einzelheiten zu überlassen. Es ist im Landesauschuss ein Antrag angenommen worden, der für die Nassauische Theater in Frankfurt a. M. auch einen Zuschuß von 200 000 M. für 1932 bewilligen will. Im einzelnen ist zu dieser Angelegenheit folgendes zu sagen: Zunächst gehört es nicht zu den Aufgaben des Bezirksverbandes, einzelne Städte bei der Wahrnehmung ihrer kulturellen Aufgaben zu unterstützen. In dem vorliegenden Wiesbadener Fall handelt es sich nicht darum, daß das Theater Wiesbaden als Kultureinrichtung erhalten wird, sondern es handelt sich darum, daß der Kurstadt Wiesbaden einer ihrer Kurfaktoren, nämlich das Theater, erhalten werden soll. In ähnlicher Weise wird Bad Homburg vom Bezirksverband auf die Dauer von fünf Jahren ein jährlicher Betrag zur Verfügung gestellt, damit Homburg seine Kuranlagen wieder instandsetzen kann. Hier in dem Wiesbadener Fall handelt es sich um das gleiche. — Andererseits liegt es aber bei dem von dem Landesauschuss beschlossenen Zuschuß für Frankfurt a. M. Die Verwaltung kann sich hierfür nicht aussprechen, denn daraus ergäbe sich die Konsequenz, daß die Verwaltung den einzelnen Orten in Nassau für ihren Theaterbetrieb als solchen Unterstützung zu leisten hätte, und das geht über die Aufgaben des Bezirksverbandes hinaus. — Zum Schluß wies der Landeshauptmann darauf hin, daß kein Grund vorhanden sei, die obwaltenden Schwierigkeiten nicht zu meistern, sondern, daß es fest angenommen werden könne, über die kommenden schweren Zeiten hinweg zu kommen und der Bezirksverband seinen Aufgaben gerecht werden wird.

Hierauf vertagte sich das Haus auf Dienstag, 15. März, vormittags 10 Uhr. Etatsdebatten.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Die Störche sind erschienen.

— Mainz, 14. März. Seit einigen Tagen wurden an Rhein und Main große Scharen von Zugvögeln aller Art beobachtet, die rheinabwärts und mainaufwärts zogen. In allen Riedorten sind jetzt die Störche angekommen und haben ihre lustigen Rikettsien bezogen.

Ein Frankfurter Notetel.

— Frankfurt a. M., 14. März. Da aller Voraussicht nach bei der noch ungeklärten Form der kommenden Umschuldung und bei den noch ausstehenden Unterlagen der für das nächste Etatsjahr zu erwartenden Steuerüberweisungen der städtische Haushaltsplan für 1932 nicht vor dem 31. März verabschiedet werden kann, beschloß der Magistrat in seiner heutigen Sitzung mit Frist bis höchstens 30. Juni 1932, für die Durchführung der laufenden Verwaltung den Haushaltsplan von 1931 mit den im Durchschnitt etwa 20 Prozent betragenden Kürzungen an den ursprünglichen Ausgabenpositionen zur Grundlage zu machen. Diese Regelung bezüglich der Haushaltsführung bei der Steuer- und Gebührenfestlegung gilt nur bis zur ordnungsgemäßen Verabschiedung des Haushaltsplans für 1932.

Frankfurter Chronik.

— Frankfurt a. M., 14. März. Im Frankfurter Stadtwald hat sich infolge der jahrelangen Müllablagerung ein Berg gebildet, dessen Höhe bereits über das Wipfelniveau der Bäume hinauszunehmen beginnt. Offenbar durch Selbstentzündung ist nun dieser Tage das Innere des Müllbergs ins Glühende geraten und der in Rauch gehüllte Berg machte den Eindruck eines Vulkans. Der Brandherd mußte etwa 7 Meter unter der Oberfläche freigelegt werden, und rund 200 Tonnen Wasser beseitigten die Gefahr. — Wie aus Braunschweig gemeldet wird, ist in dem Ermittlungsverfahren wegen der Betrugsereien zum Nachteil der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft durch falsche Analysen bei der Umarbeitung von Altmittel, worüber vor einiger Zeit schon in der Presse berichtet wurde, jetzt Antrag auf Haftbefehl gegen den Chemiker Dr. Kramer in Frankfurt a. M. und gegen den Professor Weinberger in Braunschweig erlassen worden. Beide sind bereits festgenommen worden. — Im Laufe der letzten Monate kamen in vielen größeren und kleineren Städten im Rhein-Main-Gebiet unter stets gleich gearteten Umständen schwere Einmietdiebstähle vor. Jetzt gelang es dem Zusammenarbeiten der Kriminalpolizeiverwaltungen des Gebietes, das Paar am Samstag in einem Privathause zu Koblenz zu verhaften. Es handelt sich um einen Kraft-

wagenführer aus Kiel und eine ihrem Manne entlaufene Ehefrau aus Frankfurt. — In der Bahnstation Louisa wurde ein Bahnwärter bewußtlos aufgefunden. Der Mann war anscheinend während eines Dienstganges gestürzt und hatte sich dabei einen Bruch der Wirbelsäule zugezogen.

Ertappter Einbrecher springt aus dem Fenster.

— Kassel, 14. März. In der Kolltstraße überraschte ein Kaufmann in seiner Wohnung einen Einbrecher, der, als er sich dem Wohnungsinhaber gegenüber sah, aus dem Fenster der im ersten Stockwerk gelegenen Wohnung sprang, um sich in Sicherheit zu bringen. Mit schweren inneren Verletzungen mußte er dem Landeskrankenhaus zugeführt werden.

— Bad Schwalbach, 15. März. Im fast vollendeten 88. Lebensjahre starb hier am Samstag Frau Johanna Daurer Witwe, Frau Daurer, die auf ein arbeitsreiches Leben zurückblicken konnte, war über ein Vierteljahrhundert Zeitungsträgerin des „Wiesbadener Tagblatts“ in Bad Schwalbach.

— Weidenstadt i. Ts., 14. März. Ein „amerikanisches“ Ereignis spielte sich am Samstag hier ab. Das verhältnismäßig recht geräumige Wochenendhaus eines Herrn aus Wiesbaden wurde von seinem bisherigen Standort zu einem ziemlich entfernt liegenden neu erworbenen Grundstück des Besitzers transportiert, ohne daß es vorher abgebrochen worden wäre. Der Transport wurde mittels einer Zugmaschine bewerkstelligt und ging quer über die Acker. Während des Umzuges dampfte der Schornstein und die Inneneinrichtung war unverändert geblieben.

— Morsleben, 14. März. Der hiesige kommunistische Bürgermeister Zwilling stürzte auf einer Fahrt nach Friedberg mit seinem Motorrad und trug erhebliche Verletzungen davon. Er mußte in das Friedberger Krankenhaus eingeliefert werden.

!! Erbach a. Rh., 14. März. Von einem Kadrennfahrer angefahren und schwer verletzt wurde der Wasserbauarbeiter Philipp Barth von hier, als er sich morgens auf dem Weg zur Kirche am Hause des Karl Heyman auf dem Bürgersteig befand. Er schlug so heftig mit dem Kopf auf dem Bürgersteig auf, daß er eine schwere Gehirnerschütterung und innere Verletzungen davontrug.

!! Hallgarten, 14. März. Die Hebamme Frau Katharina Sengen vollendete am 15. März ihr 77. Lebensjahr. Sie wirkte schon 46 Jahre in der hiesigen Gemeinde.

— Oberkassel, 15. März. In der Kasseler Oberrealschule in Oberkassel-Bonn, die mit einem Internat verbunden ist, haben 25 Oberprimaner des Zeugnis der Reife erhalten; einer davon mit Auszeichnung.

Der Flug ins Paradies:

Über verbotenem Land.

Von Ely Weinhorn.

Wenn man schon hier in Kalkutta ist, dann muß man sich wenigstens Darjeeling ansehen. Es liegt in einer Höhe von über 2000 Meter in dem schmalen, nördlichsten Streifen der Provinz Bengalen und ist begrenzt von den Ländern Sikkim und Nepal. Alle Flieger hier haben natürlich schon mal versucht, irgendwo in den Bergen des Himalaja zu landen, aber sie sind alle zurückgekommen und haben festgestellt, es ist nicht möglich. Die letzte Möglichkeit ist direkt vom Südhang der Berge in der Gegend um Jalpaiguri und Siliguri herum. Es gibt dort keine Flugplätze mehr, aber doch die und da einen Voloplatz oder eine andere ebene Fläche.

Und da waren wieder Dick und Moge, die Amerikaner mit dem „fliegenden Teppich“ und wir hatten es so eingerichtet, daß wir am gleichen Tage nach den Bergen starteten. Unsere Pläne waren allerdings etwas verschiedene, aber für mich war es ein recht angenehmes Gefühl, auf diesem — wie ich voraussetzte — von jeder Zivilisation unbesetzten Platz Nagdugra zu landen und irgend jemand dort zu wissen, der eine Ahnung von einem Flugzeug hat. Abgesehen von dem praktischen Wert dieses Zusammenfliegens war es furchtbar nett mit den Bogs. Im Laufe der Zeit — das geht jetzt schon vom Bandar-Dilam am persischen Golf bis hier — hatte ich doch verschiedentlich Gelegenheit, meine Dankeschuld von der Rettung bei meiner Notlandung langsam in diversen kleinen Kleinigkeiten abzutragen.

Über verbotenem Land.

Es fing an mit den abgerissenen Kragnenknöpfen, die ich wieder anziehen konnte, und ging bis zu den Löchern in den Hosen. Es war so lustig an dem Tag, als wir für den Maharadscha von Nepal den Flugtag veranstalteten, an dem die Amerikaner auch teilnahmen. Moge Stephens, der Pilot des „flying Carpet“ kam morgens in frisch gebügelter Arbeitskleidung, die auch in diesem überholten Zustand ihr Alter nicht ganz verbergen konnten, um mich abzuholen. Die Bügelstaken waren äußerst deprimierend, aber hinten im Hosenboden war ein großes Loch, durch das 5 Zentimeter im Quadrat Weiß durchschimmerte. Der Stoff war da einfach weg. Ich war der Ansicht, daß Moge es natürlich wußte, sich aber sagte, daß dieser kleine äußerliche Defekt bei weitem durch seine fliegerischen Qualitäten dem Maharadscha gegenüber aufgewogen werden würde. Aber ich drehte ihn doch einmal vorm Spiegel herum und siehe da, es war ihm äußerst peinlich. Stellen Sie sich vor, was sollte ein Mann tun, fünf Minuten vor Beginn einer offiziellen Veranstaltung mit einem großen Loch in der Hose. Ich half ihm also und klappte das Loch zu.

Drei Stunden, nachdem ich Kalkutta verlassen hatte, kam ich an die Berge heran und fand gleich den Platz, den man mir als geeignete Landungsmöglichkeit beschrieben hatte.

Ich muß jetzt erstmal Monsieur Dupois einführen, der noch eine ziemlich wichtige Rolle spielen wird. Ich hatte ihn in Kalkutta im Hause des Botschafters kennen gelernt, und man hatte mir gesagt, wenn ich irgendwas außergewöhnliches in den Bergen unternehmen wollte, dann wäre Dupois der richtige Mann.

Mein Plan war, von hier aus erstmal mit dem Kleinwagen so weit wie möglich in die Berge hineinzufahren, und später zu beschließen, was ich fliegerisch unternehmen wollte. Am Spätnachmittag landeten dann auch die Amerikaner, nachdem ich schon in der Zwischenzeit ein schönes Landkreuz und ein Kaufsfeuer vorbereitet hatte.

Der Typ der Bevölkerung zu Kalkutta oder dem sonstigen Indien ist hier schon ganz verändert. Größtenteils mongolischen Typ, Nepalesen, Sikkimesen, die alle von den Bergen heruntergekommen waren, wahrscheinlich um sich hier in der Ebene einmal etwas anzuwärmen. Es war das erste Mal, daß auf diesem Platz ein Flugzeug landete. Wir beobachteten eingeborene Polizisten zur Bewachung der Maschinen während unserer Abwesenheit, und zu unserer Sicherheit erklärten wir ihnen, daß die Leute zwar alle das Flugzeug ansehen dürften, aber nicht berühren, denn es wohnt die Geister darin. Solche Sachen werden hier mit ziemlicher Begeisterung geglaubt. Nach einem Whisky im nicht weit entfernten Bololub, dessen Mitglieder alle Teeplanzer als die einzigen Weisen in dieser Gegend sind, starteten wir mit dem Auto in völliger Dunkelheit nach Darjeeling.

Die Luftlinie bis dort hinauf beträgt nur ungefähr 30 Kilometer, aber man muß von beinahe Meeresspiegels Höhe bis auf mehr als 2000 Meter hinaufklettern. Die Autokasse, die unzählige Male von der parallel laufenden Eisenbahn überschritten wird, führte immer an der Außenseite der viele hundert Meter steil hinabfallenden Berge entlang und hat ungefähr 700 Kurven auf dieser Strecke zu verzeichnen. Beim Hinauffahren mußten wir durch verschiedene Wälder

hindurch, und es wurde immer kälter. Aber nach gut drei Stunden waren wir oben. Gesehen hatte ich in der Dunkelheit von den Bergen so gut wie nichts.

In Darjeeling leben die Leute nach recht vernünftigen Prinzipien, d. h. daß sie nach dem Essen schlafen gehen, weil es hier im Winter, wenn kein Touristenverkehr ist, keinerlei Abwechslung gibt. Nachdem wir endlich im Hotel den Mann auf die Beine gebracht hatten, kam aber für die Männer die Enttäuschung, daß es unmöglich war, noch etwas zum Essen zu bekommen. Monsieur Dupois bot uns an, in seinem Haus zu suchen, ob wir noch irgendwas Essbares fänden, und da konnte ich mal wieder beweisen, daß ein fliegendes Mädchen nicht ganz unbrauchbar ist.

Am nächsten Morgen, als wir zuerst aus dem Hotel kamen, hatte sich inzwischen der Himmel ganz aufgeklärt, und das ganze Kinchinjunga Plateau lag vor uns. Wenn ich die verschiedenen Gipfel betrachtete, muß ich an die Expedition Bauer denken, die so kurz vor dem Ziel umkehren mußte, da einfach keine Möglichkeit war, die letzten 300 Meter hinaufzukommen.

Da sollte irgendwo bei Darjeeling ein Voloplatz sein, auf dem schon mal ein englischer Flieger landen wollte, zu landen. Er mußte aber darauf verzichten, und als ich den Platz sah, konnte ich ihm nur recht geben, denn wenn man auch im Falle einer Motorpanne in den Bergen vielleicht mit Ach und Krach landen könnte, würde man doch hier in dieser Höhe aus dem kleinen Platz, der noch rings von hohen Bäumen umgeben ist, doch nie wieder herauskommen. Mit der beabsichtigten Landung hier war es also nichts. Den Ruhm, die erste Landung hier in den Bergen zu machen, muß ich einem andern überlassen, hier hört der Spaß nämlich auf und ich schäme, daß wenn man den Platz nicht ändert, man am besten mit dem Autogiro-Flugzeug kommt, denn sonst gibt es Bruch.

Nachmittags fuhren wir nach Nepal. Ich kann mit vollem Recht behaupten, daß ich nicht nur über Nepal geflogen bin, sondern auch, daß ich das Land selbst betreten habe, betreten allerdings recht beschiden an der Grenze. Die liegt ungefähr 18 Meilen Autofahrt von Darjeeling entfernt, und die erste nepalesische Station liegt unmittelbar neben Britisch-Indien. Dann hatte ich dem Maharadscha von Nepal doch ein Kase gebracht, und die Einwohner des nepalesischen Dorfes ließen mich ruhig fotografieren und filmen, waren im Gegenteil sogar recht freundlich, aber viel weiter durften wir dieses Abenteuer nicht treiben, denn dies hätte doch recht unangenehm meine Pläne hören können. Und nun konnte ich doch wenigstens behaupten, in dem für Europäer verbotenem Land gewesen zu sein.

Berliner Notizen.

Neue - alte Autos.

Neben den großen Auto-Ausstellungen hat sich in Berlin in den letzten Jahren die sogenannte Auto-Messe eingebürgert, auf der gebrauchte, aber gut erhaltene Wagen zum Verkauf gestellt werden. Dabei werden alle Fahrzeuge, die auf dieser Messe gezeigt werden, zunächst von sachverständiger Seite einheitlich bewertet und das Resultat dieser Bewertung wird dann in dem sogenannten Textbrieft niedergelegt, der den Interessenten zur Verfügung steht, der auf diese Weise einen brauchbaren Anhaltspunkt dafür erhält, wieviel das für den Kauf in Aussicht genommene Fahrzeug wirklich wert ist. Es liegt dabei im Belieben des Verkäufers, sein Fahrzeug unter dem Taxpreis abzugeben und bei der heutigen Wirtschaftslage dürfte auch wohl mancher Verkäufer mit sich haben reden lassen. Jedenfalls aber ist man mit dem Verlauf der dritten Berliner Automesse, die in einer der großen Ausstellungshallen draußen am Kaiserdamm abgehalten wurde, sehr zufrieden. Man konnte in den fünf Tagen der Messe 23 000 Besucher buchen und man konnte, was wichtiger war, feststellen, daß von den ausgestellten 400 Wagen etwa 100 ihre Diebhaber gefunden hatten, während über weitere 100 noch sehr ernste Verhandlungen im Gange sind. Ein Käufer freilich fand in einem Wagen, den er sich erstehen wollte, einen alten Bekannten wieder, der Wagen war ihm früher gestohlen und in gutem Glauben später von einem Händler erworben worden. Hier hatte nun die Polizei zu tun, die fünf Vorbesitzer des Wagens feststellen konnte, nur leider nicht den Dieb. Immerhin, man hofft auch den noch zu finden, denn der Wagen muß jetzt an seinen rechtmäßigen Besitzer zurückgegeben werden und es ist nun nur noch die Frage, an wen sich die Händler und Zwischenhändler werden halten können. Im übrigen

spiegelte sich auf dieser Messe die Wirtschaftslage wieder, denn das Gros der ausgestellten Wagen waren große im Unterhalt teure Fahrzeuge. Im Interesse der neuen Besitzer kann man hoffen, daß die gleichen Autos nicht auf der 4. Automesse wieder erscheinen werden.

Gerade oder ungerade?

Wenn man einmal nicht genau weiß, ob gerade der 13. oder 14. ist, so hat man in Berlin auf der Straße die Antwort sehr schnell. Man braucht sich nur einmal die Nummern der Autodroschken anzusehen. Enden sie mit einer geraden Zahl, so ist eben der 14. Der Berliner Polizeipräsident ist nämlich, um das Überangebot der Autodroschken zu vermindern, auf die geniale Idee gekommen, die Hälfte dieser Droschken jeweils von der Straße verschwinden zu lassen. Er hat deshalb verordnet, daß an den geraden Tagen nur die Wagen mit geraden Nummern, an ungeraden Tagen nur die Autodroschken mit ungeraden Nummern fahren dürfen. Nun sagen Sie bitte nicht, daß in den Monaten mit 31 Tagen die ungeraden Nummern bevorzugt würden. Oh nein, auch das ist der Polizei nicht entgangen und so bildet denn der 31. jeweils eine Ausnahme, an diesem Tage kann man gerade und ungerade fahren. Zunächst hat wohl das Kraftverkehrsamt die Hauptarbeit von dieser Neuordnung, denn natürlich sind die Besitzer mehrerer Kraftdroschken sehr bemüht, die Nummern so zu tauschen, daß sie gleich viel gerade und ungerade Nummern haben, daß immer die Hälfte ihres Wagenparks in Betrieb ist. Außerdem hat man noch ein Sonderzeichen für solche Betriebe herausgegeben, die Konzeptionen zurückgeben und die deshalb nun den anderen Wagen an allen Tagen fahren lassen können. Im Straßenbild macht sich die Neuordnung, wenn man nicht gerade Nummernstudium betreibt, nicht weiter bemerkbar, die Haltestellen sind immer noch von wartenden Wagen reichlich frequentiert, genug Wagen fahren außerdem auf „Greifertour“ leer die Straßen entlang, — was in einigen Hauptstraßen allerdings verboten ist, — in der Hoffnung, daß sie einen Fahrgast finden. Wenn diese Hoffnung so oft getäuscht wird, so liegt das nicht an der Vorliebe des Berliner für große Fußmärsche oder für Straßenbahnfahrten, sondern an dem leeren Geldbeutel, der Autofahrten nun einmal nicht erlaubt, und der an geraden Tagen gerade so leer ist wie an ungeraden.

Ein Affe schlüpft durch die Maschen des Gesetzes.

Seitdem ein Panther, den sich ein Künstler in seiner Wohnung hielt, einiges Unheil angerichtet hat, stellt sich die Berliner Polizei nicht mit Unrecht auf den Standpunkt, daß die Wohnung kein Raubtiergehege ist. Bei der Suche nach ähnlichen „Haustieren“ stellte man fest, daß im Westen der Stadt eine Dame einen ausgewachsenen großen Affen beherbergte, einen ganz richtigen Affen, nicht etwa nur so einen, der nach etwas feuchten Abenden sich einzuklecken pflegt, und dann, merkwürdiges Gesehehn, sich meist in einen Kater verwandelt. Dieser richtige Affe also war bössartig und gefährlich und sollte deshalb ausquartiert werden. Der Zoo lehnte dankend ab. Aber, was rührt das die Polizei! Sie forderte die Dame auf, für die Entfernung des Affen zu sorgen. Als man sich dann überzeugen wollte, wohin denn nun der Affe verschwunden sei, und deshalb um nähere Angaben ersuchte, erklärte die Dame, daß sie von der Polizei nur aufgefordert sei, den Affen zu entfernen. Das sei geschehen, aber zu einer Angabe des neuen Affenquartiers sei sie nicht verpflichtet, davon habe in der polizeilichen Auforderung nichts gestanden. So „fahndet“ nun die Polizei nach dem „unbekannt verzogenen“ Affen, der im wahren Sinne des Wortes durch die Maschen des Gesetzes schlüpfte. Allerdings wird man sich jetzt wohl auf der betreffenden Polizeiwache Anordnungen, die man hinausgehen läßt, etwas sorgfältiger durchlesen und die Maschen etwas enger ziehen.

700 Jahre Spandau.

Eigentlich weiß der Berliner von Spandau, das ja längst zu Groß-Berlin gehört, und jetzt sein 700jähriges Stadtjubiläum feierte, meist nicht allzu viel. Freilich die Ruderer, die im Sommer die Havel besiedeln, kennen Spandau, das für viele Ruderboote das Ruhequartier abgibt. Immerhin etwas weiß man in Berlin und auch im Reich überall von Spandau, denn wer kennt nicht den Julius-Turm aus Erzählungen, den Turm, in dem einst der Reichskriegsgraf aufbewahrt wurde. Aber dieser Goldschatz ist längst nicht mehr in Spandau, er ist längst dahin, und lebt leider nur noch in den Erzählungen über den Julius-Turm fort. Heute ist Spandau, das während des Krieges die größte Waffenschmiede Deutschlands war, waren hier doch nicht weniger als 120 000 Arbeitskräfte in den Spandauer Heereswerften tätig, ein industriell bedeutender Ort, der natürlich auch unter der Wirtschaftskrise leidet. Der Festungsgürtel ist längst gefallen, neue Siedlungen sind entstanden, und wenn einst Franz Redebind das Wort gesprochen haben soll, „ich kenne eine Stadt, die ist noch schöner als Berlin, nämlich Spandau“, so hat für das neue Spandau dies Wort keinen Sinn mehr. Neben alten historischen Bauten, der Nicolaiskirche, die Fontane in seinen „Wanderungen“ so liebevoll schildert, dem Julius-Turm, in dem schon Dietrich von Quisow als Gefangener 1402 saß, und neben alten, nicht immer ganz erfreulichen Fabriken hat Spandau schöne Grünflächen und Anlagen, neue Bauten, und schließlich hat es die Havel, die hier allerdings nicht so reizvoll wie etwa bei Potsdam ist, von der doch aber Fontane mit Recht singt, daß sie alles schönt, was alte Zeiten und neue an ihrem Ufer reichten. As.



Ein phantastisches Flughafen-Projekt für Paris.

Die geplante Flughafen-Anlage auf der Schwaneninsel unterhalb des Eiffelturmes inmitten der Seine. Ein Pariser Architekt hat ein neuartiges Projekt für einen Flughafen ausgearbeitet, der im Herzen von Paris gelegen sein soll, so daß den Reisenden die lange Fahrt zu einem weit entfernten Flughafen erspart bleibt.

Zum Schutz gegen Halsenbündung und Erhaltung Panflavin PASTILLEN

Radio-Hörer!

Störende Sender gibt es nicht mehr, wenn Sie Ihre Radioanlage durch den Philips Philector ergänzen. Bei einer Vorführung dieses neuen Vorsatzfilters werden Sie überrascht sein, wie leicht das zu erreichen ist. Wann dürfen wir Ihren Besuch erwarten?

Georg Leffler Rheinstr. 77 (Büro u. Reparatur) Rheinstr. 85 (Laden)

Unserer heutigen Gelamtausgabe liegt ein Prospekt der Firma Joh. A. Wälfing, Berlin S. B. 48, über „Kajzen“ bei.

Die heutige Ausgabe umfaßt 18 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Leffler; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: J. Wälfing; für die Anzeigen und Redaktionen: H. Dornau; Schriftlich in Wiesbaden. Druck und Verlag des L. Schellenberg'schen Verlags in Wiesbaden.

RÄUMUNGS-AUSVERKAUF

Da ich gezwungen bin,
meinen Laden

Blücherplatz 3

auf schnellstem Wege
zu räumen, habe ich
die Preise für

Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer und Küchen, sowie Einzelmöbel
nochmals ganz gewaltig reduziert.

Möbelspezialhaus Rosenkranz, Blücherplatz 3

EIN

LINCOLN

Füllfederhalter

beinahe umsonst

Wir fragen nur um Ihre
Meinung über »LINCOLN«

Der „Lincoln“-Füllfederhalter, in englisch sprechenden Ländern bevorzugt als der beste, den es gibt, soll nun auch in Deutschland eingeführt werden. — Der „Lincoln“, mit einer 14 karat Gold-Feder mit extra gehärteter Iridium-Spitze, Spezialsystem für Selbstfüllung und Tintenzufuhr versehen, ist dermaßen stabil und gut konstruiert, daß der „Lincoln“ ein Menschenalter aushält. — Die Garantie, welche wir denn auch auf den „Lincoln“ gewähren, ist unbeschränkte Gültigkeitsdauer. Nach 10 Jahren wird der „Lincoln“ genau so schreiben wie anfangs. Wir könnten noch manchen anderen Vorteil des „Lincoln“ erwähnen, raten Ihnen jedoch,

Urteilen Sie selbst,
wir geben Ihnen die Gelegenheit dazu

Eine beschränkte Anzahl der „Lincoln“-Füllfederhalter haben wir für die Leser dieser Zeitung für eine geringe Vergütung von

RM. 2.45 pro Füllfederhalter
nebst Nachnahmegebühr

zur Verfügung unter der Bedingung, daß Sie uns nach Verlauf eines Monats brieflich Ihre Meinung betr. des „Lincoln“ mitteilen, dieses Urteil werden wir dann evtl. als Reklame veröffentlichen. — Wir sind voller Ueberzeugung, daß das finanzielle Opfer, welches uns diese außergewöhnliche Reklame auferlegt, dazu beitragen wird, daß in kurzem ein jeder von dem „Lincoln“ begeistert sein wird. — Der „Lincoln“ wird in 2 Modellen geliefert, ein robuster Halter mit großem Tintenreservoir für Herren und ein zierliches Modell für Damen. Beide Modelle in allen Farben.

**Tief schwarz mit Gold Seegrün
Karminrot Dunkelblau**

Die Abgabe unter diesen Bedingungen geschieht nur einmalig, danach wird der „Lincoln“ nur in den Geschäften zu haben sein. Senden Sie unter Kennzeichen Z. 62 für uns untenstehenden Coupon innerhalb 5 Tagen ein. Die Zusendung unter Nachnahme von RM. 2.45 zuzüglich Porto geschieht nach Reihenfolge der eingegangenen Anfragen. An ein und dieselbe Person werden nur zwei „Lincoln“ abgegeben. F403

Coupon: Höflichst erbeten, mit Druckbuchstaben auszufüllen.

Kennzeichen Z. 62 an Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Ich bitte um Zusendung 1 oder 2 Stück »Lincoln«-Füllfederhalter unter Nachnahme von RM. 2.45 per Einschreiben. Nach einmonatigem Gebrauch werde ich Ihnen mein Urteil über den »Lincoln« brieflich mitteilen.

Dame

Name Herr

Straße

Gewünschte Farbe

Ort

Dame oder Herr durchstreichen, je nach der gewünschten Feder. Farbe ausfüllen und bitte deutlich schreiben. In Umschlag mit 5 Pfennig frankiert einsenden. Bitte mit Tinte ausfüllen. An der Schrift können wir sehen, wie die Spitze der Feder sein muß.

Astronomische Gesellschaft „URANIA“
im Ortsverband f. Wissenschaft, Kunst- u. Volksbildung
Donnerstag, 17. März Stadt. Realgymnasium
20½ Uhr Oranienstraße 7
Physiker Dr. M. Schön-Wiesbaden:

**Fortschritte in der Atomforschung
mit Lichtbildern.**

Anschließend bei günst. Witterung Beobachtung von:
Mond, Jupiter und Orionnebel
am großen Fernrohr. F705

Nichtmitglieder Mk. 0.50; Mitglieder der Kulturverbandsvereine Mk. 0.40; Schüler u. Erwerbslose Mk. 0.25

PLAKATE

mit verschiedenen
Aufdrucken auf
Papier und Pappe
stets vorrätig

L. SCHELLBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT
TELEFON 59631



ist die neue Mode. Unerschöpflich die neuen
Formen. Doch originell der Modestoff. Tupfen,
Streifen, durchbrochene Stoffe, kurz alles, was bisher
noch als unmodern galt, ist heute in den Vorder-
grund getreten. Lassen Sie es sich nicht entgehen,
sich bei uns zu orientieren. Hier einige Beispiele
unserer neuen Preisgestaltung

Woll-Crêpe de chine

reine Wolle
in vielen Modifarben, Mtr.

0.90

Römerstreifen, die Mode-

neuheit in Bouclé- u. à-jour-

Bindungen . . . Mtr. 1.75,

0.90

Bouclé-Afghalaine, reine

Wolle, d. weichfließ. Kleider-

stoff i. all. begehrt. Farb., Mtr.

1.45

Origin-Bemberg-Mille-

Fleur-Druck, hochwertige

Crêpeware, entzück. Dessins,

auf zartem Fond . . . Mtr.

1.90

Diagonal-ajouré, zartf.

für Kleider und Blusen, Mtr.

2.45

Mantel-Melange,

ca. 140 cm breit, in Diagonal

u. Stichelhaar Mtr. 4.80, 3.45,

2.90

Mantelfutter, ca. 80 cm br.

in grau, beige u. braun, halbt.

K.-Seiden-Qualitäten

Duchesse Mtr. 1.45, Serge Mtr.

0.88

Bubikragen

Kunstseidenrips, 0.65, 0.45,

0.25

Damen-Krawatten

Reine Seide . . . 0.95, 0.65,

0.45

Frisolaine, ca. 130 cm breit

der eleg. Wollstoff f. Mantel u.

Kleid. i. all. Frühjahrsf. Mtr.

2.90

Crêpe-Afragola,

ca. 96 cm brt., daskunst. Edel-

gewebe, f. Nachmittagskl. Mtr.

3.50

Crêpe-Africain, rein. Seid.

ca. 100 cm brt., weichfließ. u.

eleg. l. neuen Kleiderfarb. Mtr.

3.50

Kostüm-Kammgarn,

ca. 140 cm brt., hervorragende

Qual., i. Streifen- u. Diagonal-

Musterungen . . . Mtr. 6.90

4.20

Borken-Crêpe, ca. 100 cm

breit, aparte Druckneuheit,

pastellfarbigem Fond . Mtr.

4.50

Shetlaine, ca. 100 cm breit

der hochaktuelle Kleiderstoff

für das Frühjahr in mais, royal

und koralle Mtr.

4.50

Burwetta, der imprägnierte

Mantelst. f. Sport u. Übergang,

reine Wolle, ca. 140 cm br. Mtr.

4.75

Wolldreiecktücher

Mod. Farbstellung, 0.95, 0.75,

0.50

Kleiderpassen

CrêpeGeorgette, gestickt 1.25,

0.65

Lindemann & Co.

K61

Emma Klute

Wäsche-Ausstattungen

Webergasse 1 (nass. Hof)

Heute und die nächsten Tage zeige ich in meiner Auslage eine

vornehme
elegante

Wäsche-Ausstattung

für Übersee

Neues aus aller Welt.

Selbstmord George Eastmans.

Der bekannte Multimillionär erschießt sich.

Der bekannte Multimillionär und Aufsichtsratsvorsitzende der Eastman-Kodak-Gesellschaft, George Eastman, in Rochester (Staat New York) hat seinem Leben durch Erschießen ein Ende bereitet. George Eastman, der im Alter von 77 Jahren stand, war seit längerer Zeit leidend. Sein Arzt vermutet, daß er die Tat in einem Schwermutsanfall begangen hat. In einem Schreiben an seine Freunde erklärte Eastman: „Meine Arbeit ist getan, wozu warten?“ Eastman, der krank im Bett lag, schickte die bei ihm weilenden Bekannten aus dem Zimmer. Als diese auf den Schuß hin zu Eastman ins Zimmer eilten, war er bereits tot. Aus den Mitteilungen des Arztes ergibt sich, daß Eastman, der seit vielen Jahren leidend war, sich in letzter Zeit nicht wesentlich erholt hatte.

Eastman befürchtete oft für seinen Geisteszustand. Dieser Selbstmord des amerikanischen Photokönigs wird in einen gewissen Zusammenhang mit dem Freitode Kreuzers gebracht. Die Kurse der Kodak-Aktien sind auf die Nachricht von dem Selbstmorde Eastmans an der Börse um 8 Punkte gefallen, haben sich aber später wieder erholt, als bekannt wurde, daß nicht finanzielle Schwierigkeiten die Ursache des Selbstmordes Eastmans sind. Nicht von der Hand zu weisen ist die Vermutung, daß der Freitode Kreuzers Eastman stark beeindruckt hat und ihn vielleicht im Unterbewußtsein zum Selbstmord getrieben hat.

Ein Kreuzer-Direktor am Herzschlag gestorben.

Überführung Kreuzers nach Stockholm.

In Stockholm ist einer der Direktoren des Kreuzer-Konzerns, Ferrander, auf die Nachricht von dem Selbstmord seines Chefs an einem Herzschlag gestorben.

Die Leiche von Kreuzers ist in Paris zur Beerdigung freigegeben worden. Sie wird höchstwahrscheinlich nach Stockholm übergeführt werden, wo die Beisetzung erfolgen soll.

Keine Auswirkungen auf die 500-Millionen-Anleihe.

Die Rück- und Zinszahlungen gehen an das Bankhaus Lee Higginson.

Im Zusammenhang mit dem Selbstmord des schwedischen Finanzmannes von Kreuzer sind auch verschiedentlich Fragen aufgetaucht über die Auswirkungen auf die 500-Millionen-Anleihe, die Deutschland im Jahre 1925 aufgenommen hatte, an das amerikanische Bankhaus Lee Higginson erfolgt, das die Anleihe seinerzeit vorfinanziert hat. Da die Firma Kreuzer bereits ihren Gegenwert bei Lee Higginson abgedeckt hat, so bestehen Beziehungen Deutschlands lediglich zu diesem Bankhaus. Im übrigen läuft die Anleihe 50 Jahre. Die Stücke, deren Nominalbetrag so hoch ist, daß sie nicht für den Publikumsverkehr in Frage kommen, dürfen erst im Jahre 1935 auf den Markt gebracht werden.

Troški hat das tschechoslowakische Visum erhalten.

Zu vorübergehendem Kurzaufenthalt.

Konstantinopel, 14. März. Troški hat jetzt endlich ein Visum für einen dreimonatigen Aufenthalt in der Tschechoslowakei bewilligt bekommen und wird sich schon in zwei Wochen in eines der böhmischen Bäder begeben, um die ihm von seinen Ärzten dringend angeratene Kur zu beginnen. Die tschechoslowakische Regierung hat für die Gewährung der Einreiseerlaubnis die Bedingung gestellt, daß ein Mitglied der Familie Troškis während seiner Kur in der Türkei bleibt, um dadurch die Garantie für die Rückkehr des russischen Revolutionärs nach seinem jetzigen Aufenthalt zu haben. Die türkische Regierung hat sich diese Bedingung zu eigen gemacht, und so wird, damit Troški die Ausreiseerlaubnis erhält, seine Frau, die schwer leidend ist,

in der Türkei zurückbleiben. Der Sohn und die Tochter Troškis sollen sich angeblich in Deutschland befinden. Für die Reise selbst wird Troški, dem, wie erinnerlich, die russischen Bürgerrechte aberkannt sind, einen Sonderpaß von der türkischen Regierung ausgestellt erhalten. Mitglieder des türkischen Geheimdienstes werden ihn bis zur Grenze begleiten.

Der Untersuchungs-Ausschuß in Schanghai eingetroffen.

Überführung japanischer Truppen.

Schanghai, 14. März. Der Untersuchungs-Ausschuß des Völkerbundes für die Mandschurei ist heute eingetroffen.

Das Kriegsministerium in Tokio teilt mit, daß eine Division und eine gemischte Brigade in Schanghai dem Befehl erhalten haben, nach Japan zurückzukehren.

Lehrer und Schüler im Nöhrsee ertrunken. Einige Schulkinder aus Glinne betreten, wie aus Soest gemeldet wird, das Eis am Ufer des Nöhrsees, wagten sich zu weit auf den See hinaus und brachen dann durch die noch zu dünne Eisdecke. Dem Lehrer Altkötter gelang es, zwei Kinder zu retten. Bei dem Versuch, auch das dritte Kind zu bergen, brach er selbst ein und ertrank mit ihm. Die beiden Leichen konnten geborgen werden.

Familientragödie. Als in Waldheim (Sachsen) die Ehefrau des Handarbeiters Albricht von einer Verletzung nach Hause zurückkehrte, machte sie die grausige Entdeckung, daß der Ehemann sich und seine drei Kinder im Alter von 2, 7 und 9 Jahren mit Gas vergiftet hatte. Bei allen vier war der Tod bereits eingetreten. Der Grund wird in wirtschaftlicher Notlage erblickt, da der Mann seit längerer Zeit arbeitslos war.

Überflutungen in Rumänien. Jäh einbrechendes Tauwetter und Regengüsse haben nach Meldungen aus Bukarest in vielen Gebieten Rumaniens zu heftigen Überflutungen geführt. Brücken und Eisenbahnlinien sind zerstört, viele Dörfer stehen vollkommen unter Wasser. In Bukarest und Jassy sind eine Reihe von Außenbezirken ebenfalls überschwemmt. Da inzwischen wieder unvermittelt Frost eingekehrt hat, sind die Wassermassen auf Straßen und Plätzen gleitfähig vereist.

Erdbeben in Holländisch-Indien. Die zu Holländisch-Indien gehörige Insel Rila in der Banda-See wurde von einem heftigen Erdbeben heimgesucht. Mehrere Eingeborenen-Dörfer wurden zerstört. Über die Zahl der Opfer fehlen noch nähere Mitteilungen.

Ergebnislose Nachforschungen nach dem Rinde Lindberghs. Die Behörden geben, wie aus Hopewell gemeldet wird, zu, daß die Nachforschungen nach dem Verbleib des Kindes Lindberghs völlig ergebnislos verlaufen sind. Es wird bemerkt, daß die Polizei sich mit Banditen in Verbindung gesetzt habe, die an der Wiederauffindung des Kindes mitwirken sollen. Auf Grund des Zeugnis der Staatspolizei von New Jersey an den Kapitän des United-States-Line-Dampfers „City of Baltimore“, wonach sich ein dem Söhnchen Lindberghs ähnliches Kind in der Obhut einer Stewardess an Bord befände, wurden Hamburger Kriminalbeamte zum Empfang des Dampfers beordert. Nachdem die „City of Baltimore“ am Montagabend um 10.15 Uhr in Hamburg eingetroffen war, begaben sich die Beamten an Bord. Dort stellte sich heraus, daß es sich bei der vermeintlichen Entführerin um eine Dame deutscher Herkunft handelte, die mit ihrem zweijährigen Kinde, einem Mädchen, die Reise von Amerika nach Hamburg gemacht hatte.

Briefmarken-Ede.

Neu-Erscheinungen.

Ägypten. Durch den Sturz des englischen Pfunds wurde auch das ägyptische in Mitleidenschaft gezogen, doch im Gegensatz zur englischen Postverwaltung sucht die ägyptische die Verluste durch erhöhte Posttarife auszugleichen. Aus diesem Grunde sind nachstehende Werte, bezw. Farbenänderungen zu verzeichnen: 13 Mill. rosa, 20 Mill. blau.

Indorra. Durch Aufbruch eines Flugzeugfliegers auf die kufierenden Freimarken hat man eine Luftpostserie geschaffen.

Argentinien. Die Freimarken zu 10 und 30 Cent. der San-Martin-Gruppe wurden durch Aufbruch „M. H.“ in Dienstmarken des Finanzministeriums umgewandelt, die Werte 3,10 und 30 Cent. der gleichen Gruppe durch Aufbruch „M. O. P.“ in Dienstmarken für das Ministerium der Öffentlichen Arbeiten.

Belgien. Farbenänderung: 75 Cent. bisher violett, jetzt schokoladenbraun. — Zu Ehren des Kardinal Mercier erscheint demnächst eine Gedenkserie von 8 Werten.

Deutsches Reich. Zum Goethegedächtnis erschienen Postkarten zu 6 und 15 Pfennig mit dem Bildnis und Namenszug Goethes auf der Adressseite.

Finnland. Rote Kreuzserie: 1½ Mk. + 10 Penni braun und larmen, Universitäts-Bibliothek, 2 Mk. + 20 Penni, lila und larmen, lutherische Kathedrale, 2½ Mk. + 25 Penni, blau und larmen, neues Parlamentsgebäude.

Italien. Anlässlich des 50. Todestages Garibaldis erscheint eine Gedenkserie von 10 Werten.

Lettland. Farbenänderung: 10 Sant. Wappenmuster, bisher scharlachrot, jetzt grün auf gelb.

Luxemburg. Wohlfahrtsserie mit Prinzenbildnis: 10 + 5 Cent. schwarz und rotbraun, 75 + 10 Cent. grün und weinrot, 1 Fr. + 25 Cent. schwarzbraun und grün, 1.25 Fr. + 75 Cent. grün und violett, 1.75 + 1.50 Fr. dunkelbraun und blau.

Neufundland. Bilderreihe: 1 Cent. olivgrün, Kabelaue, 2 Cents rosa, König Georg, 3 Cents braunrot, Königin Mary, 4 Cents violett, Prinz von Wales, 5 Cents weinrot, Karibu (Dammhirschart), 6 Cents blaugrün, Prinzessin Elisabeth, 10 Cents braun, Wachs, 14 Cents dunkelbraun, Neufundländerhund, 15 Cents larmen, Robbe, 20 Cents olivgrün, Kap Race, 25 Cents violett, Robbenfängerflotte, 30 Cents ultramarin, Fischerflotte.

Rumänien. Dienstmarke: 1 Leu in der Wappentyp.

San Marino. Anlässlich der Eröffnung eines neuen Hauptpostgebäudes erschien eine Gedenkserie mit diesem Gebäude: 20 Cent. grün, 50 Cent. rot, 1.25 Lira blau, 1.75 Lira braun, 2.75 Lira violett.

Siam. Im Jahre 1782, also vor 150 Jahren, wurde die heutige regierende Dynastie der Chakri und zugleich die Hauptstadt Bangkok gegründet. Aus diesem Anlass erschien eine Gedenkserie: 2, 3, 5, 10, 15, 25 Satangs, Bildnisse des ersten und des heutigen Königs, 50 Satangs gleiche Bildnisse, jedoch großes Querformat, 1 Baht, Gründer der Dynastie mit Schwert auf den Knien, kleines Format.

Spanien. Neue Freimarken: 25 Cent. Pablo Iglesias. — Die wiederholt aufgelegte Ausstellungsmarke von Barcelona erschien, obwohl die Ausstellung längst geschlossen ist, als Flugpostmarke mit aufgedrucktem Flugzeugflieger und dem Wort „Republica“. Wert: 5 Cent. myrtengrün.

Vereinigte Staaten von Amerika. Farbenänderung: Freimarken: 3 Cents Lincoln, bisher violett, jetzt ultramarin. — Gegenüber Pressemeldungen, die die Washington-Serie als ausverkauft bezeichnen, wird von offizieller Seite festgestellt, daß die Marken in genügenden Mengen gedruckt wurden, um für den Bedarf des Jahres vollkommen auszureichen.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

	14. März 1932				Mittel
	7 Uhr 27	12 Uhr 27	5 Uhr 27	abends	
Luft- auf 0° und Normaldruck	735.2	732.9	734.4	734.3	
druck auf dem Meerespiegel	765.9	764.2	764.9	765.0	
rel. auf 0° und Normaldruck	-2.4	8.2	3.0	3.0	
Thermometer (Celsius)	3.5	4.0	4.6	4.0	
Thermometer (Fahrenheit)	38	40	40	40	
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	100	80	81	81	
Windrichtung	SW	SW	SW	SW	
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—	
Höchste Temperatur: 9.6	Niedrigste Temperatur: -3.6				

Wasserstand des Rheins

am 15. März 1932.

Diebrich: Pegel 0.89 m gegen 1.00 m gestern	
Reins: „ 0.10 „ „ 0.22 „ „	
Gaub: „ 1.33 „ „ 1.48 „ „	
Röln: „ 1.36 „ „ 1.50 „ „	

Einzigartige Gelegenheiten!

Gute Strümpfe ungewöhnlich billig

Damenstrümpfe
besonders feinfädige Wasch-Kunstseide

Damenstrümpfe, Kunstseide platt.
feines Gewebe, reguläre Naht, l. Wahl.

Knaben-Sportstrümpfe
besonders starke Qualität, für 7-15jähr.
Jedes Paar

Kinder-Sportstrümpfe
melirtes Garn, für 7-12jährige Paar

Herren-Fantasie-Socken in hochwertigem Seidenflor (ll. Wahl) oder in Wolle Paar

Damenstrümpfe
„Bemberg Gold“

Damenstrümpfe
aus besonders hochwertiger künstlicher Waschseide

Damenstrümpfe
künstliche Waschseide mit Flor unterlegt, elegant und haltbar Jedes Paar

Herren-Sportstrümpfe
melirtes Garn Paar

Herren-Sportstrümpfe
ganz gemustert Paar

Große Sonder-Auslage auf Extratischen im Lichthof

Jetzt bei Blumenthal

Auf unserer letzten Einkaufsreise erwarben wir einen grossen Posten hochwertiger Strümpfe so enorm günstig, daß wir ihn zu ganz riesig billigen Preisen zum Verkauf stellen könnten.

Sport und Spiel.

Fußball.

Die Süddeutsche Mannschaft gegen die Lombardei.

Für das Repräsentativtreffen zwischen Süddeutschland und der Lombardei, das am kommenden Sonntag, 20. März, in Mailand ausgetragen wird, hat der Spielausschuss vorstehende des FSVB, Wohlschlegel-Offenburg, jetzt folgende Mannschaft aufgestellt:

Kreis
(Rot-Weiß Frankfurt)
Schüb Stubb
(beide Eintracht Frankfurt)
Gramlich Tiefel Schäfer
(Eintr. Frankfurt) (Union Niederr.) (1860 München)
Langenbein Rug Leichter Rühr Lindner
(SVF. Mannheim.) (R.-W. Frankfurt) (Niederr.) (Schweinf.) (Niederr.)

Die Aufstellung der Mannschaft kann als sehr stark bezeichnet werden, wenn auch die Vorrunde in Süddeutschland besser zu bestehen ist. Da aber viele Vereine sehr unter Terminnot leiden, hat man darauf Rücksicht genommen und Spieler aufgestellt, die wohl durch Eifer den nicht zu unterschätzenden Vorteil der Routine ausgleichen werden.

Reich.

Die erste Vorrunde zur mitteldeutschen Meisterschaft ergab u. a. einen 17:1-Sieg der Chemnitzer Polizei über Rudolfs Bauern. Dagegen wurde die spieltarke Fortuna Magdeburg nach einer 2:4-Niederlage gegen Germania Halberstadt überraschend schnell aus dem Rennen geworfen. In Süddeutschland hat Beuthen 1909 nach einem 5:2-Sieg über Cottbus die Meisterschaft so gut wie sicher in der Tasche. Die Lage im Baltischen Verband ist zur Zeit noch völlig ausgeglichen.

Ausland: Die Vorrundenspiele um den englischen Fußballpokal sah den vorjährigen Fußballmeister Arsenal sowie Newcastle United vor insgesamt über 100.000 Zuschauern in Front. Arsenal schlug Manchester City in Birmingham mit 2:1, während Newcastle United überraschend Chelsea 1:0 besiegte. Das Cup-Finale wird am 23. April im bereits heute ausverkauften Wembley-Stadion ausgetragen werden.

Süddeutsche Kreisliga.

Kreis Wiesbaden:

FSV. 1902 Biedrich erzielte in Bad Kreuznach im Freundschaftsspiel mit dem bekannnten HSV. 1907 ein ehrenvolles 4:4, nachdem die Gäste bei der Pause noch mit 3:1 geführt hatten. Bei technisch überlegenen Leistungen ging der HSV. 1902 durch ein Kreuznacher Selbsttor sowie durch Schüsse von Brückmann und Klarmann in eine 3:0-Führung, ehe der nunmehr kräftig angreifenden Blauweißen ein Gegentreffer gelang. Nach dem Wechsel ließ die Biedricher Hintermannschaft auffallend stark nach, so daß es nicht lange dauerte, bis die Kreuznacher mit 3:3 aufgeholt hatten. Mit einem 4. Tor schien sogar der HSV. 1907 die Partie bereits zu seinen Gunsten entschieden zu haben, als die gegen Schluß wieder lebhaft drängenden Wiesbadener durch ihren Halblinken Vell I. wenigstens ein Unentschieden ertrugen. — Mit einem 5:2-Sieg feierte der HSV. 1908 Schierstein aus Dohheim, wo sich der Sportverein zum Freundschaftsspiel gestellt hatte, nach Hause zurück. Allerdings traten beide Einheiten erschlaffter an, so daß das Resultat keineswegs ein Abwägen der beiderseitigen Spielfähigkeit, immerhin bleibt der schöne und verdiente Erfolg der Gäste sehr bemerkenswert. Bis zur Pause war die sehr faire Partie vollständig ausgeglichen. Torlos wechselte man die Seiten. Dann aber setzte sich der bessere Angriff der Gäste durch, während der einheimische Ersatzsturm diesmal nicht den Anforderungen genügen konnte. Der Schiersteiner Rechtsaußen schloß zweimal hintereinander ein, der Mittelfürmer Stroh erhöhte auf 0:3, dann ergab ein Abseitstor Pfeifers 0:4. Jetzt konnte der jugendliche Mittelstürmer Hardmeier sowie der SV-Halblinke Kleidner zwei Gegentreffer anbringen, denen Stroh gegen Schluß ein 5. Tor entgegensetzte. — SV. Hochheim fertigte SV. Winkel überlegen mit 7:2 ab. — FV. Geisenheim (komb.) — FVgg. Nombach (2. M.) 3:1.

Main-Hessen (Privatspiele): Riders Wschaffenburg — Altmannia Worms 2:1 (1); Germania Drißel — FVgg. 1903 Nombach 4:1; SSR. Mainz — Germania Weibach 11:0. Verbandspreise: HSV. Spremlingen — Germania Pfungstadt 7:1; Olympia Worms — Olympia Lampertheim 5:1. Bezirkspreise: Hanau 1860/94 — SpVgg. Rula 2:1; Teutonia Hausen — Merkur/Pfaff Frankfurt 2:1.

A-Klasse, Gruppe Wiesbaden:

SSA. Dohheim empfing die Riders zu einem Privatspiel, das mit 1:1 einen unentschiedenen Ausgang nahm. Beide Mannschaften traten mit Ehran an. In einem fairen, völlig ausgeglichenen Treffen ging nach torloser Halbzeit der Sportklub durch Scheller in Führung. Die Gäste glücken durch Werten aus. SSA. Kassau hatte seine erste Mannschaft zu stark mit Ersatzkräften durchsetzt, denn in Gonsenheim erlitt der Wiesbadener Vertreter eine empfindliche 1:3-Niederlage. Die 3. Mannschaft der Riders schlug die gleiche Garnitur des HSV. Sonnenberg-Kam bach mit 8:5, nachdem die Gäste bei der Pause noch mit 4:2 in Führung gelegen hatten. Borussia Kassel — SV. Hechtsheim 3:0.

A-Klasse, Gruppe Rheingau:

SSV. Biedrich 1919 — FK. Vorch 5:0.
SpVgg. Eltville — FK. Destrach 2:0.
FK. Erbach — FK. Kiedrich 1:4.

Die erwarteten Ergebnisse. SpVgg. Eltville gewann nach fairem Spiel sicher gegen den FK. Destrach und schob sich auf die 2. Tabellenstelle vor. Auch der SV. 1919 Biedrich brachte gegen den FK. Vorch, der wenig zu bestellen hatte, seine Punkte sicher unter Dach und Fach, und schließlich vermochte auch der FK. Erbach auf die Dauer gegen den FK. Kiedrich nichts auszurichten. Das Treffen SV. Bad Schwalbach — SV. Hattenheim fiel aus. Die Tabelle zeigt folgendes Bild:

1. HSV. 1908 Schierstein	22	17	3	2	97:19	37
2. SpVgg. Eltville	20	12	3	5	50:16	27
3. FK. Kiedrich	21	11	5	5	59:27	27
4. SV. Hattenheim	21	12	3	6	65:37	27
5. SV. 1919 Biedrich	21	11	3	7	62:44	25
6. FK. Destrach	21	11	—	10	37:31	22

Die 2. Mannschaft des HSV. 1908 Schierstein gewann in Niederwalluf ein Privatspiel gegen die 1. Elf des dortigen SV. mit 3:2 (1:0). Schiersteins Schüler unterlagen gegen die 2. Schüler des Sportvereins mit 1:2. — Jugend:



Neuer deutscher Damenrekord im 200-Meter-Brustschwimmen.

Elisa Kade-Magdeburg, schwamm die 200-Meter-Strecke in der neuen deutschen Rekordzeit von 3:09,2.

ergebnisse: FK. Kiedrich — SpVgg. Eltville 3:4; FK. Destrach (Schüler) — FK. Vorch (Schüler) 10:1; Destrach (Jugend) — Vorch (Jugend) 2:1.

Wiesbadener Privatspiele.

Sportvereins Pokaleff kam in Kassel im Kampf gegen die 2. Elf der FVgg. 1903 über ein 0:0 nicht hinaus. Dagegen gewann Sportvereins 2. Mannschaft gegen die gleiche Garnitur der FVgg. mit 4:2. FK. 1902 Biedrich (2. M.) errang mit 4:0 über die 1. Elf des SV. Mariendorfer einen schönen Sieg. Noch deutlicher blieb die 3. Mannschaft des HSV. 1902 über die 2. Mannschaft der Mariendorfer in Front. In diesem Falle lautete das Ergebnis 10:0.

Staatstheater — Schiedsrichter-FVgg. 4:4.

Der begrüßenswerte Vorschlag obiger Mannschaften, durch ein Winterhilfsspiel den Unterstützungsfonds für die Rotleidenden zu füllen, war erfreulicherweise auf reges Interesse gestoßen, so daß der Zweck der Veranstaltung voll und ganz erreicht worden ist. Der Spielverlauf konnte durchaus gefallen; beide Gegner strengten sich mächtig an und kämpften bis zur Schlußminute hartnäckig um den Sieg. Überraschend schnell hatten sich die Schiedsrichter durch Vorkämpfer und Kach-Schw. eine 2:0-Führung verschafft, um dann etwas abzuweichen. Zwar brachte zunächst der Theater-Sturm nichts fertig, dafür aber landete der Mittelfürmer Sabinag, die Seele der Mannschaft, zweimal ein. Nach dem Wechsel kam überraschenderweise die Theater-Elf immer mehr in Front. Die Vorrunde zeigte teilweise wirklich gute Leistungen (Sabinag und Liebermann), der Angriff setzte sich insbesondere auf der linken Seite mehrmals durch. Schulz-Nassau verhalf durch Selbsttor dem Gegner zur Führung, die der aktivste Stürmer, Volk-Riders, wieder egalisierte. Nachmals erzwang der Mittelstürmer Remer die Führung, ein Bombenschuß Schüßlers prallte von der Latte ab, dann erzielte Ent-Dohheim auf Flanke von Volk durch Kopfschlag den Ausgleich. Abwechslung war also reichlich vorhanden; das Spiel blieb stets in Flux.

Jugend: Die 2. Jugend der Riders unterlag gegen die 1. Jugend des SV. Siegfried mit 0:4. Sportverein konnte alle seine Spiele gewinnen. Die zweiten Schüler siegten in Mainz gegen Sportfreunde 3:2. Die A 1-Jugend schlug die spieltarke 1. Jugend des HSV. 1908 Schierstein mit 3:0. Die A 2-Jugend bewies durch einen 8:0-Sieg über die 1. Jugend der Riders erneut ihr großes Können, das dem der A 1-Jugend nicht nachstehen dürfte. Eine gemischte Schülermannschaft, die in Schierstein bei HSV. 1908 weilte, errang einen 2:1-Sieg.

Weitere Spiele: Reichsbahn-ESV. Wiesbaden: Die 1. Mannschaft gewann ein Freundschaftsspiel gegen die 1. Mannschaft des Reichsbahn-ESV. Mainz 6:2. Dagegen unterlag die 2. Mannschaft gegen die gleiche von Reichsbahn Mainz 2:8. Die 1. Schüler gewannen gegen die 1. Schüler des Post-ESV. Wiesbaden 3:2; die 2. Schülermannschaft verlor gegen die 2. Schüler der Post 0:1. — Post-ESV. 2. Jugend — gemischte Jugend 1:1. Das Spiel der 3. Schüler fiel aus, da Reichsbahn keine 3. Schüler stellte. — Am Mittwoch findet wieder ein Spiel der 2. Schüler gegen die 3. Schüler statt, und zwar um 4 Uhr auf dem Tribünenplatz.

Handball D. S. V.

Süddeutsche Meisterschaft.

Stuttgarter Riders — SA. Freiburg 9:3 (5:0).

Auf neutralem Gelände, in Kassel, trafen sich der württembergische und der badische Meister zum Endspiel um die Bezirksmeisterschaft von Württemberg/Baden. Die Stuttgarter errangen zum fünftenmal den Titel und werden mit der SpVgg. Fürtth um die Meisterschaft der Abteilungs D 1 zu kämpfen haben.

Damen:

Postei-SSV. Darmstadt — SV. Wiesbaden 2:0 (1:0).

SSV. 1905 Mainz — Eintracht Frankfurt 4:6 (3:1).

Die Meisterschaft von Main/Hessen fand am Sonntag mit dem erwarteten Verlauf der letzten Spiele ihren Abschluß. Überraschend ist lediglich, daß die Frankfurterinnen sich in Mainz erst in der zweiten Hälfte durchsetzen konnten.

Die Schlusstabelle:

Eintracht Frankfurt	6	6	—	28:10	12:9
SSV. 1905 Mainz	6	3	—	17:14	6:3
Postei-SSV. Darmstadt	6	3	—	6:10	6:3
Sportverein Wiesbaden	6	—	—	6:20	0:12

Freundschaftstreffen:

Reichsb.-ESV. Wiesbaden — Hakoah Wiesbaden 7:5 (3:1).

Hakoah vergab von vornherein alle Chancen, indem sie ihren fehlenden Torwart durch einen für diesen Posten wenig

geeigneten Feldspieler ersetzte. So lag sie, trotz ebenbürtiger Leistungen in allen Reihen, bald 0:3 geschlagen zurück. Nachdem bei diesem Stande der erste Gegentreffer erzielt worden war, wurde in der zweiten Hälfte der Hüter gewechselt, was sich vorteilhaft auswirkte. Großhut und Schiffer holten vorübergehend bis auf ein Tor Abstand auf, ohne aber bei der ausgezeichneten Abwehr des Reichsbahn-Anschlußmannes die Niederlage abmenden zu können.

Bei der Jugend siegte Sportverein Wiesbaden über Eintracht Wiesbaden 4:3 und SV. 1919 Biedrich behielt gegen Tu. Vöstein mit 3:1 die Oberhand.

In der Kreisgruppe Main endeten die Verbandspreise mit deutlichen Unterschieden: Reichsbahn Frankfurt — GSV. Frankfurt 10:2; GSV. Frankfurt — Sportfreunde Frankfurt 8:2 (6:0) und Schild Frankfurt — Tu. Hohenheim 3:12 (2:7). Gesellschaftsspiele: Riders Offenbach — SA. Eßersheim 5:3 (3:0); Post Frankfurt (geschwächt durch die Spielerabgaben zum Stadtspiel) — Post Darmstadt 3:4; Reichsbahn Darmstadt — SpVgg. Arheilgen 6:2 (2:1); Tu. Mörfelden — Tgl. Dieffenbach 6:8 (4:4); Tgl. Darmstadt — TSV. Braunschweig 7:10 (2:5); Merk Darmstadt — Tsch. Griesheim 7:4 (4:2); Tu. Büttelsborn — Tu. Trebur 2:3 (1:1); Rot-Weiß Darmstadt — Tu. Arheilgen 3:5 (0:2). Damen: Bar Kochba Frankfurt — VfL. Sachsenhausen 7:0 (1:0).

Südrhein: FK. 1902 Kreuznach — Tu. Spremlingen 4:4 (1:4); Reichsbahn Mainz — Tu. Gustavsburg 3:3.

Palz: MTV. Pirmasens — 1. FK. Kaiserslautern 3:3 (0:2).

Rhein: Städtepiel Mannheim/Ost — Mannheim/West 5:2.

Württemberg: Tu. Wangen — Stuttgarter SV. 1:1 (0:1); TB. Sindelfingen — Sportfreunde Tübingen 14:8; TSV. Heilbach — Eintracht Stuttgart 5:4 (2:4).

Bayern: Mittelfränkischer Pokal: Bayern Erlangen — 1. FK. Nürnberg 3:15 (1:6); TSV. Nürnberg — Reichsbahn Fürtth 10:2 (6:2); Siemens-Schudert Nürnberg — Pfeil Schweinau 10:5 (4:4); Post Nürnberg — Nürnberg SV. 3:12 (3:3); „Klub“ führt vor TSV. und Polizei. Damen: Nürnberg: Post — Bar Kochba 1:5 (1:3); Fürtth: Reichsbahn — SpVgg. 1:7 (1:4).

Tennis.

Turnier in San Remo.

Bei dem internationalen Tennis-Turnier in San Remo konnten die deutschen Teilnehmer und Teilnehmerinnen wieder recht gute Erfolge erringen. Von Rehring gewann gegen den Japaner Miti, doch mußte Frau Friedleben nach einem Erfolg über Baumgarten eine Niederlage von Adamoff hinnehmen. Auch Fr. Horn verlor, allerdings nach hartem Widerstand, gegen Valerie.

Die Städtevertretungen von Paris und London.

Für den Tennis-Städtekampf zwischen Paris und London wurden von beiden Städten jezt die Spieler genannt. Paris stellt eine außerordentlich starke Mannschaft mit Jéret, Bernard, Merlin, Berthet, Landry und Goldschmidt. London hat folgende Spieler genannt: Austin, Perry, Hughes, Lee, Oliff und Lester. Insgesamt sollen zwölf Einzel- und neun Doppelspiele durchgeführt werden.

Regeln.

Wiesbadener Verbandspreise.

Die Verbandspreise, die sich allmählich dem Ende nähern, brachten am Sonntag wiederum harte Kämpfe. Der Tabellenweite Catena zeigte im Treffen mit „Frisch auf“, daß er ein jähiger Gegner ist, dem man nicht so leicht beikommen kann. „Catena“ siegte mit 33 Holz Plus. Siffall („Frisch auf“) und Barth („Catena“) schoben mit 291 bzw. 284 Holz die besten Resultate. — Auch in der A-Klasse gab es zwei spannende Begegnungen. Die bisher ungeschlagene A-Mannschaft des „Mars“ fertigte ihren Gegner „Fidelio“ in überlegenem Stile ab, wobei Bedacht („Mars“) mit 280 Holz bester Mann war. Bei einem weiteren Treffen der Reservemannschaft des „Mars“ mit „Fidelio“ konnte sich die Reservemannschaft infolge zweier Verlager nicht durchsetzen und mußte mit 61 Holz „Fidelio“ die beiden Punkte überlassen. Gut waren hupp („Mars“) mit 274 und Free („Fidelio“) mit 277 Holz.

Die Ergebnisse: „Catena“ — „Frisch auf“ 1344:1311, „Mars“ (A-M.) — „Fidelio“ 1339:1245, „Fidelio“ — „Mars“ (B-M.) 1285:1224 Holz.

Bei dem zweiten Lauf mit 100 Kugeln im Kampf um die Meisterschaft auf Schere bewies Jürgensen („Fidelio“) wiederum einmal seine ausgezeichnete Technik. Diesmal konnte derselbe sogar 693 Holz, also 13 Holz mehr als beim ersten Lauf, erzielen. Auch der 65jährige Senior Reichenberger („Rheingold“) gab seinem Konkurrenten nichts nach und schob 690 Holz. Ed („Haarscharf“) brachte es auf 682 Holz, während Will („Rheintreu“) 672 Holz erzielte. Bis zur Stunde liegt somit noch Jürgensen mit 21 Holz Vorsprung als Erster im Rennen.

Am kommenden Sonntag stehen sich gegenüber: DKG. 1900 (B-M.) — „Haarscharf“; DKG. 1900 (A-M.) — „s fällt nix“; „Wader“ — „Fidelio“; „Taunus“ — „Bordered“.

Eishockey.

Die Europameisterschaft in Berlin.

England — Rumänien 1:0.

Der Beginn der Europameisterschaften im Eishockey brachte dem Berliner Sportpalast am Montagmittag ein vollbesetztes Haus. An Schüler und Vereine waren zahlreiche Freitriten ausgegeben worden. Die Eisfläche war um 10 Meter verlängert, aber leider nicht verbreitert worden. Das knappe Ergebnis des ersten Kampfes England — Rumänien 1:0 (0:0, 1:0, 0:0) ist auf die schwache Besetzung der englischen Mannschaft zurückzuführen, in der sie nach Europa gekommen ist. Rumänien machte einen guten Eindruck. Ein Unentschieden wäre dem Spielverlauf nach sogar verdient gewesen.

Deutschland — Schweiz 1:1.

Die Europameisterschaft im Eishockey wurde am Montagabend mit dem für Deutschland sehr wichtigen Treffen gegen die Schweiz fortgesetzt. Die deutsche Mannschaft spielte mit Reinmeyer; Kömer, Schrödl, Rudi Ball, Jaencke, Korff und Herfer, Stroh, Scheublein als zweitem Sturm. Heinrich hatte sich eine Wadenverletzung zugezogen und blieb wohl kaum an den Meisterschaften teilnehmen können.

Eine prächtige Kombination Korff-Jaencke-Rudi Ball brachte den Führungstreffer; es sollte aber auch der einzige wirklich vollendete Angriff bleiben. Die Angriffe der Schweizer scheiterten an der überlegenen deutschen Abwehr.

Italien-Schweden 1:1.

Das letzte Spiel des Montagabends wies keinen besonders starken Besuch auf, da sich nur 2000—3000 Zuschauer im Berliner Sportpalast eingefunden hatten. Der Spielbeginn verzögerte sich erheblich, da beide Mannschaften im

Neuen Dreß erschienen waren. Die Deutschen wollten den Franzosen ihren Dreß zur Verfügung stellen, doch zogen es die Franzosen vor, in der Kleidung der Schweizer zu spielen.

Der Stand nach dem ersten Tag:

Gruppe A:				
Deutschland	1	—	1	1:1
Schweiz	1	—	1	1:1
Österreich	—	—	—	—
Gruppe B:				
Tschechoslowakei	1	—	1	1:1
Frankreich	1	—	1	1:1
Lettland	—	—	—	—
Gruppe C:				
England	1	1	—	1:0
Schweden	—	—	—	—
Rumänien	1	—	1	0:1

Für den Dienstag ist ein Schaulaufen der Olympia-Legerin Sonja Henie angelegt, wobei auch der Finne Rittanen seine Künste zeigen wird.

Winter-Sport.

Die Ski-Abteilung des Kanu-Klub Biebrich-Wiesbaden veranstaltete am Sonntag ihren Geländelauf im Feldberggebiet. Die Teilnehmer, die mit dem Autobus zum Feldberg gebracht wurden, nahmen Aufenthalt

in Eppstein, um ihrer Wahlpflicht zu genügen. Um 12 Uhr startete mit einem Abstand von 15 Sekunden nach Stredenbelehrung die Herren-Klasse. Von einer Austragung der Klubmeisterschaft mußte Abstand genommen werden, da die besten und erfahrensten Läufer sich zur Organisation des Laufes zur Verfügung stellen mußten. Am Start waren auch der Kreismeister des Deutschen Kanu-Verbandes, Emrich, Kanu-Klub Mainz, und einige Teilnehmer der Ski-Abteilung des Schwimmklubs Wiesbaden erschienen. Vom Römerkastell verlief die Strecke über die heimliche Wiese hinauf bis vor den Großen Feldberggipfel und von dort zum Kleinen Feldberg hinunter zurück zum Römerkastell, wo kamen es 19 vom Kanu-Klub Biebrich-Wiesbaden als erster durchs Ziel ging, in kurzem Abstand gefolgt von Emrich-Mainz und Hoffrichter-SKW-Wiesbaden. Von den Damen durchlief Fr. Lilo Ring vom Kanu-Klub die Strecke in Beizeit, gefolgt von Fr. Senta Morell vom Kanu-Klub, Fr. Weiland, Turnerbund Wiesbaden, und Frau Dr. Bed vom Kanu-Klub. Alles in allem war der Wettlauf eine wohlgefundene Veranstaltung des Kanu-Klubs.

Ringen.

Schweden siegt im Bierländerkampf.

Der Bierländerkampf im Ringen, der am Freitag, Samstag und Sonntag in Kopenhagen ausgetragen wurde, sah Schweden mit 15 Punkten vor Deutschland 14 P. und Ungarn 9. Estland 4 P. Siegreich. Der Kampf Deutschland gegen Estland erbrachte den deutschen Teilnehmern

einen Rekordsieg von 7:0. Die Ungarn verloren glatt mit 1:8 gegen Schweden. Da drei Länder — Schweden, Deutschland und Ungarn — punktgleich an der Spitze lagen, entschied die Zahl der errungenen Siege aus den einzelnen Kämpfen, so daß Schweden zu einem knappen Sieg über Deutschland kam.

Automobil und Motorrad.

Stad gewinnt das Kilometer-Rennen bei Rio de Janeiro.

Der bekannte deutsche Automobilfahrer, der sich zur Zeit in Südamerika aufhält, feierte dort einen neuen Sieg. Das Kilometerrennen in Rio de Janeiro konnte er mit seinem Mercedes-Benz-SSK überlegen mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 206 Kilometer gewinnen. Den zweiten Platz belegte ein Bugatti-Fahrer mit einem Durchschnitt von 190 Kilometer. Stads Erfolg wurde von den Südamerikanern stürmisch gefeiert.

Schach.

Die zweite Partie im Zweikampf Spielmann gegen Gume wurde am letzten Samstag in Amsterdam gespielt. Dieselbe kam aber nicht zu Ende, sondern mußte in einer Stellung Turm gegen Turm mit Bauern abgebrochen werden. — Remis wahrscheinlich.

Schöne weiße Zähne: Chlorodont

Unter-Vorkriegspreise!

Zwangs-Versteigerung.

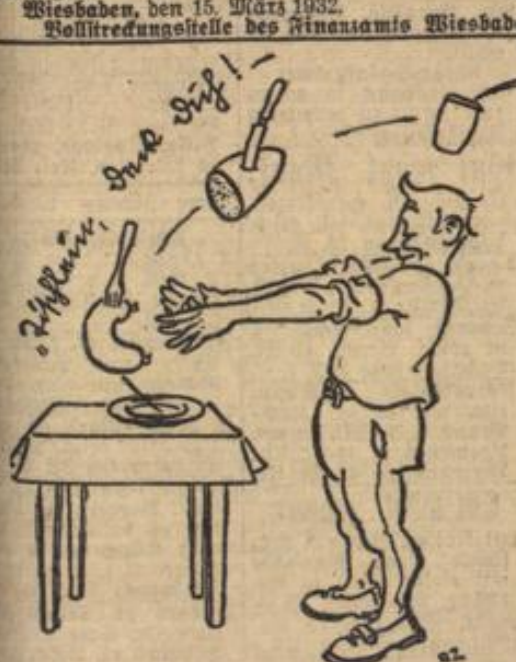
Am Mittwoch, den 16. März 1932, 15 Uhr ver-

Nettelbedstraße 24

2 Personen-Autos (Diel und Adler), 1 Autolieferwagen, 4 Büfets, 1 Glasbrant, 1 Spiegel, ein Kleiderbrant, 2 Verticos, 2 Divans, 4 Sessel, eine Chaiselongue, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Bank, 3 Stühle, 3 Leppiche, 3 Kissenbrant, 3 Bücher, 4 Affen- und 4 Formularbrant, 1 Kissenbrant, 1 Rollstuhl, 5 Schreibmaschinen (Orga, Adler, Koppel), 5 Schreibtische, 4 Schreibmaschinentische, 1 Theke, 1 Realisierkassette, 1 Schrankgrammophon, 2 Radio-Apparate, elektr. Installationsmaterial, 100 Deckenlampen, 2 Ritten Monteurwerkzeug, 44 Flaschen Kopfwaser, 5 Eimer Seif, 1 Partie Stoffe, Herrenanzüge u. -mäntel, Gummimäntel usw. 3 Grabsteine hieran anschließend als Pfandverkauf: eine Partie Zigaretten zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung. **Sabermann, Obergerichtsvollzieher, Wallruter Straße 12, Telefon 21433.**

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 18. März 1932, vorm. von 9 Uhr ab werden in der ehem. Infanteriekaserne (Stabsgebäude) in der Gerodorsstraße: 568 Flaschen 1931er Elstoller Sektling und 594 Flaschen 1921er Elstoller Langenstück zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigert. **Wiesbaden, den 15. März 1932. Vollstreckungsstelle des Finanzamts Wiesbaden.**



V. Zobus Sohn, Wein- und Seifenfabrik, Wiesbaden-Biebrich a. Rh. Gegründet 1830.

Versteigerung von Herrschafts-Mobiliar.

Donnerstag, den 17. März 1932

vormittags 9½ Uhr beginnend, durchgehend ohne Pause, versteigere ich zufolge Auftrags in meinem Versteigerungssaale

23 Schwalbacher Straße 23

folgendes gut erhaltenes Mobiliar, als:

Sehr gutes Eichen-Eßzimmer, eingelegt:

Büfett, Kredenz, Auszuchtisch und 6 Stühle mit Leder (Stuttgarter Fabrikat): 1 sehr schönes Büfett mit Vitrinenaufsatz und dazu passende Kredenz, hell Eiche mit schwarzer Abmalung, in 1 Fabr.; Ruhs-Büfett, Eichen-Standuhr.

Sehr gute einkl. Eichen-Herrenzim.-Möbel:

gr. Dipl.-Schreibtisch, längl. Tisch, rd. Stempeltisch, Divan und 2 Stühle mit Büsch, Saiten-Leder-sessel und Schreibtisch mit Leder: 1 sehr schöne Mahagoni-Bücherei-Möbel: Sofa-Umbau mit Seiten-Vitrinen, kl. Tisch, Eckssofa, ein Armlehnsessel und 3 Stühle:

1 sehr schön, vergold. Spiegel mit Holzgeßeln. Rahmen Schlafzimmer-Möbel: 2 ea. Ruhs-Betten m. Kopfbaar-Matratzen, div. Polz- und Metallbetten, ein-tür. Spiegelbrant, ein- und zweitür. Kleider-schränke, Kleid. Brant, Kleidermoden, Kleider-tische, Kleider-Tisch, Kommoden, Konsolen, Chaiselongues, Sofas, Polsterarmaturen, Sessel, Stühle, Sofa, Ripp-, Röh-, Servier- und andere Tische, Parapent, Etagieren, Kleidermöbel aller Art, Flurgarderobe, gute Gemälde, Zeichnungen und sonst. Bilder, schöner Louis-XVI.-Kücher (Bronze mit Kristall), elektr. Kücher und Lampen, schöne el. Reihen-Flaschenlampe, Ripp-, Aufstell- u. Gebrauchsgegenstände, Porz.-Ex-Servise für 12 Pers., Gläser und and. Glaswaren, Messers Konverti-Verziser (17 Bände), Leppiche, Fortieren, Bekleidung, Fr. Kleiderstücke, Damen-Mantel mit Zobelhauch-futter, 2 Brillant-Ringe, elektr. Heizkessel, Bade-wanne mit Radeolen, Küchen-Einrichtung, gr. An-richte, sehr guter Eisschrant, Küchen und Haus-geräte und dergl. mehr freiwillig meistbietend gegen Barzahlung. **Befichtigung Mittwoch von 9-12 und 3-6 Uhr.**

Wilhelm Helfrich

beerdigter öffentlich anerkannter Auktionator beidseitiger Taxator **Tel. 22941. Schwalbacher Straße 23. Tel. 22941.** Veltoles, reell und sachmännlich geleitetes Unternehmen. Übernahme von Taxationen und Versteigerungen von Wohnungs-Einrichtungen, Nachlässen, Einzel-möbeln, Kunstgegenständen, Antiquitäten usw. unter günstigen Bedingungen.

Pa. Buchenscheitholz

trocken und ofenfertig bei 5 Zentner Irel Haus Ztr. 1.50 Mr. **Amackholz** Ztr. 2.80 Mr. **Kleferholz**, trock., ofenf., grob Ztr. 1.60 Mr. **Alb. Ritzel, Platter Straße 172, Telefon 25482.**



Wundervoll die neuen Frühjahrs-Stoffe und fabelhaft billig!

Gitterstoff ein interessantes Spezial-Gewebe für Blusen und Jumper, stark gefragt so vorteilhaft **1 45**

Afghalaine brochée die Neuheit, von der Sie entzückt sein werden, imod. Farben, eine gr. Leistung **2 25**

Afghalaine das von der Mode bevorzugte Gewebe, in entzückenden Farbstellungen so billig . . . **1 75**

Mantel-u. Kostüm Stoff ca. 140cm br. hochwertige reinwollene Qualität in moderner Stoffbindung **4 75**

Frank & Marx

Das Haus der guten Qualitäten

Billiger kaufen - besser schlafen - durch Betten von Betten-Buchdahl

STEPP- u. DAUNENDECKEN aus eigener Fabrik
 Steppdecken 32, 27, 50, 23, 50, 17, 75 bis 8, 75
 Daunendecken . . 75, 65, 57, 48 bis 39, —

DECKBETTEN UND KISSEN
 Deckbetten 42, 36, 33, 31, 27, 24 bis 12, 50
 Kissen . . 14, 11, 50, 8, 80, 7, 20 bis 4, 75
 Füllung in Beilen des Käufers.

MATRATZEN — Verstätten - Arbeit
 Seegras bezw. Wolle 38, 34, 50, 28, 24 bis 16, —
 Kopol 64, 60, 52, 48, 38, —
 Schlafmatte bezw. Haar 128, 118, 95 bis 50, —

KOSTENLOSE REINIGUNG
 von Deckbetten und Kissen bei Einkauf neuer Bettstoffe. Aufarbeitung von Matratzen. Freie Lieferung im eigenen Auto.

Der Einkauf von Betten ist Vertrauenssache, deshalb zum größten Spezialhaus

Betten-Buchdahl

WIESBADEN, Kirchgasse, Ecke Friedrichstr.

Rindfleisch, la jung, 48 Pf. dts. (ohne Knochen) 60 Pf.
Schweinefleisch, la 65 Pf. Zerkleat-wurk, Salami 1 Pf. 15.
Landwurst, Dauerwurst, la 85 Pf. **Reinwurst,** weikf., geräuch., rein Schweine, 80 Pf. **Reinwurst, Braunf.,** 85 Pf. **Reberwurst, la prima,** 70 Pf. **Jagdwurst, la** 75 Pf. **Knoblauchwurst** 60 Pf. **Verland frei Haus** einschließl. Verpackung in Vorkasse und Postnat. **G. Forster jr., Schirwindt, Ditz.**
Vorzügl. Wiesleim (Zeller schwarze Rak) a Pf. 1 Mr. abzugeben. **Dr. u. T. 363 Tagbl.-Bl.**

Kaufgejuche

Schreibstischfessel,
dunkel Eiche, zu kaufen
gekauft. Off. unt. D. 368
an den Tagbl.-Verlag.

Guterh. Kinder-Klapp-
wagen, 6-Riemensfederung,
zu kaufen gesucht Wiesb.
Biebrich, Rathausstr. 12, 4.

Abteilungsstände
zu kauf. ges. Off. unter
D. 367 an Tagbl.-Verlag.
Guterh. 5-Rad billig
zu kaufen gesucht. Off.
u. D. 369 an Tagbl.-Bl.
Schuhmacher-Walze
zu kaufen ges. Off. unter
D. 367 an Tagbl.-Verlag.
Ca. 150 m Drahtgeflecht
(1 1/4 m hoch) zu kaufen
gekauft. Preisoff. unter
D. 369 an Tagbl.-Verl.

Lumpen, Flaschen, Papier

kauft zum äußersten Tagespreis nur
Chr. Heesen, Eltville Straße 16,
Alt-Eifen. Postkarte genügt. Metalle.

Verpachtungen

2 Hl. Bierwirtschaften
mit Wohnung billig zu
verpachten. Offerten u.
D. 368 an Tagbl.-Verl.

Eingezäuntes Baumstück
a. d. Flotowstr. verläng.
Geisbergstr. als Garten
s. verp. A. Ditt. Str. 11.

Unterricht

Französisch
Zirkel monatlich 5.— Mk.
Francesca Rollet
Wilhelmstr. 1, II Spr. 3-4



Wir wissen's genau,
das freut jede Frau...

wenn in der Wirtschaft alles glänzt, nett
und sauber ist und die Nachbarin oder
die „gute“ Freundin vor Neid platzen
möchte...

Und wie bequem man einen glänzenden
Haushalt haben kann! Garnicht viel Mühe
und Arbeit ist nötig. Sie brauchen dafür
nur das Hartwachs „Arco“ für Böden,
Möbel und Linoleum usw. (neuerdings auch
in rotbraun und grün erhältlich!).

Leicht ist „Arco“ aufzutragen, und schon
nach 5-10 Minuten können Sie bohnen.
Besser, billiger und bequemer kann
man es nicht haben. Bereits nach dem ersten
Überstreichen haben Sie einen glasharten, lack-
artigen Hochglanz. Greifen Sie einmal zu
„Arco“. Sie werden dann sehen, um wieviel
diese 100% Qualität anderen überlegen ist.
Das sparsame und vollkommene Bohner-
wachs „Arco“ empfiehlt Ihnen:

August Röhrig & Co.

Marktstr. 6 • Geogr. 1895 • Tel. 225 00

Ferner zu haben bei:

Schloßdrogerie Siebert, Marktstr. 9. 513

**Wie man mit 1 Postkarte
viel Geld sparen kann.**

Der Vertreter des größten Privat-Tuchversandhauses
ist z. Z. hier und liefert ohne Anzahlung Beamten
und Festbesoldeten aparte Herren- u. Damen-Stoffe
gegen 12 Monatsraten von 3 bis 4 Mark. Anfragen
unter G. 368 an den Tagblatt-Verlag.

Weißwein

Liter von 0.45 an

Rotwein Liter von 0.60 an
Flaschenweine 1/2 Fl. von 0.45 an
Stachelbeerwein Liter 95 S
Johannisbeer — Heidelbeer
Apfelwein, gar. rein, ohne Zusatz
von Birnenwein Liter 0.30
Spellerling Ltr. 0.40 Borsdorfer Ltr. 0.45
Tarragona Ltr. 1.20 Malaga . Ltr. 1.30
Samos . Ltr. 1.30 Wermut . Ltr. 0.95
bei Faßbezug Sonderpreise.

Moselwein

Noefer Mühlberg Liter 0.90
Trith. Riesling „ 1.00

Obstsekt mit Steuer 1.60
Hochheimer Weinsekt mit Steuer 2.95

Weinbrand 1/2 Fl. 3.50 Verschnitt 1/2 Fl. 2.80
Liköre . . 1/2 Fl. 2.80 Wacholder Ltr. 3.30
Korn . Ltr. 2.90 Dauborner Ltr. 3.00
Weingeist 90,7% zur Likörbereitung „ 7.50

Zur Bowle:

Ananas-, Erdbeeren-, Pfirsich-, Malessenz,
Mineralwasser.

Himbeersaft lose gewogen . . 1/4 Pfd. 16 S
Wirt erhalten Sonderrabatt.

4%

2485

Henrich

Telephon 26014
Blücherstraße 24
Wiesb.-Biebrich:
Rathausstraße 65

**Viele Tausende
schöner Osterhasen und
Tafeln Schokolade
gratis!**

Jeder Kunde erhält bis
einschl. 19. März beim
Einkauf von Mk. 2.50

eine 100-gr- Tafel **Milch-
Schokolade**
oder
einen Schokolade-
Hasen.

Harth

Harth **hilft haushalten**

Gefühl. Empfehlungen

Umzüge
werden bill. und sorg-
fält. ausgef. Emil Wendt.
Fuhrgeschäft, Rödertstr. 20,
Port. Telefon 24692.

Auto-Fahrten

Autoruf 21127, Kirchg. 50.

Für Verzte!

Beratung bei Abgabe
von Steuerklärungen
durch verl. Fachmann. —
Erfüll. Referenzen aus
Kollegenkreisen zur Ver-
fügung. Offerten erbet.
u. D. 369 an Tagbl.-Bl.

Zu Diern
Tüncher- u. Anstreicher-
arbeiten. Zimmerdecken
u. 5 H. an. Rüd. 18 H.
Tapezieren A. 65 H.
Möbellackieren, nur beste
Arbeit, führt aus
14 Hellmundstraße 14.

Damen-Hüte umarr. und
fassen n. neuest. Mod. v.
1.80 an Rödertstr. 40, 1.

Kunststofferei
feinste und beste Arbeit.
Hr. Müller,
Lehr. Jahnstraße 26, 1.
Empf. mich im Walden
und Puhlen, Str. 35 H.
Off. u. D. 368 Tagbl.-Bl.

Körperpflege
und Maniküre. Kolof.
Adolfstr. 8, I. Tel. 20475

**Schönheits- und
Körperkultur**
Anni B. Wallach,
dipl. Kosmetikerin,
Webergasse 3, T. 24823

Verchiedenes

**MIET-
PIANOS**
Schmitz
Rheinstraße 52
Alteeseite

Schreibmaschine
Marken-Fabrikat
Mk. 0.50
den Tag,
In jerta einem Jahr Ihr
Eigentum.
Schroth-Buhl,
Rindgasse 19

ANZEIGEN
im Wiesbadener Tagblatt
haben immer Erfolg!

Die „Rheingauer Winzerstube“

Bahnhofstraße 5 Telefon 27015

verkauft für das **Konfirmations- und Osterfest**
über die Straße:

	das Liter
1930er Hochheimer Daubhaus Natur	0.80
1930er Eltville Sonnenberg, aus dem Wein- gut Graf zu Eltz	0.90
1929er Steeger St. Jost, Riesling Natur Wachstum H. Eberhard	1.00
1929er Nierstelter Findling Natur	1.10
1930er Rautenthaler Rothenberg, aus dem Weingut Graf zu Eltz	1.20
1930er Hochheimer Neuberg, Natur, Orig.-Abf. Domdechant Werner'sches Weingut	1.40
1928er Rautenthaler Siebenmorgen, Natur Orig.-Abf. Weingut Graf zu Eltz	1.40
1930er Hallgarter Neufeld, Natur Orig.-Abf. Winzer-Genossenschaft	1.40
1929er Hallgarter Dettelsberg, Spätlese Natur Wachstum Frau Wolf	1.50

Diese Weine stammen aus den besten Lagen und
Weingütern des Rheingaus und sind von hervor-
ragender Güte und edlem Geschmack. — Sämtliche
Weine gelangen auch zum Ausschank
in der Winzerstube.

Callogform?

„Sie wollten doch einmal die Leber-
wurst in Cellophandarm probieren?“
„Ach ja, richtig, das hab ich getan.
Ich kann Ihnen sagen, es ist was
dran an der Behauptung. Nicht nur
der Lebergeschmack ist reiner erhalten,
auch die Scheiben sind gleichmäßiger
geworden. Aber beachten Sie genau!“

Salzblabwurst
sehr ausgiebig 1/4 Pfund 45 S

Gebräuntes Bündel
(extra) 1/4 Pfund 28 S

Conel Goult

Marktstr. 11 An der Ringkirche Kleiststr. 2

**Billige Gemüsetage
in Kannenberg's Markthallen**

Dofzheimer Straße 82

Hellmundstraße 17

Schliersteiner Straße 13

3 Pfund la Wirsing	20 S
3 „ „ Weißkraut	20 S
3 „ „ Rotkraut	20 S
3 „ „ Gelberüben	20 S
3 „ „ Roterüben	20 S
3 „ „ gelbe Erdkohlrabi	20 S
Riesen-Zitronen 5 Stück	28 S
la Knoblauch Pfund	20 S

ferner Riesen-Auswahl in allen Salatarten, Blumen-
kohl (blütenweiß), Apfel und Orangen zu billigsten
Marktpreisen.

**Concentra
schlägt
alles**

bisher von uns Gebotene in die Flucht! Auf
unserer letzten Einkaufsreise ist es uns ge-
lungen, Riesenmengen Schuhwaren aller Art
teilweise zu direkten Spottpreisen zu erwerben
und raten wir, um eine sorgfältige Bedienung
zu ermöglichen, auch die Vormittagsstunden
zum Einkauf zu benutzen.

Wir bringen:

Damen-Spangenschuhe in verschied. Ausführungen zum Aussuchen 6.95, 5.95, 4.95, 3.95, 2.95 u.	1.95
Herren-Halbschuhe div. Modelle z. Aussuch., 6.95, 5.95, 4.95 u.	3.95
Damen-Spangenschuhe Lack, braun, beige und div. Modefarben zum Aussuchen	3.95
Herrenstiefel u. -Halbschuhe aus Gummi zum Aussuchen	2.95
Kinderstiefel Gr. 23 bis 26, zum Aussuchen	1.95
Schulstiefel extrastark gepinnt, Gr. 27 bis 35	3.50
Damen- und Herrenhausschuhe zum Aussuchen	0.75
Turnschlüpfer für Damen und Herren zum Aussuchen	0.45
Feldhalbschuhe für Frauen extrastark gepinnt, zum Aussuchen	3.95
Feldstiefel für Frauen extrastark gepinnt	4.95
Herren-Arbeitsstiefel zum Aussuchen	3.95
Motorradstiefel zum Aussuchen 16.50, 14.90 u.	8.95
Damen-Gesundheitsschuhe mit flachem Absatz 6.95, 5.95 u.	4.95
Kinderschuhe verschiedene Modelle Größe 18 bis 20, zum Aussuchen	0.95
Kinderhausschuhe zum Aussuchen	0.45

Ferner Riesenmengen Damen-Luxusschuhe,
elegante Herren- und Kinderschuhe, Lack,
braun und schwarz, sowie Sport- und Touren-
stiefel, Fußballschuhe, sowie Turnschuhe
aller Art, enorm billig.

**Concentra-
Schuh** **G. m. b. H.**
Wiesbaden
Michelsberg 15, Ecke Coullnstraße



Schule -

das ist die Zeit, in der ein Junge eine besonders strapazierfähige Kleidung braucht. Einem

Bleyle

können weder die harte Schulbank noch das ausgelassenste Spiel etwas anhaben. Deshalb einen Bleyle-Anzug von

Wels

Kirchgasse 64.

K 49

Komplette Umzüge elektr. Beleuchtungskörper

bei billigster Berechnung prompt und fachgemäß.

2771

W. Hinnenberg
Langgasse 15 Telefon 59416

Bubikopf: Schneiden

75

Ondulieren . . . 75
Waschen . . . 1.00
Waschen und Ond. 1.50
Wasserwellen von 1.25 an



Salon **Detle**, Michelsberg 6

Bei Schmerzen

Kopfschmerzen, Migräne, Rheuma- u. Nervenschmerzen, Muskel- und Zahnschmerzen sowie Grippe sofort nur

HERBIN-STODIN

Tabletten oder Kapseln, welche bei guter Bekömmlichkeit unübertroffen sind.

Fragen Sie Ihren Arzt

In den Apotheken erhältlich zu RM. 0.80, RM. 1.05, RM. 1.70, RM. 1.75. Best.: Dimeth. ac. phenyl. phen. Lith. Proben kostenlos d. H. O. Albert Weber, Fabrik pharm. Präparate, Magdeburg. F175

Lungenverschleimung

hartnäckiger Husten, Luftdröhentarrh. Keuchhusten, Bronchialfataarrh. Asthma usw. behebt und lindert selbst in veralteten Fällen der Schleimlösende

Deilheim's Brust- und Lungentee

Preis 1.15 Mark. Zu haben in allen Apotheken. bestimmt: Schützenhof-Apothek. Engel-Apothek. Adler-Apothek. Wiesbaden: in Biedrich: Wagnerische Hof-Apothek.

TRAUER Drucksachen: Trauermeldungen in Brief- u. Kartenform, Ordbreden, Danksgungskarten usw. L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

„Die Wäsche des Herrn“

Ausstellung der letzten Erzeugnisse tonangebender Werkstätten sowie Eigenfabrikate

Zeitgemäß niedrige Preise
Vorbildlicher Geschmack
Qualitäten für den Kenner

2 Sonderfenster!

Beckhardt, Kaufmann & Co.

Kirchgasse, Ecke Friedrichstraße

Wissenschaftliches Institut für Körper- und Schönheitspflege

im Hause Kästner & Jacobi

Wilhelmstr. 56 (Hotel Nass. Hof) Tel. 25959

Leitung: **Elsie Jacobi**. Ärztlich geprüft-Diplom.

Spezialbehandl. Nährpackungen gegen Falten-Runzeln, Astringierende Packungen gegen fette Haut, gr. Poren u. Mitesserbildung, Körper- u. Gesichtspflege, Büstenmassage, Massage gegen starke Fesseln, Atemgymnastik, — Beratungen in allen kosmetischen Fragen sowie Anleitung für die tägliche Pflege im Heim.

LUHNS Wasch-Extrakt

das weiche
Gallert
beim Gombüß!

Malakatur

zu haben im Tagbl.-Berl. Schalterhalle rechts.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Sonntag früh meinen lieben guten Mann, unsern lieben Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Anton Müller, Uhrmachermeister

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden zu sich zu rufen

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Frau Wilhelmine Müller, geb. Hainz und Kinder.

Wiesbaden, Saalgasse 10.

Die Einäscherung findet Mittwoch vormittag um 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Meine geliebte Frau und treuer Lebenskamerad, unsere gute und treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Susanne Förger

geb. Beer

ist heute plötzlich und unerwartet im 61. Lebensjahr in die himmlische Heimat eingegangen.

In tiefer Trauer:

Philipp Förger, Pol.-Hauptw. i. R.
Ed. Neffendorf u. Frau, Leni, geb. Förger
Fritz Müller u. Frau, Toni, geb. Förger
Schwester **Trude Förger**
Gisela und Hanns Neffendorf.

Wiesbaden-Dotzheim (Idsteiner Straße 44), Bielefeld, Bad Ems. den 13. März 1932.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. März, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Waldfriedhofs Dotzheim aus statt. — Wir bitten von Kondolenzbesuchen abzusehen. F420

Heute Montag vormittag 10 Uhr entschlief sanft meine liebe gute Frau

Anna Schrader

geb. Egersdörfer.

Der trauernde Gatte:

Ernst Schrader.

Wiesbaden (Albrechtstraße 44), den 14. März 1932.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 17. März, nachmittags 2½ Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief sanft am 14. März, abends gegen 11 Uhr meine gute Gattin und treue Lebenskameradin, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Susanna Kroll

geb. Staron

in ihrem 57. Lebensjahr.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Kroll, städt. Bademeister.

Wiesbaden (Roonstraße 22), den 14. März 1932.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Wie ein Wunder wirkt Zinsser-Saft

Ich litt 20 Jahre an Arterienverkalkung, Magenbeschwerden und Herzleiden. Viele Mittel habe ich schon versucht, aber alles ohne Erfolg. Durch Zufall hörte ich von Zinsser-Knoblauchsaff, welchen ich auch gebrauchte. Schon nach Verbrauch der 2. Flasche stellte sich bedeutende Besserung ein. Ich werde deshalb die Kur fortsetzen, denn ich fühle mich wieder wohl und kann meine Arbeit wieder verrichten. Frau Heise, Calke. 54958

Echter bulgarischer Zinsser-Knoblauchsaff bewährt sich bei Arterienverkalkung, Rheumatismus, hohem Blutdruck, Herzbeschwerden, Asthma, Hämorrhoiden, Leber- und Gallenleiden und allen Stoffwechselstörungen. Außerdem bessert er das Allgemeinbefinden.

1 Flasche für 5 Wochen ausreichend kostet Mk. 3.—, 1 Versuchsflasche für 1 Woche Mk. 1.—.

In Apotheken und Drogerien zu haben.

Nehmen Sie nur die Packung mit dem „Zinsser-Kopf“, dem Zeichen für Echtheit und Qualität.



Wenn Sie den echten Zinsser-Knoblauchsaff nicht bekommen können, dann geben Sie mir Ihre Bestellung direkt auf.

Dr. Zinsser
& Co. G.m.b.H. Leipzig 35

50000 Anerkennungen über Zinsser-Hausmittel

+ Jung und frisch +

bis ins höchste Alter durch unseren aus bulgarischen Knoblauchzwiebeln hergestellten

„Eres“ Knoblauchsaff

Er verjüngt den ganzen Körper, reinigt Blut und Darm, schafft gesunde Säfte, scheidet Harnsäure und Darmgifte aus, beseitigt Fäulnis und Gärungen im Darm, setzt den Blutdruck herunter und ist bei

Arterienverkalkung

Herzleiden, Hämorrhoiden, Blutwallungen, Blutandrang zum Kopf und Herz, Wechseljahrsbeschwerden, sowie bei Darm-, Magen-, Gallen-, Leber-, Blasen- und Nierenleiden, Gicht, Rheumatismus und Zuckerkrankheit ein stets bewährtes Naturmittel.

Doppelflasche 2 Mk.

1 Kur, 3 Doppelflaschen 5 Mk.

Zu haben in allen Drogerien u. Reformhäusern.



Unser lieber Kamerad

August Müller

wurde am 12. März 1932 zur großen Armee abberufen. Wir ehemaligen 80er werden ihm über sein Grab hinaus die alte Soldatentreue bewahren.

Wiesbaden, den 14. März 1932. F680

80er Ortsgruppe Wiesbaden.

Der Vorstand.

Trauerfeier am 16. März 1932, 10½ Uhr Kapelle des alten Friedhofes, Platzer Straße

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich der Beisetzung unserer lieben Entschlafenen, sowie Herrn Pfarrer Dr. Ott für die trostreichen Worte bei der Trauerfeier und den Schwestern Marie und Luise im Diakonissenheim zu Erbenheim für die aufopfernde Pflege sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus.

Familie Karl Georg

Familie Wilh. Georg

Wiesbaden u. Bremen, den 15. März 1932. Riehlstraße 15

Aufrichtigen Dank allen denen, die unserer Lieben Entschlafenen

Anna Meurer

geb. Sommerer

die letzte Ehre erwiesen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 14. März 1932.

Elsasser Platz 9.

Industrie und Handel.

Geldkapital und Sachinvestitionen in der deutschen Wirtschaft.

Inangriffnahme der Substanz im vergangenen Jahre.

Der Abbau der Vorräte.

Nach den Ermittlungen des Konjunkturforschungsinstituts hat sich im vergangenen Jahre die Summe der inländischen Geldkapitalien, die der deutschen Volkswirtschaft zur Verfügung stehen, außerordentlich stark vermindert. Die statistisch erfassbaren Geldkapitalien, das sind der Umlauf an Noten und Münzen, die Einlagen bei den Banken und Sparkassen, die Prämienreserven der Lebensversicherungen und der Absatz an festverzinslichen Papieren an das Publikum, sind ihrem Nominalwert nach um 3 Milliarden M. gesunken, während sie noch im Jahre 1930 um mehr als 2 Milliarden M. zugenommen hatten. Die Veränderungen des Kurswertes der Wertpapiere sind hierbei noch nicht berücksichtigt. Die auf diese Weise errechneten Summen erreichten im Jahre 1928 mit einer Zunahme um 8,4 Milliarden M. ihren Höhepunkt. Zum erstenmal hatten Geldumlauf und Bankdepositen im Jahre 1930 abgenommen. Durch einen Zuwachs der Spareinlagen, der Versicherungsprämienreserven und des Rentenpapierabsatzes wurde diese Verringerung jedoch noch mehr als ausgeglichen. Im Jahre 1930 hat sich die Gesamtsumme der erfassbaren Vorräte immer noch um 2 Milliarden M. erhöht. Erst im vergangenen Jahre hat der Geldkapitalbestand im Zusammenhang mit den bekannten Ereignissen rasch abgenommen, der Stückgeldumlauf (Noten und Münzen) stieg zwar an, aber dafür haben sich die Bank- und Spareinlagen und der Umlauf an festverzinslichen Wertpapieren ungewöhnlich stark vermindert.

Was die Sachinvestitionen anbelangt, so waren im Jahre 1928 beim Höhepunkt der Konjunktur in der deutschen Volkswirtschaft, über den laufenden Ertrag der bestehenden Produktionsanlagen hinaus, Neuinvestitionen im Betrage von 7,3 Milliarden M. vorgenommen worden. Die Errichtung neuer Anlagen war im Jahre 1930

bereits auf 2,8-3 Milliarden M. zurückgegangen. Im vergangenen Jahre dürfte in der gesamten deutschen Volkswirtschaft die Verringerung der vorhandenen Anlagen durch laufenden Verschleiß und Überalterung größer gewesen sein als die Summe der Ersatzinvestitionen und der vereinzelten Neuinvestitionen. Die deutsche Volkswirtschaft hat im Jahre 1931 von der Substanz gezehrt. Der Sachgüterbestand der Volkswirtschaft mußte in Angriff genommen werden, um das Defizit der öffentlichen Wirtschaft und der Unternehmungen zu decken.

In den wichtigsten Gruppen der deutschen Wirtschaft sind die Vorräte in den Jahren 1929 und 1930 stark vermindert worden, und zwar wurden sie im Jahre 1929 um etwa 0,8 Milliarden M. und im Jahre 1930 um rund 2 Milliarden M. gesenkt. Vor allem sind in der Industrie und im Großhandel die Vorräte abgebaut worden. Während im Jahre 1929 die Einzelhandelsvorräte im ganzen noch unverändert blieben, gehen diese seit 1930 ebenfalls zurück. Es muß bei diesen Veränderungen im Vorratsbestand berücksichtigt werden, daß hier neben den Veränderungen in den Vorratsmengen auch die Preisentwicklung eine Rolle spielt. Nach den vorhandenen Anzeichen dürfte im vergangenen Jahre mindestens mit dem gleichen Rückgang der Vorräte zu rechnen sein, wie im Jahre 1930. Wahrscheinlich ist die Vorratsverminderung sogar noch größer gewesen, denn die akute Zuspitzung der Kreditnotlage hat die Unternehmungen gezwungen, aus Liquiditätsgründen ihre Vorräte abzubauen. Zur Vervollständigung des Bildes der Bestandsveränderungen an Sachgütern der deutschen Volkswirtschaft, muß neben den Veränderungen in den Neuanlagen und den Vorräten auch noch die Goldbestandsveränderung bei den Notenbanken berücksichtigt werden. Seit 1929 haben diese ihre Goldbestände dauernd vermindern müssen. Besonders das Jahr 1931 hat mit mehr als 1,2 Milliarden M. einen erheblichen Verlust der Goldbestände gebracht.

Um den Normalzinsfuß.

Noch keine Beschlüsse des Zentralen Kreditausschusses.

Aus Berlin wird berichtet: Bei den unter dem Vorsitz des Bankkommissars im zentralen Kreditausschuß geführten Verhandlungen über eine Wänderung des Habennormalzinsfußes im Anschluß an die Diskontierung sind endgültige Beschlüsse noch nicht gefaßt worden. Der Vorschlag, den bisherigen Normalzinsfuß von 4 Proz. um ½ Proz. zu senken, stieß auf den Widerstand der Sparkassen, die befürchten, daß durch eine Senkung des Habenzinsfußes in Sparkassen eine neue Beunruhigung hervorgerufen würde. Wenn auch über die Sparfassenzinsen eine Einigung nicht erzielt wurde, so wurde praktisch, ohne daß formelle Beschlüsse gefaßt wurden, doch eine Reihe von Zinsläsen vom Normalzinsfuß gelöst. Für täglich fällige Gelder sollen in provisorischer Rechnung höchstens 3 Proz., in provisorischer Rechnung höchstens 3½ Proz. berechnet werden. Dabei bleibt es den örtlichen Kreditausschüssen überlassen, die Sätze nach ihrem Ermessen nach unten festzulegen. Für Kündigungsgelder sollen generell folgende Sätze bis auf Weiteres gelten: Kündigungsgelder von einem bis ausschließlich zwei Monaten höchstens 4½ Proz., von zwei Monaten und mehr höchstens 5 Proz., für feste Gelder von 31 bis 61 Tage einschließlich 5½ Proz., von 62-364 Tage 5½ Proz. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Zinsspanne bei den Banken um ein gutes halbes Prozentgefahrzt worden ist. Bezüglich des Sparkassen-Zinsfußes dürfte eine Entscheidung noch im Laufe dieser Woche fallen. Der Habenzinsfuß bei den Sparkassen bleibt daher vorläufig noch 4 Proz.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 15. März. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz im Verlauf beständig. Nachdem an der Abendbörse auf kleine Deckungen der Kasse überwiegend Kursbesserungen eingetreten waren, und sich eine anhaltende Beruhigung in Nachwirkung des Wahlergebnisses bemerkbar gemacht hatte, war im vorbörslichen Verkehr eine schwächere Stimmung unternehmbar. Da die New Yorker Börse gegen Schluß infolge der Kreuger-Vorgänge erheblich abgeschwächt war und auch die kontinentalen Börsen niedrigere Kurse gemeldet hatten, nahm die Spekulation wieder Realisationen vor, zumal auch von außen her etwas Angebot in die Erscheinung trat, das nur auf ermäßigter Basis Aufnahme fand. Die Kurse gaben daher bei Eröffnung der offiziellen Börse überwiegend um 1 bis 2 Prozent nach. Später legte sich jedoch wieder eine kräftige Befestigung durch, die ihren Ausgang vom Reichsbankmarkt nahm, an dem auf günstige Dividendenhoffnungen eine Erholung um 4 Prozent eintrat. Die Spekulation schritt wieder zu Rückkäufen und bei etwas lebhafterem Geschäft ergaben sich auf den meisten Marktgebieten überwiegend Kursgewinne bis zu 1 Prozent. Im Mittelpunkt des Interesses standen dabei J. G. Harben, die bis 1½ Prozent anstiegen. Am Elektromarkt stellten sich die Kurse 1 bis 1½ Prozent höher. Auch Raktien und von Kursrücksetzungen zogen Alt 2 bis 3 Prozent an. Montanaktien lagen mit Ausnahme von Gelsenkirchen, die auf allgemeine Anfrage 1 Prozent gewonnen, nur unwesentlich verändert. Bankwerte blieben gehalten. Stark erhöht lagen Soensla, die etwa 15 Mark höher genannt wurden. Auch Chade zogen etwa 5 Mark an. Am Rentenmarkt blieben Gelsenkirchen und Liquidationspfandbriefe meist unverändert, während Altschuldenscheine und Reichsschuldenscheine, sowie Harbenbonds bis zu 1 Prozent sehter lagen. Von Auslandsrenten tendierten Türlen und Anatolier etwas schwächer. Im Verlauf blieb die freundliche Stimmung erhalten, das Geschäft wurde wieder merklich ruhiger. J. G. Harben gewannen erneut etwa 1½ Prozent. Am Geldmarkt war Tagesgeld trotz des Medis ruhig. Der Satz stand auf 6 Prozent.

Berlin, 15. März. (Eig. Drahtmeldung.) Die heutige Börse setzte — etwa den Schätzungen des Vormittags entsprechend — auf ermäßigter Basis ein. Die Kurse lagen verschiedentlich 1 bis 2 Prozent unter denen von gestern Abend. Die Stimmung war trotzdem als recht widerstandsfähig zu bezeichnen, da diese Abwägungen in keinem Verhältnis zu den gestrigen Rückgängen am Schluß der New Yorker Börse stand. Aufträge lagen bei den Banken weder auf der Kauf-, noch auf der Verkaufsseite vor, so daß sich das Geschäft hauptsächlich innerhalb der Kasse abspielte. Viel

beachtet wurde die starke Erholung der Soensla-Aktien, die im Anfang etwa 6 M. im Verlauf unter Schwanungen weitere 9 M. betrug. Auch Reichsbankanteile lagen dicht vor der Dividendenrückzahlung bemerkenswert fest und ziemlich lebhaft. Farben neigten dagegen zunächst weiter zur Schwäche. Auch auf den übrigen Märkten waren die Kursveränderungen gegenüber gestern mittag verhältnismäßig klein. Chemiefaktien lagen etwas fester. Auch Siemens und Reichsbank gebessert. Dagegen kühlten Rhein-Stahlwerke und Schudert je 1½ Prozent ein. Im Verlauf wurde das Geschäft, vom Markt der Reichsbankanteile ausgehend, allgemein lebhafter. Diese zogen bei größeren Umsätzen etwa 4 Prozent an. Soensla blieben weiter gefragt, so daß die Kurse unter Schwanungen anziehen konnten. Die Aktien der Deutschen Zentralbodenkreditbank kühlten dagegen nochmals 1½ Prozent ein. Auch Farben waren im Verlauf etwas stärker beachtet, da man damit rechnet, daß nach dem Tode des Photofönias Galtman die Möglichkeit für eine Einigung zwischen der deutschen und der amerikanischen Photoindustrie größer geworden sei. Auch wurde der inzwischen bekanntgewordene Außenhandelsbericht für Februar, obwohl er nur noch einen Ausfuhrüberschuss von 86 gegen 97 Millionen im Vormonat aufweist, eher günstiger beurteilt. Von Kalkwerten waren Wintershall noch schwächer, besserten sich jedoch bemerkenswert im Verlauf. Auch andere Kalkwerte konnten mehrere Prozent gewinnen. Julius Berger erhöhten sich um 4 Prozent und Reichsbankanteile erreichten mit 6 Prozent über Anfang einen neuen Höchstkurs. Am Pfandbriefmarkt schienen anfangs weiter Angebot zu bestehen und die Kurse wurden ¼ bis ½ Prozent niedriger taxiert. Später zeigte sich aber, daß die Tendenz der Anlagewerte ebenfalls recht widerstandsfähig war. Stadtanleihe behauptet, Reichsschuldenscheine nach ruhigem Beginn, besonders für späte Fälligkeiten, fester. Von Auslandsrenten neigten Türlen und Ungarn zur Schwäche, für Liquidationen und Industrieobligationen bestand eher etwas Nachfrage. Die Geldmärkte blieben weiter angespannt; die Sätze waren ohne Veränderung.

Berliner Devisenkurse.

WTB Berlin, 15. März. Drahtliche Auszahlungen für:

		12. März 1932		15. März 1932	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires	1 Pes.	1.07	1.08	1.07	1.08
Canada	1 Canad. Doll.	3.77	3.78	3.78	3.77
Japan	1 Yen	1.31	1.32	1.31	1.32
Kairo	1 ägypt. £	15.70	15.74	15.66	15.70
Konstantinopel	1 thrak. £	—	—	—	—
London	1 £ Sterl.	15.29	15.33	15.25	15.29
New York	1 Doll.	4.20	4.21	4.20	4.21
Rio de Janeiro	1 Mfr.	0.24	0.25	0.24	0.25
Uruguay	1 Gold. Pes.	1.72	1.73	1.72	1.73
Holland	100 Gulden	189.73	170.07	189.83	170.17
Athen	100 Drachmen	5.44	5.45	5.44	5.45
Belgien	100 Belga	58.69	58.81	58.69	58.81
Bukarest	100 Lei	2.51	2.52	2.51	2.52
Budapest	100 Pengö	56.94	57.06	56.94	57.06
Danzig	100 Gulden	82.02	82.18	82.07	82.23
Finnland	100 finn. M.	6.99	7.00	6.99	7.00
Italien	100 Lire	21.81	21.85	21.81	21.85
Belgrad	100 Dinar	7.41	7.42	7.41	7.42
Dänemark	100 Kron.	84.27	84.43	84.02	84.18
Lissabon	100 Escudo	13.89	13.91	13.84	13.86
Norwegen	100 Kron.	83.02	83.18	82.77	82.93
Paris	100 Fr.	16.56	16.60	16.57	16.61
Prag	100 Kron.	12.46	12.48	12.46	12.48
Reykjavik	100 island. Kr.	67.83	68.07	67.73	67.87
Riga	100 Latts	79.82	79.98	79.82	79.98
Schweden	100 Kr.	61.57	61.53	61.59	61.75
Sofia	100 Leva	3.05	3.06	3.05	3.06
Spanien	100 Pes.	32.37	32.43	32.37	32.43
Schweden	100 Kron.	84.32	84.48	82.52	82.68
Tallinn (Estl.)	100 estn. Kr.	109.40	109.71	109.39	109.61
Wien	100 Schilling	49.85	50.05	49.85	50.05

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktbericht.

Ämtliche Notierung vom 14. März 1932.

Auftrieb: Tatsächlich auf dem Markt zum Verkauf: 7 Ochsen, 20 Bullen, 111 Kühe oder Färken, 137 Kälber, 59 Schafe, 146 Schweine; direkt dem Schlachthof zugeführt: 1 Ochse, 1 Bulle, 12 Kühe oder Färken, 15 Kälber, 220 Schweine. Marktverlauf: Mittelmäßiges Geschäft, bei Großvieh und Schweinen verblieb etwas Überhand. Ochsen: a) 1. 30-35. Bullen: a) 27-30, c) 21-26. Kühe: a) 27-38, 18 bis 20. Färken (Kälbinnen): a) 30 bis 34, c) 24 bis 29. Kälber: c) 36 bis 43, c) 1. 30 bis 35, a) 23 bis 28. Schafe: a) 1. 28-30, c) 20-25. Schweine: c) 38-41,

d) 38-41, e) 36-40, g) 33-35. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 43 M. 2 Stück, 42 M. 2 Stück, 41 M. 16 Stück, 40 M. 7 Stück, 39 M. 36 Stück, 38 M. 68 Stück, 37 M. 42 Stück, 36 M. 19 Stück, 35 M. 4 Stück, 33 M. 3 Stück. Die Preise sind Marktpreise für nuchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab, Stall, für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Schlachthausmarkt.

Frankfurt a. M., 14. März. Der Auftrieb des Hauptmarktes betrug bei Rindern 1450 (gegen 1446 Stück am letzten Hauptmarkt), darunter befanden sich 330 Ochsen, 137 Bullen, 493 Kühe und 428 Färken, bei Kälbern 727 (532), bei Schafen 97 (66) und bei Schweinen 4895 (4707) Stück. Bezahlt wurde pro Zentner Lebendgewicht in Markt: Ochsen: a) 1. 30-33, 2. 25-29, b) 1. 20-24. Bullen: a) 26 bis 30, b) 20-25. Kühe: a) 24-26, b) 20-23, c) 15-19. Färken: a) 30-33, b) 25-29, c) 20-24. Kälber: b) 39 bis 42, c) 34-38, d) 30-33. Schafe: a) 1. 30-33, b) 26-29. Schweine: b) 40-43, c) 40-43, d) 38-43, e) 35-40. Im Preisverhältnis zum Hauptmarkt vom 7. März zogen Ochsen und Schafe je 1 und Kälber 2 M. an. Die übrigen Rinderkategorien und Schweine blieben unverändert. Marktverlauf: Rinder ruhig, ausverkauft. Schweine, Kälber und Schafe mittelmäßig, geräumt. Fleischgroßmarkt: Beschäftigung: 459 Viertel Rindfleisch, 14 ganze Kälber, 6 ganze Hammel bzw. Schafe und 254 Schweinehälften. Ochsen- und Rindfleisch 1. 48-55, 2. 42-46. Bullenfleisch 42-46. Kuhfleisch 2. 30-38, 3. 20-28. Kalbfleisch 1. 60-70, 2. 50-58. Hammel- und Schaffleisch nicht notiert. Schweinefleisch 1. 50-56. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: schleppend.

Frankfurter Getreidemarkt.

Frankfurt a. M., 14. März. An der Getreidebörse konnte sich die stetige Tendenz der Vormoode auch auf den neuen Verhältnissen übertragen, da auch hier die Wahlfähigkeit genommen ist und daher das Geschäft etwas besser als vorher war. Sehr feste Haltung zeigten weiterhin Futtermittel, die fast um 1 M. höher lagen. Hafer zog um erneut 2.50 M. per Tonne an, während im übrigen die Preise gut behauptet blieben. Es notierte: Weizen 256.00, Roggen 225-227.50, Gerste 200, Hafer 162.50-170.00, Weizenmehl südd. Spez. 0 mit Austauschweizen 38.25-39.45, ditto Sondermahlung 36.50-37.70, Weizenmehl niederh. Spez. 0 mit Austauschweizen 38.25-39.20, ditto Sondermahlung 36.50-37.45, Roggenmehl 29.75-31.00, Weizenkleie 10.25-10.40, Roggenkleie 11.00-11.25, Heu 5.00-5.25, Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt oder gebündelt 4.25-4.50, Treber 12.50-13.00. Kartoffeln: Industrie hiesiger Gegend 3.25-3.30 M. per 50 Kilogramm bei Waggonbezug und fester Tendenz.

Vom heimischen Kartoffelmarkt.

Die im Kartoffelgeschäft erwartete Preissteigerung ist eingetreten, obwohl der Geschäftsumfang noch kaum eine Erweiterung erfahren konnte. Das Angebot ist sehr knapp, da die Landwirte nur zögernd zu Verladungen schreiten. Die inländische Nachfrage wird lebhafter, da die Konsumvorräte mehr und mehr zur Reife geben. Aus dem Rhein-Raingegebiet, dem übrigen Rasse und weiter nach Rheinhessen hin können außer Kartoffel-Verladungen für die nahen Städte auch Verladungen nach dem Ruhrgebiet und dem Rheinland ständig getätigt werden. Bei Nachlässen der harten Witterung dürfte das Angebot wieder ansteigen und damit auch die nach oben gerichtete Preisbewegung zum Stillstand kommen, es sei denn, daß das Ausland, besonders die Schweiz und Frankreich, mit neuer Konsumnachfrage an den Markt kommen. Die Schweiz beabsichtigt, den Zuschlagssoll bereits Mitte dieses Monats aufzuheben. Das Saatkartoffelgeschäft wird ebenfalls durch das Frostwetter behindert, erhöht aber durch die hohen Forderungen der Abnehmer trotz der guten Nachfrage eine Erhöhung. — Für gelbfleischige Speisekartoffeln liegt der Preis im Rhein-Raingegebiet auf etwa 3.00 bis 3.10 M. je Zentner ab Station.

Wetterbericht.



Ein am Montag bei Finnland liegender kräftiger Sturm wirbelte verlagert sich rasch südwärts. Nachdem er zunächst über Nord- und Mitteldeutschland eine verhältnismäßig milde Westströmung, Bewölkung und teilweise auch Niederschlag gebracht hat, wird von seiner Rückseite her zunächst wieder kältere Luft auf den Kontinent vorstößen. Sie wird sich besonders im Osten auswirken, aber sich auch bis nach West- und Süddeutschland, wo sich bisher im Bereich absinkender Luft meist heiteres Wetter gehalten hat, bemerkbar machen.

Witterungsaussichten bis Mittwochabend: heiter, nachts leichter Frost, Tagestemperaturen rasch ansteigend, schwache Luftbewegung.

Zwei Artisten und ein Girl...

Ein Schicksal aus dem Varieté / Von Walter Medauer.

13. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

dieser Widerstreit verwirrte abermals ihre Gedanken. Sie handelte pflichtlos, aber sie warf sich nicht völlig weg. Das Bewußtsein ihres Standes benutzte sie, Vertrauen hervor auf dem Bahnhof zu erwecken, worum er sie telegraphisch gebeten hatte.

Papiere. Das neue Gesetz, das die private Stellenvermittlung aufhebt, schließt Unregelmäßigkeiten aus.

Nein, das ging nicht. Unschlüssig verließ sie das Hotel.

Und während sie sich vor allen versteckte, die ihr nahestanden, und schließlich tief in der Nacht ein Familienhotel aufsuchte, rollten die Ereignisse ab, und sie waren weniger sensationell als die überhitzte Phantasie eines jungen Mädchens, das aus seiner Bahn geschleudert war, es sich ausmalte. Sie hätte es sich niemals so gedacht, wie es sich wirklich begab.

Zwar war es keine angenehme Begegnung, als Georgie an der Seite von Mrs. Garner den aus einem Abteil erster Klasse reisenden Amerikaner anredete, aber alles verlief doch äußerlich in gesellschaftlichen Bahnen. Zwar gab es dann, als sie zusammen im Beschlüß seines Hotels saßen, um zu beraten, eine kurze erregte Auseinandersetzung zwischen den beiden Frauen. Aber das Hauptinteresse aller drei richtete sich doch darauf: Wo ist Dorothy? Wie kann man ihrer habhaft werden, ohne Aufsehen zu erregen und dadurch das Engagement zu gefährden? Welche Schritte sind zu unternehmen?

Als Mrs. Garner und Georgie ohne Dorothy enttäuscht in die Pension zurückkehrten, schmerzte ihn der Fuß von neuem, auf den er bei all dem nicht mehr geachtet hatte. Er mußte sich logisch wieder auf sein Bett legen, und Herr Corneli wurde telephonisch herbeigerufen und hielt mit Vorwürfen nicht zurück. Bertam Dorovey verhängte sich inzwischen, wie bsploschen, mit der Polizei und beauftragte sie, die Vermissten zu suchen.

Rein, die erregte junge Dänzerin, um derothwillen das alles geschah, hätte sich das Pulvermestreffen der beiden Männer und ihrer Mutter niemals so vorge stellt. Sie hätte vor allem dem eifersüchtigen und schnell aufbrausenden George eine Selbstbeherrschung wie diese nicht zugetraut: Er verband sich mit seinem Rekenabübler, um seine Partnerin wiederzusehen — eine rathlos herbeiführende Haltung, um der Nummer willen. Von diesen weltlichen Vorgängen ahnte Dorothy nichts, sie lag und schlief. Ihre Wangen waren bleich. Ihre Erstickungsfase so schwer, als hätte sie in einem Tag und einer Nacht alle Kräfte hergegeben. Als sie nach vielen Stunden erwachte, fand sie sich in einem halb dunklen Zimmer, und sie wußte sich erst allmählich klarmachen, daß sie in einem Hotel der Dorotheenstraße war.

Die Uhr zeigte die dritte Nachmittagsstunde. Sie kam sich verurteilt und schlecht vor. Jetzt pauisierte sie schon den vierten Tag. Sie mußte wieder Arbeit haben, sollte es, was es wolle. Einen Augenblick dachte sie daran, in den Engagementsnachweis der Pärzina zu gehen. Sie hatte es wiederholt geküßelt: „Friedrichstraße 100“, das war gar nicht weit von hier. Dann gab sie es auf. Man würde sie erkennen. Oder wenn sie sich einen anderen Namen zulegte (auch dieser Gedanke kuckte ihr durch den Kopf), würde man nichts für sie tun können, denn dann fehlten ihr die

Ein Artisten-schicksal.

Die als in der Nähe und sah die Zeitungen durch. Vielleicht fand sie etwas wozin keiner ihrer Bekannten so leicht kam. Am liebsten wäre sie mit einer reisenden Artistengruppe nach England gegangen. Am Ende hätte sie sich sogar, wenn auch nicht gern, einem Ballett oder einer Revue angeschlossen. Ihr bisheriges Leben mußte aufgetilgt werden, sonst kam sie völlig unter die Räder, das fühlte sie. Denn heiraten konnte sie ihren Partner nicht, wie er es verlangte, ihrer Mutter durfte sie deshalb nicht mehr ins Auge sehen, und wenn Bertam Horvitz etwa um ihre Willen auf seine geisterte Zukunft bei der Bank seines Vaters verzichtete, so wäre es erst recht gewissenlos, ihn, den aus gutem Hause stammenden, zu einem Boganenleben zu verführen. Nein, nein, sie mußte sich ihn aus dem Kopf schlagen! Es war schrecklich, was alles gekommen war, doch sie durfte an nichts mehr, was gestern war, denken, an gar nichts mehr! Ihr jugendliches Empfinden vergrößerte ihre Schuld. Was war aus ihr, der fähigen, sachlich Abwägenden geworden, die Leidenschaft und mangelnde Selbstbeherrschung noch vor kurzem verachtet hatte? Ein halbtodes Mädchen, wie es Tausende gab. Wo war der Glanz, die Bedeutung, die Sicherheit hin, die sie brauchte? Die sie im grellen Licht der Bühne besaß?

Morgen hätten sie wieder arbeiten können, morgen war der fünfte Tag nach Georgies Unfall. Aber nein, sie mußte unter alles bisherige einen Strich machen und neue Arbeit suchen . . .

Der überquerte einen Straßengang und neue Aiden sahgen
Wegen Abend dieses vierten Tages wagte sie sich in das
Zentral-Café. Da sah sie von weitem Frau Hse und entwich
schnell wieder durch den hinteren Ausgang. Wind peitschte, es
begann zu regnen. Sie eilte über den Fahrtdamm. Und da der
Regen noch heftiger wurde, spähte sie nach einem Unterschlupf
aus. Ein förmlicher Wollenbruch legte ein, es goß wie mit Äschel.
Und vor den geöffneten Schleusen des Himmels fand sie mit ein
paar verwehten Sprängen in einem Kellereingang Schutz.
Sie trat von der Straße die Stufen hinab und mußte sich ducken.
Dann fand sie trocken. Der Sturm legte die Regenlinie nur
machlos an ihr vorbei. Es war hier halb dunkel, aber allmählich
fählte sie sich ganz geborgen. Und froh, dem Unwetter entronnen
zu sein, stellte sie fest, daß der Keller, der um diese Tageszeit ge-
schlossen und finster war, dem Portal des Wintergartens zur
Vortheilstraße gegenüber lag. Ab und zu erklangen dort von
irgendwo her im Schein der spärlichen Abendbeleuchtung eine Gefähr-
de, die sich unter dem Regen zerrann. Wenige Bagen fuhren. Ver-
lassen schlug eine Turmuhr. Die Vorübergehenden drückten sich
an die Häuserwände. Es war ein gespenstisches, trostloses Dulkeln.
(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

In jede Küche gehören:

MAGGI^s Erzeugnisse (Würze, Suppen, Fleischbrühe)

sie helfen sparsam wirtschaften

Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine, es lohnt sich!

In allen hiesigen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Gut u. doch billig kauft
man schöne Herrenstoffe

Kleine Burgstraße 1
bei Denninghoff
im ersten Stock

Badhaus
"Zwei Bäder"
Häuserstraße 12.
Badezellen
mit Kadebett
besonders geeignet für
Einheimische. 3462

Elektro-
magnetische
Spezial-
behandlung
für
Ischias
Neuritis, Gicht u.
Krankheitsstürmen auf
gründlicher Grundlage
des Deutschen Heilmittel-
Büros. Durchstrahlung
des Rückenmarkes ohne
Entleerung.
Befriedigende Beseitigung
auch der technischen Fehler
sicherst unverbundlich
bei über 20 Jahren
erprobter, nervenentzündender
Heilungsmittel.

Salus-Institut
Nissenstr. 4, P.
Sprechstunden d. leitenden
Arztes: 10.00 - 11.15 Uhr.
Telephon 27203.

3⁹⁵
Ein Preiswunder
ist dieser gut sitzende
Mantel neuest. Mode,
eine Höchstleistung

12⁷⁵
kostet dies. modische
Shetland-Mantel
ganz o. zur Farbe ab-
gestimmten Futter

**Für uns gibt's
kein
Billig genug!**

Unverminderte Qualitätsleistungen
zu stark verminderten Preisen!

Polo-
Blusen
m. h. Arm
viele Fb. **1⁴⁵**

Sport-
Röcke **2⁹⁵**

Marokko-
Blusen
mit lg. Arm **3⁹⁵**

Reinw.
Pullover
m. Spitzen-
Garnierung **2⁹⁵**

SCHLOSS
WIESBADEN LANGGASSE 32

Wenn Waffeln dann nur Waffeln von Bosson

UFA-PALAST

Nur noch 3 Tage!
Der Film unbändigster Heiterkeit

Der ungetreue Eckehart

Ein Schlager voll hinreißender Komik mit

Roberts, Schulz, Lucie Englisch
Kapelle Dajos Bela

Auf der Bühne:
FANNY NOMANO
mit ihren 20 dressierten Kakadus

Das Ganze ein Programm, voll Ausgelassenheit,
ein Triumph des Frohsinns.

Beginn 4, 6.15, 8.30 Uhr — Wochentags bis
5 Uhr nachmittags Einheitspreis 75 Pfennig.

Residenz Cafe

WEIN-BIER-28 & 48 UHR SPEZIAL-PLATTEN

Jüdisches Lehrhaus

Mittwoch d. 16. März, abends 8 1/2 Uhr spricht
im Saale des Hotels Metropole, Wilhelmstraße
Herr Rabbiner Dr. Paul Lazarus, Wiesbaden
über F717

Vom Sinn des Lebens und des Leidens
Versuch einer Deutung für unsere Zeit.

Gäste erwünscht. Der Vorstand.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Mittwoch, den 16. März 1932.

26. Vorstellung Stammreihe C
Südwestdeutsche Erstaufführung:

Die Bürgschaft.

Oper in 3 Akten und einem Vorspiel von Kurt Weill.
Musik: Kurt Weill. — Spielleitung: Paul Beller.
Johann Matthes, Viehhändler in Urb. Adolf Garbisch
Anna, seine Frau. Anna Andraßy
Julie, seine Tochter. Ilse Sabat
David Oris, Getreidehändler in Urb.

Jakob, sein Sohn. Josef Mosler
Der Richter von Urb. Carl Schmitt-Walter
Ellis, der Kommissar der großen Mächte.

Sein Adjutant. Ewald Lohm
Die drei Gläubiger, Bege. Heinrich Schorn
Lagerer, Erpferer, Bäcker. Wilhelm Dellhof
Agenten. Fritz Mehl
Der Schreiber des Richters. Gottlieb Zeithammer
Ein Anrufer. Jakob Luder
Alt-Solo. Carl Winkler
Ilse Haas

Ort: Das Land Urb.

Nach dem 1. und 2. Akt je 15 Minuten Pause.
Anfang 19 1/2 Uhr — Preise C — Ende etwa 22 1/2 Uhr

Donnerstag, den 17. März 1932: „Faul“, 24. Vor-
stellung. Stammreihe D. Anfang 19 Uhr. Ende
nach 23 Uhr. Preise C.

Kleines Haus.

Mittwoch, den 16. März 1932.

24. Vorstellung Stammreihe 4

Der Biberpelz.

Eine Diebstahlskomödie in 4 Akten v. Gerhart Hauptmann
Spielleitung: Wolf von Gordon.

von Wehrhahn, Antvorschieber. Kurt Sellma
Krieger, Rentier. Max Andrian
Doktor Fleischer. Gustav Albert
Motes. Paul Gerhards
Frau Motes. Ottilie Gerhards
Frau Wolff, Waisfrau. Karan Rubin
Julius Wolff, ihr Mann. August Romber
Leontine. Vera Bariegg
Adelheid. Herta Ritter
Bulow, Schiffer. Guido Lehmann
Glasenapp, Amtsschreiber. Paul Kreißkopf
Rittendorf, Amtsbienner. Hans Bernhöft
Philipp, Schenken Fleischer. Ferdi Hammer

Ort des Geschehens: Jergens in Berlin.

Zeit: Septennatskampf.

Nach dem 2. Akt 12 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr — Preise 3 — Ende etwa 22 1/2 Uhr
Donnerstag, den 17. März 1932: „Diebstahl, Adieu!“
24. Vorstellung. Stammreihe 3. Anfang 20 Uhr.
Ende nach 22 1/2 Uhr. Preise 3.

Wohltätigkeits-Konzert

(Bunter Abend)

veranstaltet vom Tierschutzverein
zum Besten der Wiesbadener Volksspeisung
am Donnerstag, 17. März, 8 30 Uhr im Paulinenschloßchen

Musikalische Leitung und am Flügel: Frau Generalintendant Johanna Tietjen,
unter gütiger Mitwirkung der Damen: Gabriele Englerth, Herta Genzmer,
Lilly Sedina, Lotte Tiedemann, Berta u. Mathilde Heine und den Herren:
Richard Budl, Heinz Daus, Heinrich Hölzlin, Otto Holstein, Eyvind Lohm,
August Mombert, Josef Moseler, Bernhard Rupp, Helmi Schorn, Carl Schmitt-
Walter, Christian Streib und Gottlieb Zeithammer.

Kartenvorverkauf zu Mk. 0.60, 1.-, 2.-, 3.-, 5.- bei: Ludwig Engel, A. L. Ernst,
Aug. Christmann, Hapag, Schellenberg, Schottenfels & Co., Stöppler, Konz. Dir.
Wolff sowie Geschäftsstelle Zigarrengeschäft Peter Schlink, Michelsberg 15,
Tel. 28528 und an der Abendkasse. F742

WALHALLA

Das Haus der Welt-Attraktionen.

Heute: auf der „Walhalla“-Bühne:

Gastspiel Dücker

Der Musikal-Clown.

Der Grocks Nachfolger!

und einer der besten Filme des Jahres.

Mein Leopold

Regie: Hans Steinhoff.

Max Adalbert, Gustav Fröhlich, Ida Wüst,
Lucie Englisch.

Die Jugend hat Zutritt! 4, 6.15, 8.30

WALHALLA

Auf vielseitigen Wunsch

Mittwoch wieder

Stahlhelm-Konzert

Maria Paudler

reizender, charmanter denn je

Fritz Kampers

der goldrichtige

Strohwitwer

Der zweite Film:

Buster Keaton rutscht
ins Filmland

Das Lachen hat kein Ende im

FILM-PALAST

Mähmaschinen 117 Mark.

Weltmarktfabrikneu, ohne Anzahlung, Lieferung
sodort frei Haus. Wochentrate 1.50 Mark. Zahlungs-
beginn April. Nähturzug im Hause kostenlos.
Altmaschinen nehme in Zahlung. Schriftl. Angebote
unter Nr. 292 an den Tagbl.-Verlag.

SPECIALAUSSCHANK PSCHORRBRÄU UND PILSNER URQUELL

BIER POTHS WEIN

VORZÜGLICHE KÜCHE - GEPFLEGTE, NATURREINE WEINE
LANGGASSE 7 GEGRÜNDET 1835 TELEFON 2122

Morgenswaffeltag

Im Taunus-Hotel

spielt täglich die Kapelle

Harmonie-Frank's

mit ihren 6 erstklassigen Solisten

Stimmung! Humor!
Zeitgemäße sehr preiswerte Bedienung aus
Küche und Keller

Rochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 16. März 1932.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem Röchlichen
Kurorektor. Leitung: Konzertmeister Otto Kiehl

1. Ouvertüre zur Operette „Frau Meißnerin“ von
F. v. Suppé.
2. Frühlingsserenade. Lied von D. Fleischmann.
3. Fantasia aus der Oper „Robert der Teufel“ von
F. Meyerbeer.
4. D. Frühling, wie bist du schön, Walzer v. F. Gluck.
5. Polpourri aus der Operette „Gräfin Mariza“ von
E. Kalman.
6. Der Jongleur, Marsch von F. Rosen.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 16. März 1932.

16 Uhr im großen Saale:

Goethe-Feier

der Wiesbadener Volks- und Mittelschulen.

Goethe-Lieder und -Gedichte.

Mitwirkende: S. Massenfeil (Orgel).
Ein Trio der Blumenthal-Mittelschule: Mittelschul-
lehrer Emil Marfisch (Klavier), Hans Peters (Cello),
Eugen Cremer (Violine).

1. Orgelvortrag: Allegro maestoso a. d. 4. Orchester-
sonate von Mendelssohn.
2. Sprechchor der Hebbelschule: Frühlingsserenade
erzählend aus „Faust“. Leitung: Lehrer B. Sch.
3. Chorlieder: a) Auferstehungschor von Schubert.
b) Der Du von dem Himmel bist von Kublan.
Singgruppe der Mittelschulen. Leitung: Mittelschul-
lehrer R. Kröller.
4. Gedichtvortrag: Nisan: Kennst du das Land.
5. Triovortrag: Renuet a. d. D-dur-Divertimento
von Mozart.
6. Chorlieder: a) Ueber allen Gipfeln von Kublan.
b) Ich ging im Walde, Volksweise.
Singgruppe der Hebbelschule und der Schule a.
Bierhöder Str. Leitung: Lehrer G. Weisgerber.
7. Gedichtvortrag: Der Hauberehring.
8. Chorlieder: a) Sah ein Knab von Berner.
b) Weihen von Reichardt.
Singgruppe der Schulen an der Lehrstraße, an der
Kalkellstraße und auf dem Schulberg. Leitung:
Lehrer R. Baeder.
9. Gedichtvortrag: Erlkönig.
10. Chorlieder: a) Es ist ein Schnee gefallen.
Bolsch. — Bearbeitung von S. Massenfeil.
b) Es fing ein Knab ein Vögelein von Villand.
Singgruppe der Hebbelschule und der Schule a.
der Vahlstraße. Leitung: Lehrer Fritz Müller.
11. Gedichtvortrag: a) Der getreue Edart.
b) Der Schatzgräber.
12. Chorlieder: a) In allen guten Stunden v. Zeller.
Bearbeitung von S. Massenfeil.
b) Schäfers Klagebuch von Ehlers.
Bearbeitung von S. Massenfeil.
Singgruppe d. Vordor Mädchen, Vordor Knaben
u. Dittewegschule. Leitung: Lehrer S. Massenfeil.
13. Triovortrag: Andante aus Trio I von Haydn.
14. Chorlieder: a) Schneidencourage von Reichardt.
Bearbeitung: von S. Massenfeil.
b) Erinnerung von S. Massenfeil.
Zusammengesetzte Singgruppen. Leitung: Lehrer
S. Massenfeil.

Veranstaltung nur für Schüler. Kein Kartenverkauf.

16.15—18 Uhr im Abonnement im kleinen Saale:

Kaffee-Konzert.

Ausgeführt von dem Künstler-Ensemble des
Kurorektors. Leitung: Willy Reich.

1. Marsch „Schwarz und weiß“ von Löhner.
2. Ouvertüre zu „Dichter und Bauer“ von Suppé.
3. Walzer „Barcarole“ von Waldteufel.
4. Hummelndes Rützchen von Jenen.
5. Fantasia aus der Oper „Cavalleria rusticana“
von Mascagni.
6. Trompeten-Soli: a) Monatsrose, b) Wilde Rose
von Eulenburg. — Kammermusiker Max Esch.
7. Der Rote Hochzeitszug von Jell.
8. Walzer aus der Operette „Der Graf von Luxem-
burg“ von Lehar.
9. Polpourri aus der Operette „Der Obersteiger“
von Zeller.
10. Vändel „Im Salzkammergut“, aus dem Sym-
phonie „Im weißen Rößl“ von Benack.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.50 Mk.

20 Uhr im Abonnement:

Kammermusik-Abend.

Ausführende:

Dr. Helmuth Thierfelder (Klavier)
Konzertmeister Rudolf Schöne (Violine)
Kammermusiker Willy Reich (Violine)
Kammermusiker Fritz Fink (Viola)
Kammermusiker Max Schindler (Violoncello)
Kammermusiker Franz Danneberg (Fagott).

1. Quartett für 2 Violinen, Viola und Cello, op. 74
Nr. 5 in D-dur von Jos. Haydn.
a) Allegretto, b) Largo, c) Menuetto, d) Vändel.
2. Trio für Fagott, Violine und Cello op. 141a in C-dur
von Max Reger.
a) Divace, b) Varghetto, c) Breko.
3. Trio für Klavier, Violine und Cello, op. 50 in
A-moll von Peter Tschailowsky.
I. Vello elegiac, II. a) Thema con Variationen.
b) Variationen Finale e Coda.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.

Solz-Abende

für Gartenhäuser und

dergl., in lange Vor-
mittag Karl Klumer
Sohn, Donheimer Str. 61

Morgen Mittwoch

Bäckerei, Konditorei, Café

Schmitt's Waffeltag

Moritzstraße 22